

FLIEGENFISCHEN

INTERNATIONALES MAGAZIN FÜR FLUGANGLER

Taktik

**Erfolgs-
köder: Naßfliege**

Reisen

**Nach Island
ins Land der
Brown Trouts**

Binden

**Sedges und
Compara
Duns**



SAMMER 84

Außerdem:

- Spezialkatalog für Fliegenhaken!
- Laufend Sonderangebote!
- Einzelbestellung von seltenen Spezialartikeln!
- Reiseinformation für Fliegenfischer.
- Kurse! Fordern Sie unser Programm an.
- Sonderanfertigungen von Ruten, Fliegen und anderem Zubehör!
- **Fordern Sie noch heute unseren Gratis-Katalog '84 an!**

Versand in alle Welt. Wählen Sie unter über 2000 Artikeln für den Fliegenfischer zu Hause und in Ruhe aus!

A-9010 Klagenfurt
Gabelsbergerstr. 56

SAMMER
ANGEL-
GERÄTE

Tel. 0043 / 42 22 - 3 24 79
Postfach 237

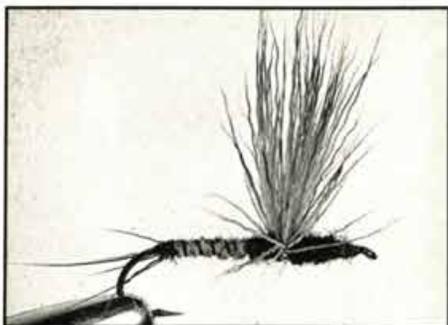
FLIEGENFISCHEN

INTERNATIONALES MAGAZIN FÜR FLUGANGLER



Praxis

Eine fast vergessene Fliege wird wieder modern. Die Erfolge bleiben nicht aus. Seite 30



Fliegenbinden

Hans Weilenmann bindet seine Trockenfliegen ganz anders. Seite 38



Reisen

Fliegenfischen inmitten von Krauttepichen. W. Lategahn führt Sie an die Eder. Seite 48

Editorial		4
FLIEGENFISCHEN stellt vor	Autoren in Heft 1	6
Impressum		7
Nachrichten	Aktuelle Meldungen	8
Bücher		12
Ökologie	Aktuelle Meldungen	14
Neues vom Markt		16
Praxis	Wie Experten die Saison beginnen	18
Geschichte	Meine Eintagsfliege	23
Report	Bald wieder Lachs im Rhein?	24
Werfen	Der Horizontal-Vertikalwurf	28
Praxis	Naß - aber first class	30
Binden	Trockenfliegen - einmal anders	35
Bindelexikon	Sedge und Caddis	39
Binden	Perlkopfnympe	43
Binden	Die Delfur Fancy	44
Reise Inland	An der Eder	48
Reise Ausland	Island	52
Am Rande beobachtet	Schnelle fliegende Fischer	58
Kunst	Lachs am Gaff von H. L. Rolfe	62
Menü	Gefüllte Forelle	64
Fischportrait	Die Mühlkoppe	66
Besatz	Frühjahrs- oder Herbstbesatz	68
Hege	Put and Take	70
Unterhaltung	Der Mann, der Beutelmänner haßte	72
Portrait	Jimmy Carter	74
Unterhaltung	Hans-Peter bitte um Rat	81
Cartoon	Fliegenfischer - menschlich gesehen	82

Beilagenhinweis: Einer Teilaufgabe dieser Ausgabe liegen Prospekte der Firma Fliegenfischerschule Wolfgang Thies bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

1

März/April 1984
1. Jahrgang

Fliegenfischen
erscheint in der
Jahr Verlag KG
2000 Hamburg 1
Burchardstr. 14
Tel. 040/339 66-1

**BLINKER-
Chefredakteur
Karl Koch.**



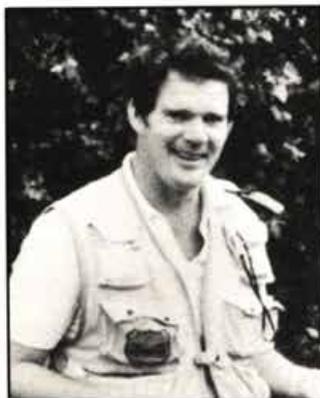
Liebe Leser von „Fliegenfischen“!

Neben dem **BLINKER** wird „Fliegenfischen“ die zweite Sportfischer-Zeitschrift im **JAHR-Verlag**. Man hat mich als Chefredakteur des **BLINKER** daher gebeten, Sie mit dem Chefredakteur unserer neuen Zeitschrift „Fliegenfischen“ bekannt zu machen.

Wie schön wäre das Leben, wenn man stets so leichte und angenehme Aufgaben hätte. Ich soll Ihnen nämlich einen Mann vorstellen, den sehr viele von Ihnen schon kennen und schätzen und dessen Name bei Fliegenfischern einen guten Klang hat.

„Wie sind Sie zum Fliegenfischen gekommen?“ lautet meine erste Frage an Frank de la Porte (38). „Auf die Ochsentour, wie sicher die meisten von uns“, antwortete er lachend auf die ihm eigene freimütige Art. An Werra und Lahn hat er mit der Grundrute seine ersten Rotaugen und Brassen gestippt. „Der bald aufkommende Wunsch nach Verfeinerung und Mundpropaganda lockten mich in einen Fliegenfischer-Kursus und damit hatte ich endgültig Feuer gefangen.“ Seine Ansprüche an die Ausrüstung wuchsen immer mehr, so daß er, zunächst für den Eigenbedarf, Geräte aus den USA importierte. Damit war der Anstoß gegeben für die Gründung eines Versandhandels mit Spezial-Geräten für

Fliegenfischer im Jahre 1972. Das Geschäft machte den Namen Frank de la Porte binnen kurzem zu einem Markenzeichen. Mit einem großen Angebot an Binde-Materialien und Rutenblanks brachte er die Do-it-yourself-Welle in Gang. Neben dem Geschäft veranstaltete er zahlreiche Lehrgänge im Fliegenbinden und Fischen, zunächst an der Rodach, später als Mitarbeiter des weltberühmten Altmeisters Hand Gebetsroither an der österreichischen Traun in Gmunden. Auslandsreisen führten ihn zum Fliegenfischen in die Schweiz, nach Dänemark, England, Jugoslawien sowie in die USA. Eine Regenbogenforelle von 9 1/2 Pfd. aus der Brenz, einem Kreidefluß am Fuße der Schwäbischen Alb, sowie ein 13pfündiger Bonefish von den Bahamas sind die schwersten Fische, die er mit der Fliegenrute gefangen hat. Fast zwangsläufig erwuchs aus den umfassenden praktischen Erfahrungen die schreibende Tätigkeit. Zwei Anglerbücher, eines über Nymphenfischen, sind aus seiner Feder erschienen, darüber hinaus zahlreiche Artikel für Sportfischer-Zeitschriften in deutscher und englischer Sprache. Heute ist er Chefredakteur von „Fliegenfischen“.



**Frank de la Porte
Chefredakteur von „Fliegenfischen“**

Soviel zur Person, zur Sache muß ich nichts sagen, vor Ihnen liegt das erste Heft.

Leider muß ich jedoch zu einem im Grund unerquicklichen Vorgang einige Worte verlieren. „Fliegenfischen – fairer fischen“ ist ein schönes Motto für einen schönen Sport. Aber es scheint eine (bestimmt sehr kleine) Gruppe unter Fliegenfischern zu geben, die Fische fairer behandeln als Menschen. Wir möchten uns bei der Fa. Hans Ruedi Hebeisen bedanken für den hinterhältigen Rufmord in ihrer Kunden-Zeitschrift „Petri News“, dessen Zeuge viele von Ihnen geworden sind. Denn es gibt einen Leitsatz in der Werbung: Die Hauptsache man spricht über Dich, ob gut oder schlecht, ist wurscht.

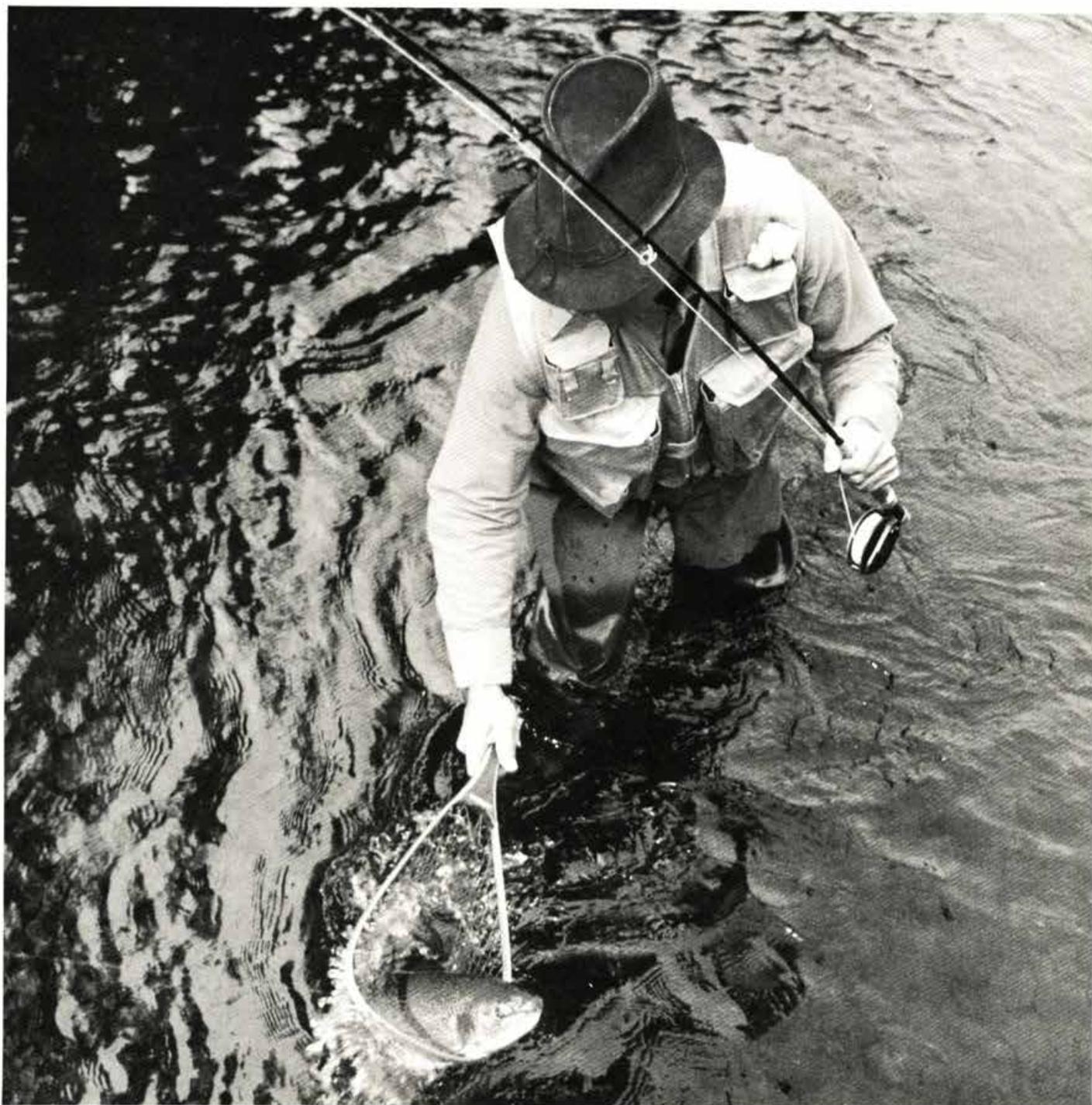
Beglückwünschen möchten wir Hans Ruedi Hebeisen auch zu seinen hellseherischen Gaben, wußte er doch bereits Ende Januar, daß eine Zeitschrift minderer Qualität zu erwarten sei, als es das erste Heft von „Fliegenfischen“ überhaupt noch nicht gab.

Heute haben Sie das Heft in der Hand, lesen Sie zu! Wir vertrauen darauf, daß Sie keine vorgefaßte Meinung haben. Entscheiden soll die Qualität, über die allein Sie zu befinden haben und niemand sonst. Bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil und schreiben Sie uns unverbindlich, was Ihnen an „Fliegenfischen“ gefällt und was nicht.

Wir wünschen Ihnen noch mehr Freude am Fliegenfischen mit „Fliegenfischen“.

Alle Schöne und Petri Heil

Ihr



Immer noch die Beste!

Es haben schon viele versucht, die Vollkommenheit unserer Cortland 444 Fliegenschnüre zu imitieren. Sie haben versucht, den Finish nachzuahmen, der unseren schwimmenden 444 Fliegenschnüren die Eigenschaft gibt, hoch auf dem Wasser zu schwimmen, damit die Schnur vom Wasser leicht aufgenommen und abgelegt werden kann. Sie haben auch versucht, die sinkenden Schnüre und die mit sinkender Spitze zu kopieren. Auch wurde versucht, dem ausgewogenen Gleichgewicht, der Qualität und der Dauerhaftigkeit gleichzukommen, die der Cortland 444 die unvergleichliche Wurfeigenschaft verleiht. Man sollte glauben, daß einer diese Eigenschaften annähernd erreicht hat . . . aber keinem ist es gelungen. 444 Fliegenschnüre sind noch immer unerreichbar. Es gibt keine Besseren.

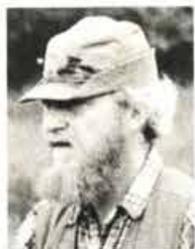
Im NDM-Angelkatalog abgebildet und beschrieben. Dieser ist im Fachhandel oder durch uns erhältlich. Fliegenfischergeräte der internationalen Spitzenklasse sind unsere Spezialität: CORTLAND - HARDY - RODON - PEZON & MICHEL - THOMPSON - NE - FIBATUBE. Umfangreichste Auswahl von Fliegenruten aus Hohlglas, Kohlefaser, Borfaser, gesplissten Ruten. Die breiteste Palette von Fliegenrollen, Fliegenvorfächern, Taschen, Weidenkörben, Watkeschern, Fliegenbindewerkzeugen, Fliegen, Streamern, Lachsfliegen, Bekleidung, Watstiefeln, Wathosen, Blanks und Rutenbauteilen.

NDM NDM-Niedermeier, Landsberger Str. 356, 8000 München 21, Tel. (089) 5 80 80 74



Fliegenfischen stellt seine Autoren vor

Wir halten es für zweckmäßig, daß der Leser eine Vorstellung von denjenigen Fliegenfischern erhält, die zur Feder greifen, um ihr Wissen weiterzugeben. Daß wir uns dabei ausschließlich auf die Meriten in Sachen Fliegenfischen beschränken, sollte jede Befürchtung, daß hier Personenkult betrieben würde, widerlegen.



Jens Ploug Hansen

Dänischer Fliegenfischer-Profi, der an 200 Tagen im Jahr angelt und die ganze Welt mit Fliegenrute und Fotoapparat bereist hat. Sein enormes Wissen über Angelpplätze und Fangtaktiken wird auch durch 12 Bücher unter Beweis gestellt, die Jens Ploug Hansen bisher veröffentlicht hat. Seinen Beitrag über Island verfaßte er letztes Jahr.



Roland Beck, 28

Der Fischerei-Sachverständige, Fischerei- und Fischzuchtmeister aus Oberbayern angelt seit über 10 Jahren mit der Fliege und hat internationale Erfahrung durch mehrjährige Aufenthalte im Ausland, unter anderem in Kanada und Alaska. Der Spezialist für tropische Fische hat auch Indonesien mit der Fliege befischt. Roland Beck ist ständiger Mitarbeiter.



Peter Gathercole, 22

Englischer Berufsfotograf und Angelprofi, der trotz seines jugendlichen Alters durch Artikel in fast allen englischen Zeitschriften, Fiske Journalen und *Connaissance de la Pêche* europaweit bekannt geworden ist. Peter Gathercole ist Spezialist auf dem Gebiet der Insektenfotografie und ständiger Mitarbeiter.



Dr. Kurt Seifert, 35

Der Fischereibiologe (Schwerpunkt Hydrobiologie) aus Oberbayern ist Top-Autor in Sachen Angeln und hat Fachbeiträge in den Zeitschriften *BLINKER*, *Teichwirt* und *AfZ* veröffentlicht und ist durch seine beiden Bücher „Richtig Angeln“ und „Angel- und Fischereischule“ bekannt geworden. Kurt Seifert hat die USA, Schweden und Teile Asiens befischt.



Norbert Eipeltauer, 58

Wer kennt diesen alten Hasen aus Wien nicht? Seine Fachberichte über das Fischen und seine Anleitungen über das Binden sind weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden. Norbert Eipeltauer ist Autor mehrerer Bücher, die im Verlag Paul Parey, Hamburg, erschienen sind.

Hans Falk, 50

Erfahrener Fliegenfischer aus Nordwestdeutschland, den immer wieder ausgefallene Techniken reizen. Durch zahlreiche Publikationen bereits in Erscheinung getreten. Sein zweites Hobby ist die Fotografie – eine ideale Ergänzung für diesen Autor, der stets seine Erfahrungen auf Papier und Zelluloid festhält, um sie den weniger Erfahrenen weiterzugeben. Hans Falk ist ständiger Mitarbeiter von *FLIEGENFISCHEN*.



Wilhelm Pfeiffer, 25

Noch nicht so lange mit der Fliegenrute unterwegs, aber dennoch ein erfahrener Mann, wenn es um österreichische Gewässer und Fangprobleme geht. Der Fliegenbinder und Rutenbauer aus Wien geht in seinen Berichten immer ins Detail und läßt keine Neuheit unversucht. Sein Hauswasser ist die Ysper.



Walter Lategahn, 40

Der gelernte Innenarchitekt aus Dortmund war lange Zeit im Gerätehandel und in der Angeltouristik tätig und hielt sich vorübergehend in Kanada und Alaska auf. Walter Lategahn hat in zahlreichen Fliegenfischer- und Bindekursen sein Wissen weitergegeben und ist seit über 15 Jahren als Autor aktiv und fischt seit dem 8. Lebensjahr.



Dr. Lorenz Wehrmann, 46

Der promovierte Fischereibiologe war Dozent an der Universität Hamburg und arbeitet derzeit bei den Umweltschutzbehörden im Ressort Gewässerplanung. Er hat bereits zahlreiche wissenschaftliche Fachbeiträge für den *BLINKER* geschrieben. Dr. Wehrmann ist ständiger Mitarbeiter.



Günter Schinn, 26

Einer unserer jüngsten Autoren, der nunmehr fast 10 Jahre regelmäßig in Österreich und Süddeutschland mit der Fliege fischt und seine Erfahrungen vor allem in Altmühl und Donau gesammelt hat. Über die Wintermonate ist Günter Schinn intensiv mit dem Fliegenbinden und dem kommerziellen Rutenbau beschäftigt.



Jürgen Preylowski, 42

Art Designer aus Düsseldorf, dessen Vorliebe historischem Fliegengerät gilt, und der eine stattliche private Sammlung unterhält.

Seine Fotos, die stets Gerät vergangener Zeiten oder alte Bilder zeigen, sind bereits um die Welt gegangen. In der Zeitschrift des „American Museum of Fly Fishing“ wurde in der letzten Ausgabe eine Fotografie Jürgen Preylowskis abgedruckt, die bisher weitgehend unbekanntes Material von Max von dem Borne zeigte.



Steen Ulnits, 27

Ständiger Mitarbeiter der skandinavischen Zeitschrift „Flugfiske i Norden“ und erfahren in allen Bereichen des Fliegenfischens vom Bachangeln über Steelheadfischen in British Columbia bis zum Salzwasserfliegenfischen. Der Däne ist trotz seines jugendlichen Alters in Skandinavien bereits heute wohlbekannt. Seine Vorliebe gilt neben der Fliegenrute der Kamera. S. Ulnits wird in den nächsten Ausgaben über das Salzwasserfliegenfischen an europäischen Küsten schreiben.



Roderick Wilkinson

Englischer Humorist, der durch seine Angelepisoden und Hörspiele weltberühmt wurde. In Deutschland sind eine Kriminalgeschichte und eine Sammlung humoristischer Stories erschienen, die der Autor am Fischwasser erlebte. Der WDR strahlte kürzlich sein einstündiges Hörspiel „The Man who stopped at Chapter one“ aus. Roderick Wilkinson wird zusammen mit seinem englischen Kollegen Sidney Du Broff Kurzgeschichten für FLIEGENFISCHEN schreiben.



Roland Herrigel, 38

Fliegenbinder aus Zürich, der mit seinen Fliegen schon vor Jahren zu einem Begriff wurde. Roland Herrigel gilt als einer der wenigen,

die kommerziell Fliegen binden unter Berücksichtigung modernster Techniken und Materialien. Ebenfalls ein ausgezeichnete Fotograf.



Hans de Groot, 38

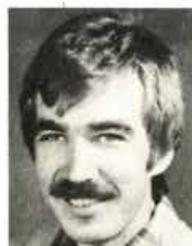
Der Graphiker aus der Nähe von Amsterdam ist seit 15 Jahren aktiv und gilt als die Persönlichkeit auf die Gebiet des Lachsfliegenbindens in Kontinentaleuropa. Hans de Groot hat zahlreiche Artikel in den amerikanischen Zeitschriften „Fly Fishing the West“ und „Fly Tyer“ sowie in der englischen „Angling Times“ veröffentlicht.



Hans Weilenmann, 29

Computerspezialist aus Amsterdam, dessen Vorliebe die Trockenfliege ist. Sein Artikel über die Compara Dun erschien unlängst in

„Trout & Salmon“, früher war er für den „International Flyfisher“ tätig. Hans Weilenmann fischt seit elf Jahren mit der Fliege und hat die USA und Kanada bereist.



Mario C. Chiari, 42

Der Sendeleiter des Schweizerischen Fernsehens fischt seit seinem 16. Lebensjahr mit der Fliege und hat zahlreiche Artikel für internationale Zeitschriften

geschrieben, unter anderem für das italienische Magazin Pecatore con la Mosca. M. Chiari ist Mitbegründer des bekannten Fliegenfischer Clubs Pescatori a mosca in Tricino.

FLIEGENFISCHEN

INTERNATIONALES MAGAZIN FÜR FLUGANGLER

Internationales Magazin für Flugangler

erscheint zweimonatlich in der
Jahr-Verlag GmbH & Co.,
Burchardstraße 14, 2000 Hamburg 1
Postfach 10 33 46
Telefon (040) 3 39 66-1
Telex 2 163 485 jvd
Bankkonto: Commerzbank
Hamburg 13/72 663
Postscheckkonto:
Hamburg 34 34 28-206

Chefredakteur:
Frank de la Porte

Ständige Mitarbeiter:
Roland Beck, Sid du Broff, Norbert Epeltauer, Hans Falk, Peter Gathercole, Jens Ploug Hansen, Wolfgang Lange, Jean-Paul Metz, Jürgen E. Preylowski, Günter Schinn, Jürgen Schrodt, Steen Ulnits, Dr. Lorenz Wehrmann, Hans Weilenmann, Roderick Wilkinson.

Graphische Gestaltung:
Jörg E. Holsten

Herstellungsleitung:
Helmut Post

Vertriebsleitung:
Peter Lüdemann, Peter Müller-Seitz (Stellv.)

Anzeigen:
Kurt G. Roth (Leitung), Manfred Lange (Stellv.), Kai-Christian Gaaz (Verkaufstlg.), Waltraut Jante (Disposition)

Verlagsleitung:
Alexander Jahr

Herausgeber:
Karl Koch

Lithografie:
Brillant Offset GmbH & Co., Hbg.

Druck:
Brillant Offset GmbH & Co., Hbg.

Satz:
Partner Satz GmbH, Hbg.

Verkaufspreis: Einzelheft DM 12,- einsch.
7% Mehrwertsteuer; Österreich: 6S 90,-;
Schweiz Sfr 12,-; Niederlande Hfl 14,-;
Abonnementspreis: im Jahresabonnement
bei sechs Heften DM 60,- (Inland und
Ausland) incl. Versandkosten.

(Abonnementskündigung 6 Wochen vor
Ablauf des jeweils berechneten Bezugs-
jahres.)

Die Auslieferung in Österreich erfolgt durch
die Firma Morawa & Co., Woltzelle 11,
A-1010 Wien; Telefon Österreich
02 22/52 56 61; Telex 111 250.

Anzeigenpreisliste Nr. 16
gültig ab 1. Januar 1984

Anzeigenvertretungen:

Hamburg, Bremen, Berlin, Schleswig-Holstein, Niedersachsen: Jürgen Gebauer, Parkallee 19, 2000 Hamburg 13, Tel.: 040/45 97 81; **Nordrhein-Westfalen:** J. F. Wiza, Liebigstr. 25, 4000 Düsseldorf 30, Tel.: 0211/48 03 41 + 42; **Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland:** Dieter Mildner, Goethestraße 30, 6000 Frankfurt/M. 1, Tel.: 0611/29 10 74; **Baden-Württemberg:** Walter Schwarz, Holbeinweg 54, 7000 Stuttgart 1, Tel.: 0711/85 02 03; **Bayern:** Felix Lux, Harthausenstr. 54, 8000 München 90, Tel.: 089/64 47 06; **Schweiz:** Media-Promotion AG, Mutschellenstraße 79, 8038 Zürich, Tel.: 0 04 11/43 84 08; **Frankreich:** Publicitas, Internationale Mediavertretungen, 26, avenue Victor-Hugo, F-75116 Paris, Tel. Paris 500-66-08; **Großbritannien:** International Graphic Press Ltd., 6 Welbeck Street, London W 1 M 7 P B, Tel. 0 04 41/4 86 03 20 und 4 86 03 29

Vom Leser verfaßte Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert oder gekürzt werden

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder sonstiges Material übernimmt der Verlag keine Haftung.

Lieferung durch Anglerfachgeschäfte, Zeitschriften- und Buchhandlungen oder den Verlag.

Neue Kataloge Fa. Balzer

Der umfangreiche Balzer-Katalog enthält auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Artikel für die Flugangelei, darunter ein Leckerbissen: das wichtigste aus dem Schnurprogramm von Scientific Anglers. Erwähnenswert dabei vor allem die neue Air Cel Ultra und die Wet Cel HiD High Speed für die Naßfischerei (endlich in grüner Farbe lieferbar). Neben allgemeinem Zubehör wie Fliegen, Vorfächern, Polaroidbrillen und Keschern ist auch eine Rutenserie aus Kohlefasern/Glasgemisch in günstiger Preislage erhältlich.

Fa. Sammer

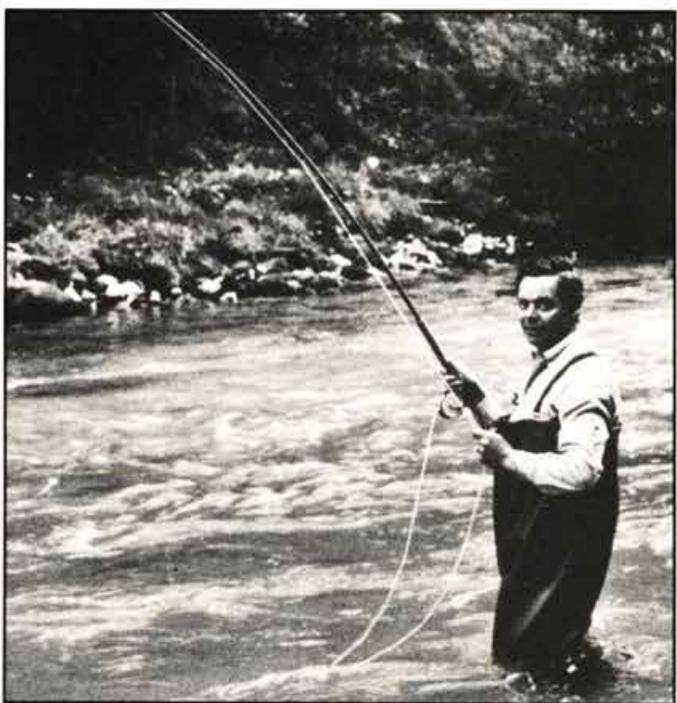
Aus Klagenfurt wird für Mitte März ein neuer Katalog angekündigt, der neben neuen Bindematerialien vor allem auf dem Rollensektor für eine Überraschung gut sein dürfte. Die neuen Argentina Rollen decken alle Bereiche des Fliegenfischens ab. Für die Süßwasserfischerei wurde die Flyweight Serie entwickelt, die 4 Modelle von Aftm 3/4 bis 9/10 umfaßt, für die Salzwasserfischerei wird es ebenfalls vier Ausführungen geben, von Aftm 6/7 bis 11/12. Bestechen können unbesehen vor allem die Gewichte: Die Flyweight 5/6 wiegt 90 g, die Salt Water Anti Reserve 9/10 magere 190 g. Den Argentina Rollen eilt schon jetzt der Ruf als technisch beste Rolle voraus.

Exklusive Fishing

Unter dieser Bezeichnung bietet der in British Columbia ansässige Münchner Martin Schmiderer ein Top-Programm auch für Fliegenfischer an. Für die Fischerei auf

Karl Kopf erster Abonnent

Daß der BLINKER eine Schwester bekommen würde, hat sich auf der Anspo Fachmesse in Wiesbaden schnell herumgesprochen. Und es hagelte Abonnements. Den Reigen eröffnete Hans Karl Kopf aus Götzis/Vorarlberg, seit frühester Kindheit mit dem Angeln vertraut und schon seit seiner Jugend begeisterter Fliegenfischer. „Auf eine pünktliche, objektive und ansprechend aufgemachte Zeitschrift für Fliegenfischer habe ich schon lange gewartet“, sagte Hans Karl Kopf und überreichte BLINKER Chefredakteur Karl Koch seine Visitenkarte mit dem Abonnementsauftrag.



Steelhead, Forelle, Saibling, Äsche und diverse Lachsarten kommt in erster Linie der Rekordfluß Skeena mit seinen Nebenflüssen in Betracht.

Einen Farbprospekt und ausführliche Informationen können Sie von Exklusive Fishing Ltd., Martin Schmiderer, P. O. Box 1093, Terrace, B. C. Canada V8G 4V1, anfordern.

Hardy/ Niedermeier

Kataloge der Firmen Hardy und Niedermeier werden zusammen im März/April herauskommen. Den Ankündigungen auf der Aspö entsprechend werden vor allem die Burgund Rutenserie und die Golden Prince Rollen die herausragenden Neuheiten sein. Die Golden Prince Rollen wird es in zwei Ausführungen geben, für die leichte Fischerei mit einem Fassungsvermögen für Aftm 5/6 und für die mittel-

schwere mit einer Schnurkapazität von Aftm 7/8. Beide Kataloge sind, wie üblich, im Fachhandel erhältlich.

Fa. Kraus

Nach einer Pause von fünf Monaten seit Übernahme des Versandgeschäftes F. de la Porte kommt die Fa. Kraus im März mit einem eigenen Katalog heraus. Schwerpunkte dürften vor allem im Do it Yourself Bereich zu suchen sein, obwohl bei den Fertigprodukten ebenfalls Neuheiten angekündigt sind. Vor allem die Lieferfähigkeit bezüglich der Farlow Blanks- und Fertigruten dürfte Grund zum Aufatmen sein. Neben den Gespließten werden auch weiterhin verschiedene Fabrikate an Blanks lieferbar sein, eine willkommene Abwechslung, wenn man bedenkt, daß sich der Groß- und Versandhandel in zunehmenden Maße auf Produkte weniger Hersteller beschränkt.

Fa. Heger

Neben der Broschüre über die Traun River Products wird von dieser Firma ein neuer Katalog herausgegeben, der einige wichtige Neuheiten vom Weltmarkt enthält. Dies sind neben einer Fülle von Bindematerialien auch neue Ruten (und Blanks) sowie ein Teil des Air Cel/Wet Cel Schnurangebotes.

Fa. RST

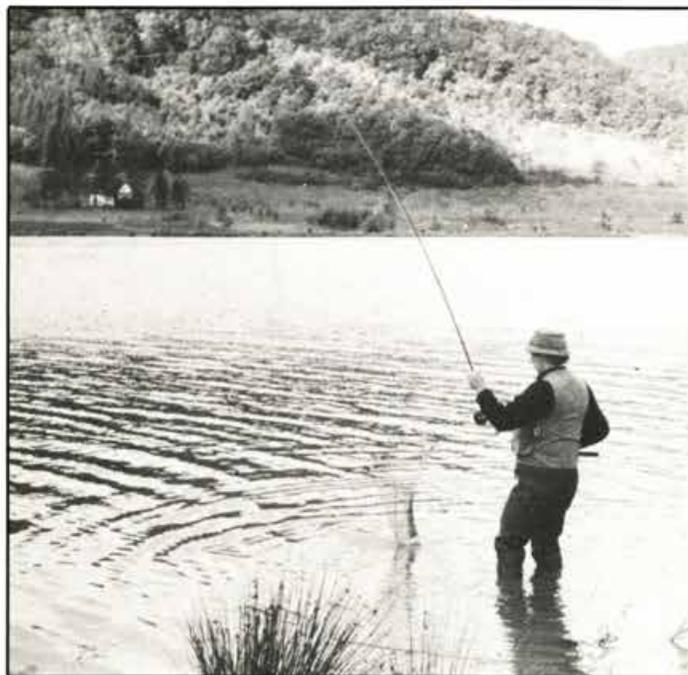
Mit Abstand das umfassendste Angebot für Fliegenfischer bietet die Fa. R. Steiner. Auf 39 Seiten werden alle wichtigen Geräte und Accessoires vorgestellt und mehrfach ausführlich beschrieben. Es fällt schwer, in diesem Katalog nach Schwerpunkten zu suchen, weil einfach alles angeboten wird, was das Fliegenfischerherz begehrt. Besonders attraktiv sind die Einzeldarstellungen der Fliegen. Wer seine

Fliegen selbst bindet oder bewährte Muster kennenlernen will, kann diesen Katalog wie ein Nachschlagewerk benutzen. Die Rosinen aus dem Steinerkatalog sind ohne Zweifel die Vivarelli Rolle, das Marryatt Werkzeugprogramm und zahlreiche Bindematerialien, die inzwischen sehr selten geworden sind.

Zusätzlich enthält dieser Katalog zahlreiche Tips für die Do it Yourselfer, wie zum Beispiel Anleitungen über den Bau von Ruten.

Price of Wales Island

Eine interessante Reise auf die Price of Wales Island bietet der Reiseveranstalter Dr. Dudder Reisen, Korneliusmarkt 10, 5500 Aachen, an. Das Arrangement enthält einen Aufenthalt in einer Lodge, von wo aus wahlweise im Süß- und Salzwasser gefischt werden kann. Die Reise enthält ein großes Beiprogramm, das von Busausflügen bis zu einer Kreuzfahrt reicht und daher gut für einen Urlaub mit Familie geeignet sein dürfte. Näheres geht aus dem Firmenprospekt hervor.



Fliegenfischer am Echternacher See

Echternacher See: Saisonbeginn am 4. März

Über den Echternacher See wurde uns mitgeteilt, daß in diesem Jahr die Eröffnung auf den 4. März gelegt wurde. Für Erstbesucher geben wir hier eine Kurzinformation über dieses Top-Reservoir: Der 30 Hektar große Echternacher See wird von kühlen, kalkreichen Quellen gespeist und ist daher ein hervorragendes Salmonidengewässer mit reichen Beständen an Bach-

forellen und Saiblingen. Der See wird als „Stillwater Fishery“ im klassischen englischen Stil bewirtschaftet und ist ein ideales Gewässer für den Flugangler. Das immer klare Wasser, die herrliche landschaftliche Lage sowie das große Insektenaufkommen ermöglichen ein faszinierendes Fliegenfischen vom Frühlingsbeginn bis weit in den Dezember hinein. Zu Saisonbeginn sind vor allem Streamer und Naßfliegen sehr erfolgreich. Ab April/Mai bringen Nymphen und Trockenfliegen die besten Erfolge. Kapitale Forellen von drei bis sechs Pfund werden in diesem nahrungsreichen See häufig gefangen. Die Rekordforelle (gefan-

gen auf Nymphen) wog elf Pfund. Eine Besonderheit sind die riesigen Amurkarpfen (Rekord 34 Pfund), die sehr gerne eine gut präsentierte Nymphen nehmen und einen lachsähnlichen Drill liefern.

Der Echternacher See liegt einen Kilometer von der Deutschen Grenze entfernt bei Echternach (Großherzogtum Luxemburg). Von Trier oder Bitburg aus ist der See in etwa 20 Minuten, vom Rhein-Ruhr-Gebiet in etwa eineinhalb Stunden bequem erreichbar. Die Tageskarte (Fanglimit 5 Salmoniden) kostet ca. 18 Mark und ist bei der BP-Tankstelle Echternach (Tel. 00352-72375) beziehungsweise beim Angelfachgeschäft van der Molen (Tel. 72356) ohne sonstige Formalitäten erhältlich. Beide Ausgabestellen beraten den Angler bezüglich der fängigsten Fangmethoden, Fliegenmuster etc. Das mittelalterliche Abteistädtchen Echternach liegt inmitten der an Sehenswürdigkeiten reichen Luxemburgischen Schweiz (Naturpark) und bietet eine reiche Auswahl an Hotels, Pensionen, Campingplätzen und Gaststätten in allen Kategorien und Preislagen. Auskunft über das Verkehrsamt, Telefon 00352-72230.

Für den anspruchsvollen Petrijünger alle führende Markenfabrikate

- Qualitäts-Angelgeräte und Zubehör - auch aus eigener Produktion
- Pokale für den Vereinsbedarf - eine Gravurwerkstatt ist selbstverständlich vorhanden

ANGELGERÄTE
Heckmann

5550 Berncastel-Kues - Cusanustr. 63 - Tel. 06531/876-1
6580 Fischbach - Hauptstr. 31 - Tel. 06784/307

Den Fliegenfischern, die mir jahrelang als Kunden treu gewesen sind, sage ich ein herzliches

DANKE SCHÖN

Ich habe mein Versandgeschäft an Herrn B. Kraus, Bahnhofstr. 4, 754 Neuenbürg, verkauft, um mich ganz in den Dienst von **FLIEGENFISCHEN** zu stellen.

Franke de la Post

Die unglaubliche Geschichte eines Weltrekordes

Einen Riesenhuchen an der Fliegenrute und manch andere Superlative erlebte der Autor Mario C. Chiari an einem Angeltag, der eigentlich den Äschen vorbehalten war. Ein Fall für die Fangstatistiken oder für das Guinness Buch der Merkwürdigkeiten?

Ende Oktober. Letzte Zeit, um nebelfrei durch die Po-Ebene nach Jugoslawien zum Äschenfischen zu fahren. Und die Lachsroute wird auch mitgenommen, mit der verrückten Fliege auf dem 6/0 Lachshaken, welche mich einen ganzen Eichhornschwanz und fast ein ganzes Päckli Glitzerchenille gekostet hat, um vom Bindefaden nicht zu sprechen. Vielleicht kann ich es einmal auf Huchen probieren, so als Plausch. Im Sommer sind mir ja einige 5 bis 6 Kilogramm-Huchen auf ähnliche Streamer gegangen, wenn auch nur auf 2er oder 4er Haken gebunden. Also, nach einem letzten Telefonanruf, um sich bestätigen zu lassen, daß das Wasser tief, aber ideal für Äschen ist, geht's los. Trotz der Regengüsse in Italien, trotz der hohen, kaffee-farbigten Flüsse, die unter den Autobahnbrücken fließen, sind wir ganz auf Äschen eingestellt. Die 500 Kilometer Autobahn sind schnell vorbei, keine Schlange am Zoll, das Wetter wird wieder sonnig. Und da kommen wir an unseren Fluß: Reiner Milchkaffee, koffeinfrei! Einen Slibowitz zum Aufmuntern, und dann fahren wir zu den Freunden, die schon am Vortag abgereist waren. Die

Bestätigung: Am Tag zuvor war der Fluß einmalig. Aber in der Nacht hatte es gegossen, wie zur Sintflut. Fischen unmöglich, höchstens auf Huchen. Also, am nächsten Mor-



Rabbit Matuka, eine Version des Weltrekordstreamers.

gen fahren zwei von uns zum Fischereiverein, um die Huchenpatente zu lösen. Die anderen zwei halten die Nase hoch, von Spinnfischen wollen sie nichts hören (vielleicht nur, weil wir nur zwei Huchenruten und Rollen uns haben leihen können). Beim Fischereiverein frage ich um die Erlaubnis, mit der Fliege zu fischen. Es ginge nicht, war die Antwort, aber als ich meine Monsterfliege vorzeigte, lächelte man leicht und gab mir die Ausnahmebewilligung – mit der Bedin-

gung, daß das Vorfach mindestens 0,50 Millimeter stark sein müßte.

Mit der Lachsroute

Also los, zu den Huchenstandplätzen. Es sollten ja alle im Schnellwasser unter den Wehren sein, um sich die Kiemen auszuspülen. Zunächst probierte ich es mit einem 20-Zentimeter-Holzwobbler, während mein Freund sein Glück mit dem Köderfisch suchte. Vielleicht hatte er einen Biß, vielleicht einen Hänger: Beim dritten Wurf war jedenfalls bei ihm etwas los. Platzwechsel. Ich nahm diesmal meine Fliegenrute mit: Die Lachsroute mit der Monsterfliege, er hingegen wieder seine Spinnrute mit dem Köderfisch. Eine halbe Stunde zu Fuß, und da waren wir an der richtigen Stelle. Ein

bewegt sich das Ganze flußabwärts mit der Strömung, vielleicht etwas schneller als diese. Ich gebe Schnur, behalte aber Zug. Und auf einmal bewegt sich das Ganze aufwärts!? Langsam, aber stetig, wie ein U-Boot. Und immer gegen die Mitte des Flusses. Mein Freund eilt mir zu, ebenso der Fischereiaufseher. Ich habe kein Gaff bei mir, nichts. Der Fischereiaufseher, nach Befragen: „Ich brauche kein Gaff, nur die Hände!“, und zeigt mir seinen Zeigefinger, der hakenförmig gebogen war. Mir ist nicht mehr kalt; ich schwitze. Langsam hole ich Schnur ein; es scheint, als habe der Baumstamm einen kleinen Elektromotor. Er bleibt in der Tiefe und bewegt sich ganz langsam. Lustig! Kämpft gar nicht wie die Junghuchen, die ich bisher gefangen habe! Und kommt auch nicht hoch!

Die Rute bleibt schön gebogen, ein wenig ziehe ich und ein wenig zieht das Biest am anderen Ende. Aber beide immer schön langsam. Und nach einer Weile kommt er näher und auch an die Oberfläche. Oh, Schreck! Ganz schön groß! Aber kämpfen will er nicht. Oder nicht sehr. Zieht nur, und dann läßt er mich ziehen. Mag so um einen Meter dreißig sein, vielleicht mehr. Jetzt steht mein Freund mit offenem Mund da und trinkt aus dem Flachmann, ungefähr jedesmal, wenn wir den Fisch zu Gesicht bekommen. Mir offeriert er nichts, obwohl ich eine trockene Kehle habe. Ich ziehe, und schwitze.

Mit Kescher und gebogenem Finger

Der Fischereiaufseher sitzt gemütlich neben mir, schaut zu, grinst und raucht seine Zigarette in aller Ruhe. Dann sagt er zu mir: „Nur langsam, bald wird er kämpfen.“ Ach wo, kein Anzeichen von Kampf.

Meter für Meter kommt der Huchen näher, da steht der Aufseher auf, nimmt mein Netz und bereitet die Landung vor. Ich rufe ihm zu, daß mein Netz zu klein ist, und wieder zeigt er mir seinen Finger. Langsam kommt der Huchen auf das Ufer zu, etwa drei Meter abwärts von mir. Der Aufseher greift zu den Kiemen, kann ihn aber nicht halten und der Fisch zieht nochmals zehn Meter gegen die Flußmitte. Dann ziehe ich ihn erneut heran. Von der berühmten Seitenlage ist wenig zu sehen, aber er gibt nach. Da taucht der Aufseher mein Netz hinter dem Huchen ein, führt es langsam an den Fisch und packt ihn blitzschnell zusätzlich an den Kiemen. „Gratuliere!“ ruft er, während der Fisch im tiefen Netz liegt. Dann kramt er eine halbverrostete Taschenwaage raus und wiegt den Fisch samt Netz. „Dreißig Kilo!“ und sucht sein Messer. Mein Freund schreitet blitzschnell ein: „Du, dreißig Kilo kosten dich fast einen Tausender!“ (Und er meint nicht Dinar, leider.) Also: „Stop, wir machen ein Foto und setzen ihn wieder ein!“ Aber kein Fotoapparat weit und breit! Mein Freund hatte ihn im Auto liegengelassen. Sliowitz spielt manchmal arge Scherze! Und ausgerechnet, wenn mir so etwas Besonderes passiert. Wenn ich ins Wasser falle, hat immer jemand einen Fotoapparat dabei, damit nachher der ganze Club grinst. Aber jetzt, ausgerechnet jetzt . . .

So kann ich die Geschichte nur erzählen und hoffen, daß so etwas anderen auch schon passiert ist. Das fördert die Glaubwürdigkeit. Nun, ich jedenfalls habe mich amüsiert und schließlich muß es mir egal sein, ob man mir glaubt oder nicht.

Inzwischen wurde es Mittag und wir luden den Fischereiauf-



Foto: Ecke

seher zum Mittagessen ein. Wir hatten einen Rehrücken bestellt und ließen beim Speisen geruhig und ließen einmal die Ereignisse Revue passieren.

Tatsächlich, die anderen zwei Freunde warteten auf uns. Und glaubten meine Geschichte natürlich nicht. Bis es der Fischereiaufseher beschwor. Die Taschenwaage wollten sie auch sehen und beschlossen, sie nachmittags zu eichen, um sicherzugehen, wie schwer mein Fisch nicht war. In diesem Moment fiel mir mit Entsetzen ein, daß wir vergessen hatten, den Fisch zu messen. Wer dachte schon daran? Ich sehe ihn jetzt noch gemächlich und majestätisch in Richtung Flußmitte weschwimmen, als wir ihn losgelassen hatten. König seines Reviers. Und das träume ich noch nachts.

Am folgenden Nachmittag ging es wieder los, an einem anderen Platz. Und meine Fliege hatte

wieder Erfolg: Ein zweiter Huchen hing. Aber dieser kämpfte, und zog und zog. Die ganze Fliegenschnur plus einige Meter Backing. Und als ich zu scharf bremste, knallte es. Meine Superfliege im Maul, plus 30 Zentimeter 50er Nylon, beim Knoten mit dem 60er abgerissen. Ich zog mich zurück und ging zum Auto, um zu sehen, ob ich große Lachsfiegen bei mir hatte. Als ich keine fand, beschloß ich, das Fischen für diesen Tag aufzugeben. Ich hatte keine Lust, mit dem Köderfisch zu fischen und schaute meinem Freund zu. Tatsächlich, auch er hatte wenig später einen Biß. „Muß um die zehn bis fünfzehn Kilo schwer sein“, schätzte der Aufseher. Aber . . .

Mein Freund stand auf einer schmalen Mauer, der Fisch zog heftig, und er stürzte ins Wasser. Etwa 30 Meter weiter unten erreichte er das Ufer mit Rute, Rolle und Schnur, aber ohne

Wie ein Torpedo gleitet der Huchen durch das Flußbett.

System, Köderfisch und Huchen. Fluchend wie ein Kannibale und natürlich komplett naß. Der Aufseher, der schon halb ausgekleidet war, um meinem Freund nachzuspringen, zog sich wieder an und lud uns zu seinem Freund ein, der in der Nähe ein Haus hatte. Dieser borgte meinem Freund trockene Hosen und gab ihm eine Flasche Schnaps, die er zur Hälfte austrank, als sei es Wasser. Dann ging er noch zum Fluß, um erneut sein Glück auszuprobieren. Ich nahm einen Imbiß ein, den der Freund des Aufsehers offerierte und plauderte ein wenig, halb Englisch, halb Deutsch, halb Italienisch, bis mein Freund wiederkam. Es wurde ihm zu kalt. Und immer tauchte in Gedanken mein Huchen auf, dieser Superhuchen. Aber warum beißen diese Biester immer dann an, wenn man ausgerechnet keinen Fotoapparat dabei hat? Niemand hat mehr daran gedacht, die Taschenwaage des Aufsehers zu eichen.

Dem Leser soll natürlich ein solcher Erfolgsköder nicht vor-enthalten werden. Wenn auch damit nicht auf Huchen gefischt wird, sollte er doch einen Versuch auf andere Großfische wert sein.

Hier das Dressing:

Haken: 6/0 Low Water oder ähnlich

Schwanz: Marabu, rot

Körper: Sparkle Chenille

Fahne: Eichhörnchenschwanz, naturgrau

Bart: Eichhörnchenschwanz, rot gefärbt

Rippung: Flaches Silbertinsel
Augen: Zwei Kugeln eines Kettchens

Bindefaden: schwarz

Der Eichhörnchenschwanz für die Fahne (Flügel) wird mit Haut verarbeitet und im Matuka-Stil mit dem Tinsel am Haken festgebunden.

Heins Steinfort (Hrsg.)

Meisterliches Fliegenfischen

Eine wohltuende Idee hat der Parey Verlag mit diesem Buch verwirklicht: Ein Autorenteam von elf namhaften Experten hat über alle Bereiche des Fliegenfischens geschrieben und vermittelt somit höchst spezielle Kenntnisse. Daß sich der Verlag dabei bekannter Buchautoren und anerkannter Kenner der Materie bedient hat, beweist seine Zielsetzung, ein Standard- und Nachschlagewerk für Neulinge und Veteranen zu schaffen, was in der Tat auch gelungen ist.

Der Inhalt gliedert sich auf in: Insektenkunde von Jürgen Schrodt

Gerätekunde von Reinhard Brehmer

Werfen von Hans Steinfort

Fliegenbinden von Norbert Eipeltaufer

Trockenfliegenfischen von George Solohow

Nymphenfischen von Frank de la Porte

Naßfliegenfischen von Božidar Voljč

Streamfischen von Norbert Eipeltaufer

Lachsfischen von Reinhard Brehmer

Fischen in Bächen und Flüssen von Bruno Wigam

Fischen in Seen und Talsperren von Hans Steinfort

Fischen in Aushubgewässern von Dieter Schicker

Fischen auf Nichtsalmoniden von Hans Steinfort

Bestand – Besatz von Dr. Lorenz Wehrmann

Schonmaße und -Zeiten von Dr. Günter Jens

Wert von Salmonidengewässern von Dr. Günter Jens

Sicherlich muß eingestanden werden, daß wegen der Themenvielfalt auf fast allen Gebieten des Fliegenfischens die



neuesten Entwicklungen nicht erschöpfend behandelt werden. Für eine derartige Ausführung wäre jeweils ein eigenes Buch erforderlich. Hier handelt es sich hingegen um Abrisse, über die man durchaus zu Spezialgebieten gelangen kann.

Wer sich also einen Überblick über den Stand der Fliegenfischerei verschaffen möchte und Basiswissen erwerben will, um sich dann auf den persönlich bevorzugten Spezialgebieten weiterzubilden, liegt mit diesem Buch richtig.

Als besonders wertvoll müssen die allgemeinen Betrachtungen über die einzelnen Gebiete angesehen werden. Hier ist besonders deutlich zu spüren, daß die Autoren erfahrene Fliegenfischer sind, die über den Dingen stehen und mit so manchem Vorurteil aufräumen. Sicherlich eine große Hilfe für die nicht so Routinierten, denn von der Erfahrung anderer zu profitieren, heißt nicht nur, weniger Lehrgeld zu bezahlen und mehr zu fangen, es korrigiert auch die Einstellung zur Sache, was zweifellos mehr Freude am Fliegenfischen bedeutet.

Das 195 Seiten starke, mit kartoniertem Umschlag versehene Werk ist mit Zeichnungen, Farb- und Schwarzweißfotos reichlich ausgestattet und kostet DM 59,-.

John Goddard und
Brian Clarke:

Die Forelle und die Fliege

Das wirklich Überzeugende an diesem Buch sind die zahlreichen Abhandlungen über Fliegen, Anbiertechnik und Wahrnehmungsvermögen aus der Sicht des Fisches. Dabei gehen die Autoren überwiegend von anerkannten wissenschaftlichen Untersuchungen aus, leisten teilweise aber auch Pionierarbeit und handeln die oben genannten Themen derart ab, daß daraus Schlüsse auf die Anbiertechnik und die Fliegenmuster gezogen werden müssen. Das markanteste Ergebnis dieser Beobachtungen ist die Neuschöpfung eines Fliegentyps, der – aus der Sicht des Fisches – den im Oberflächenfilm treibenden Insekten äußerst nahe kommt. Daß sich die Autoren dabei neuer Materialien und auch revolutionärer Hakenformen bedienen, verwundert nicht, wenn man ihre Schlußfolgerungen kennt. Wenn auch ihre neuen Kreationen aufwendiger zu binden sind als herkömmliche Fliegen, lohnt sich ein Nachbinden dennoch, denn in Zeiten, in denen die Forellen extrem selektiv sind, wird die exaktere von zwei Fliegenkopien immer die erfolgreichere sein.

Unbedingt lesenswert ist dieses Buch auch deswegen, weil eine ausführliche, umfangreiche Untersuchung des Freßverhaltens ein Wissen vermittelt, ohne das der Fliegenfischer heute überhaupt nicht mehr auskommen kann.

Hervorzuheben sind in dieser Hinsicht vor allem die Ausführungen über das Steigverhalten, die verschiedenen Formen der Nahrungsaufnahme, die Charakterisierung von Standplätzen und das Wahrnehmungs-



vermögen der Forellen bezüglich Farbe und Konturen bei schlechten Sichtverhältnissen und auf Entfernung.

Mag man auch Bedenken hegen bei kleinen Randkapiteln wie den Ausführungen über die geeignete Farbe der Fliegenschnüre, dieses Buch ist bereits heute ein Standardwerk. Als besonders positiv ist die Tatsache anzusehen, daß die Autoren ein englisches Team sind, das die uns beschäftigenden Probleme doch nicht (manchmal) so fremd angeht, wie wir es von den Amerikanern gewohnt sind. Ein Kapitel erscheint besonders wert, hervorgehoben zu werden: Das Erkennen von Bissen beim Nymphenfischen. Ausführlich werden hier die verschiedenen Formen erklärt, wie die nicht sichtbare Forelle die Nympe nimmt. Die Rückschlüsse sind eine wertvolle Hilfe für jeden, der im trüben Wasser mit der Nympe sein Glück versucht und vor die große – wenn nicht sogar die größte – Schwierigkeit beim Fliegenfischen, nämlich das Erkennen „heimlicher“ Bisse, gestellt ist.

Erschienen ist dieses beeindruckende Buch im Verlag Albert Müller, Rüslikon, das in jeder Buchhandlung und im Fachhandel für 69,- Mark erhältlich ist.

R. Heger

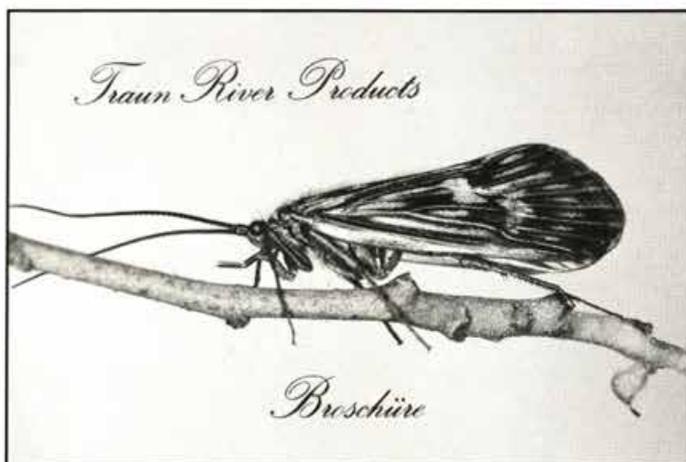
Bindebroschüre

Mit der Bezeichnung Traun River Products Broschüre bietet die Fa. Heger mehr an als nur eine Produktbeschreibung. Auf 30 Seiten hochwertigem Papier werden darin Fliegen und Materialien in Farbe vorgestellt. Die Fliegen sind zum Teil recht originell gebunden und weisen häufig einen sehr hohen Imitationswert auf. Sie umfassen die vier wichtigsten Familien der Wasserinsekten, also Eintagsfliegen, Köcherfliegen, Steinfliegen und Zweiflügler. Beson-

ders erwähnenswert sind die Darstellungen und Beschreibungen der Stadien und Phasen innerhalb der einzelnen Stadien. Dabei werden nicht nur Kenntnisse entomologischer Art vermittelt, sondern auch Anregungen zum Nachbinden gegeben.

Besonders attraktiv sehen die mit dem Kunststoff Bodygills gebundenen Nymphen, insbesondere die Köcherfliegenlarven, aus. Hier ist endlich eine probate Imitation der Tracheen gelungen.

Im Anhang befinden sich ausführliche Materialhinweise und erschöpfende Darstellungen über die Verarbeitung, insbesondere wird eingehend erläutert, wie die in den USA schon



seit langem gebräuchlichen Folienmaterialien für Flügel, vor allem für Sedge und Steinfliege, aufbereitet und gebunden werden.

Diese aufwendig gemachte Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von DM 6,- von Rudi Heger, Siegsdorf, bezogen werden.

Aus der RST-Kollektion Top 10: 10 Fliegen, die an Natürlichkeit, Fängigkeit und Haltbarkeit fast alles übertreffen. Von W. Kutschera persönlich gebunden.

Hinter erstklassigen Würfeln und einem delikaten Drill steckt immer eine RST Kohlefaser-Rute.

RST-Flybox, handmade aus Mahagoni. Für Fliegen, die zu schade sind, um sie in Plastikdosen zu stecken.

RST-Franco Vivarelli. Rollen-Sensation. Semi-Automatic. Aus Kohlefaser, Stahl und Bronze. 110 g. Holt per Fingertip in 5 Sekunden 20 Meter Schnur vom Wasser.



Mach 'ne Fliege und geh' fischen.

RST-Angelgeräte GmbH · Schwanagerstraße 31 · 887 Ellzee/Stoffenried · Tel. 0 82 83/4 61

Öko-Konferenz in England

Vertreter internationaler Fischereibehörden zogen Fazit.

Vom Ergebnis der Öko-Konferenz in Two Lakes, Hampshire, England berichtet die englische Zeitschrift „Trout & Salmon“. Teilnehmer aus zehn verschiedenen Ländern, darunter Vertreter der „Salmon and Trout Association“ und des „Atlantic Salmon Trust“ diskutierten vor allem die Folgen und Maßnahmen gegen den sauren Regen. Das Er-

gebnis dieser Konferenz zeigte wieder einmal deutlich, daß das Problem des Schwefeldioxydausstoßes weltweit ist und Abhilfe nur dann möglich ist, wenn die Emissionen reduziert werden. Mit Kalken von Gewässern allein werde der Untergang von Gewässern lediglich verzögert. Eine Rettung, so die einheitliche Meinung, sei damit niemals zu erreichen.

Die Vision des schrecklichen Endes wurde von einem deutschen Teilnehmer eindrucksvoll dargestellt. Der Schwarzwald, bis heute noch weltbekanntes Symbol für die Schönheit mitteleuropäischer Waldlandschaften, wird bis 1990 keine Nadelhölzer mehr haben.

Dr. Dodge, ein kanadischer Umweltfachmann, führte an, daß die Angler in Kanada die ersten sind, die die Folgen des sauren Regens zu spüren bekommen haben. Durch die teilweise gänzliche Vernichtung des Fischbestandes in zahlreichen Seen und Flüssen ist die Nahrungskette unterbrochen und bedroht ernsthaft Otter, Reiher und Fischadler. Am stärksten betroffen ist der östliche Teil Kanadas.

In Schweden, so der Vertreter der obersten Fischereibehörde, sind bereits 5000 Seen tot. Weitere 20 000 und 12 000 Kilometer Fließwasser sind ernsthaft gefährdet. Neben dem nördlichen Teil Deutschlands macht er überwiegend England dafür verantwortlich. Als äußerst bedrohlich und irreparabel bezeichnet er die Verseuchung des Grundwassers. Wie Untersuchungen gezeigt haben, löst das aggressive Wasser Aluminium und andere giftige Metalle im Erdreich. Gelangen diese Schadstoffe dann in die Fischwasser, sind die Folgen jeweils katastrophal.

Hiobsbotschaften waren auch aus Norwegen zu vernehmen. Dr. Björn Roseland, Direktor der Jagd- und Fischereibehör-

DAS BEISPIELLOSE FACHGESCHÄFT IN ZÜRICH

- Größte Fliegenauswahl Europas, gegen 1000 verschiedene Muster und Typen sind auf einer Fläche von ca. 4 m² frei ausgestellt.
 - Größte Auswahl an Fliegenbindematerialien der Schweiz. Marken wie Metz, Sammer, Traun River Produkt, Veniard, Marryat usw.
 - Perfektes Fliegenrutensortiment mit Geräten wie Diamondback, Sage, Marryat, Partridge, Fenwick usw.
 - Natürlich sind auch viele bekannte Fliegenrollen im Sortiment, u. a. Marryat, Vivarelli und die neue Superrolle STH-Argentinien und einige mehr.
 - Unser Geschäft ist ein Genuß für jeden Fliegenfischer.
- Verlangen Sie unseren 150-seitigen Katalog. Postversand.



marryat-interfly

FISCHEREIARTIKEL AG

R. Herrigel

Gasometerstraße 23

CH-8005 Zürich

Tel. 01-42 29 59 (aus der BRD 0041-1 42 29 59)

Senden Sie mir Ihren *marryat-interfly*-Katalog. DM 2,- in Briefmarken liegen bei.

Name _____ Vorname _____

PLZ _____ Ort _____



Fischsterben in einer schottischen Anlage durch Schmelzwasser.

davon nicht wieder erholen können. Auch hier sei als Ursache der Einlauf verseuchten Grundwassers in die Flüsse anzusehen. Norwegen habe bereits 2000 Seen (Gesamtfläche 13 000 km²), in denen sich keine Forelle mehr halten könne. In weiteren Seen mit einer Gesamtfläche von 20 000 km² reiht sich ein Fischsterben an das andere.

Aus Schottland wurden ähnliche Zustände gemeldet. Ein Fischzüchter führte an, daß durch Schneeschmelze sein gesamter Fischbestand von 10 000 Forellen innerhalb weniger Tage ausgelöscht wurde. Im Loch Dee ist der PH-Wert zeitweise so niedrig, daß kein Fisch überleben konnte. Bodenproben aus verschiedenen Schich-

ten des Loch Dee haben bewiesen, daß sich die Verseuchung ungeheuer schnell verstärkt. Im Anschluß an die Schreckensnachrichten wartete Dr. McWilliams von der Universität Lancaster mit einer vielbachteten Information auf: Durch Abschirmung von fremdem Genmaterial seien Stämme von Forellen gefunden worden, die in mehreren Generationen in immer saurerem Wasser gelebt hätten und einen gewissen Abwehrmechanismus entwickelt hätten. Welch Wohlklang in den Ohren der Vertreter der Industrie, die auf diesem Kongreß die Meinung vertraten, der kausale Zusammenhang zwischen Schadstoffemissionen und dem Sterben der Gewässer sei noch nicht bewiesen! 

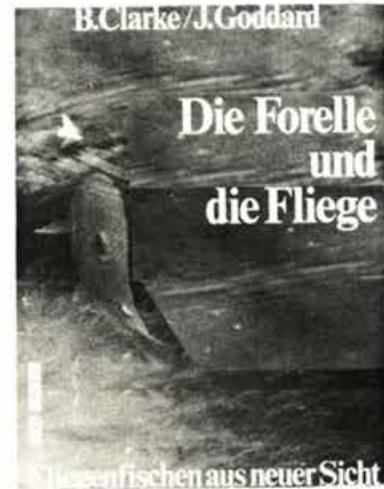
de, erklärte, daß einige Flüsse im Süden seines Landes von Lachsen nicht mehr heimgesucht werden. Durch eingehende Beobachtungen sei ferner bewiesen, daß aufsteigende

Lachse so durch Vergiftungen geschwächt sind, daß sie sich bei den Bemühungen, Hindernisse zu überwinden, derart verausgaben müssen, daß sie sich in den verseuchten Flüssen

Eine faszinierende Foto-Dokumentation über die neue Kunst des Fliegenfischens

Bis zu diesem Buch gingen die Fliegenfischer davon aus, wie **der Mensch** den Fisch sieht, wie **der Mensch** die Insekten sieht, die dem Fisch als Nahrung dienen, wie **der Mensch** das Verhalten der Fische von seinem Standort **über Wasser** erkennt. Clarke/Goddard gingen **unter Wasser**, benutzten die neuesten Erkenntnisse über die Optik des Fischeauges sowie die Möglichkeiten des Unterwasser-Filmens und beobachteten und fotografierten auf diese Weise, wie **der Fisch** seine Beutetiere sieht, wie **der Fisch** von seinem Standort **unter Wasser** die Überwasserwelt sieht und sein Verhalten danach richtet.

Daraus ergaben sich neue, erfolgreichere Möglichkeiten des Aufspürens der Fisch-Standorte, neue Erkenntnisse zum Verhalten des Fischers am Wasser, zur Wahl der Kleidung, der Anglergeräte und vor allem über Fliegenformen und Anbietungsmethoden. Das alles ist in diesem Buch erstmals geschildert, mit Fotografien belegt, mit Zeichnungen verdeutlicht. Das Buch hat bei seinem Erscheinen in England Sensation gemacht und gilt bereits heute als das Standardwerk und notwendige Ergänzung zu den Büchern über Kunst und Technik des Fliegenfischens; dieser Ruf geht der deutschsprachigen Ausgabe bereits voraus.



192 Seiten, 86 S/W-Fotos, 68 Farbfotos, 46 Zeichnungen, Leinen 69,-

Erhältlich im Fachhandel oder in der Buchhandlung

Albert Müller Verlag
CH-8803 Rüschlikon-Zürich
Bahnhofstraße 69
Telefon 01.724 17 60

MÜLLER RÜSCHLIKON

Neues vom Markt

Stylist Seidenschnur

Der Firma B. Kraus ist es gelungen, an die große Tradition europäischer Schnurherstellung anzuknüpfen. Sie offeriert eine geflochtene Seidenschnur, die schon beim Anfassen auf eine Neuauflage der legendären englischen Kingfisher-Leinen schließen läßt.

Der Schnurrohling ist aus reiner Seide und weist die gleiche Kalibrierung wie die Kingfisher auf. Die Schnur ist, so der Lieferant, ungeheuer aufwendig in der Herstellung: Allein die Spitzen konisch zu flechten, nimmt eine Stunde Zeit in Anspruch. Man könnte meinen, die ca. 120 Seidenfasern würden per Hand verarbeitet. Nach dem Flechten erfolgt eine Imprägnierung, dann werden die

verschiedenen Ölschichten aufgetragen, getrocknet, erhitzt und schließlich gelackt. Insgesamt vergehen etwa acht Wochen bis zum letzten Handgriff. Wen wundert's, daß diese Schnur nicht für den Preis einer maschinell gefertigten Kunststoff-Fliegenschnur zu haben ist! So mutet der Preis von DM 240,- zunächst hoch an, wird aber durch die aufwendige Produktion und ihre Eigenschaften beim Fischen mehr als gerechtfertigt.

Die Oberfläche der Stylist-Fliegenschnur fühlt sich ungewöhnlich glatt für eine Seidenschnur an und wird geradezu schlüpfrig, wenn sie naß ist. Das hat phantastische Schußleistungen zur Folge, die es ermöglichen, die ganzen 30 yds auszuwerfen. Daß sich das Verhalten in der Luft als ungewöhnlich ruhig erweist, entspricht den Erwartungen, die aufgrund der gleichmäßigen



Kalibrierung gesetzt werden konnten.

Einen Nachteil hat freilich auch diese Seidenschnur: Sie ist weder floating (F) noch sinking (S), sondern Intermediate – wie es sich für eine Seidenschnur seit alters her gehört. Wer sie also schwimmend einsetzen will, muß sie gelegentlich

präparieren, während man sie für das halbnahe Fischen in ihrem ursprünglichen Zustand belassen kann. R. L.

Die Stylist Fliegenschnur wird geliefert von der Firma B. Kraus, Bahnhofstraße 4, 7540 Neuenbürg und kostet DM 240,-.

Neue Devaux Muster

Für die kommende Saison bietet der französische Fliegenbinder Aimé Devaux einige neue Muster an, die sein reichlich bekanntes Sortiment vollends ergänzen. Die Fliegen sind in der bewährten Weise gebunden und bestechen durch ihre saubere Materialanordnung.

Erfreulich, daß unter den neuen Mustern auch dem Trend zur Weichhechel gefolgt wird. TRI-48 auf Hakengröße 15 und 17 (Sedge) und TER 24 auf Größe 16 und 18 (Terrestrial), jeweils mit einer Stützhechel und einer Entenbürzelfeder versehen, dürften dem Fliegenfischer in der kommenden Saison mit Sicherheit zu manchem Erfolg verhelfen.

An kleineren Mustern werden weiterhin die Dipteren 93 auf

16er und 18er Haken und ein geflügelter Palmer (Palm 31) auf Größe 16 und 18 angeboten. Die Dipteren sind schwarz beheckelt und haben weiße Flügel; der Palmer hat eine rotbraune Hechel und Grizzly Flü-

gel. In der bekannten Devaux Bindeweise mit nach vorn stehender Beheckelung sind nunmehr SUB 14 (Gr. 16) mit brauner Beheckelung und orange-farbenem Körper, SUB 47 (Gr. 14) mit beigem Leib, schwarzer

Rippung und braunen Hecheln und Flügeln vorrätig.

Preise zwischen DM 2,30 und DM 3,30. Unterlagen und Lieferung durch Devaux Fliegenversand, Seizstr. 2-6, 5500 Trier.



Metz Hennenbälge

Daß Bucky Metz eine perfekte Hennenhechel liefert, das weiß inzwischen jeder, der auch nur an Fliegenbinden denkt. Weniger bekannt sind da schon seine Satteldecken, aus denen sich nur die ganz Gewieften unter den Fliegenbindern ihre Trockenfliegen und Streamer bauen. Wer sich nun



wer seine Trockenfliegen doppelt behecheln möchte, also zur Verwendung von Stütz- und Aktionshecheln neigt, darf an diesen Superbälgen nicht einfach vorbeigehen.

Die größeren Federn eignen sich bestens für Streamer und Großnymphen. Dabei beläßt es der Lieferant allerdings nicht. Dem Kragen ist nämlich noch der Rücken der Henne beige-fügt, dessen Federn sich ebenfalls ganz ausgezeichnet, je nach Bindevorhaben, für die



einer Hennenhechel in ebensolcher Qualität verschreiben möchte, dem sei empfohlen, es einmal mit einer solchen von Metz zu probieren. Diese Feder läßt auf den ersten Blick die eklatanten Qualitätsunterschiede zu den herkömmlichen Bälgen erkennen:

Der Balg enthält nicht nur die von den indischen Gegenständen bekannten Federn mit relativ langen Fibern (entsprechend Hakengröße 12 und größer, durchschnittlich) sondern auch Kleinsthecheln für Hakengrößen, die bis 24 hinunterreichen. Das eröffnet völlig neue Möglichkeiten auf dem Gebiet des Midge-Bindens, und

oben genannten Zwecke eignen.

Erwähnt werden muß noch die exzellente Durchzeichnung der Federn. Ist bei den indischen Bälgen oftmals ein Zeichnungsschwund vor allem bei den kleineren Federn zu verzeichnen, so kann man hier auf eine zuverlässige Farbgebung vertrauen.

Die Federn sind in den Farben schwarz, ginger, grizzly, blue dun lieferbar und werden von der Firma RST in Stoffried über den Fachhandel angeboten.

Empf. Verkaufspreis für Nacken und Rücken DM 49,- .

Mit Trimline Schnüre sicher verkleben

Wie wichtig ein gut funktionierender Kleber für den Fliegenfischer sein kann, habe ich unlängst festgestellt, als ich meine Schußleine an einem Schußkopf befestigen wollte. Das Ärgernis bisher: Sicher und ohne Knuppel zu verbinden, war sicherlich kein Problem. Aber mit der Haltbarkeit auf dauer haperte es gewaltig. Sie ließ sich bislang nur durch Klebstoffe erreichen, die bis zur Knochenhärte aushärteten und dann entweder auf der Rolle Form annahmen oder Buckel beim Aufwinden erzeugten.

Die mit Trimline verbundenen Schnüre, seien es nun Schuß-

kopfverbindungen, solche von Hauptschnur zu Backing oder Vorfach oder gar von Fliegenschnur zu Fliegenschnur, bewährten sich auch im Langzeit-test und übertrafen in puncto Reißfestigkeit zum Teil bei weitem die Haltbarkeit der verbundenen Materialien.

Das Klebeset von drei Lösungen enthält je ein Fläschchen Kleber, Lösungsmittel und – besonders erwähnenswert – ein Fläschchen Plasma, womit durch Auftragen auf die dünner kalibrierten Klebestellen der ursprüngliche Durchmesser der verbindenden Leinen hergestellt werden kann.

Lieferung durch die Firma Sammer-Angelgeräte, Postfach 237, A-9010 Klagenfurt. Empfohlener Verkaufspreis: öS 198,- .



Wie Experten die Saison beginnen

Im März und April haben die Flüsse durch Schneewasser meistens noch einen relativ hohen Wasserstand und wirken auf uns Fliegenfischer wenig einladend. Eiskaltes, trübes Wasser und kein Insektenflug sind eben die Kriterien der Frühjahrsfliegenfischerei. Dabei hätte man gerade jetzt die Chance, eine jener alten Bestandsforellen zu überlisten, denn um diese Jahreszeit läßt sie der Hunger oft die Vorsicht vergessen.

Steen Ulnits: Das Gerät ist entscheidend

Am Eröffnungstag muß der Fliegenfischer daher Gerät und Taktik so wählen, daß es ihm möglich ist, seine Fliegen „zum Fisch zu bringen“ und langsam zu führen.

Ich bediene mich zweier total verschiedener Techniken, um das zu erreichen. Bei der einen wird mit schwerer Sinkschnur und kurzem Vorfach stromab gefischt, die andere erfordert kurze Würfe stromauf mit der Schwimmschnur, ein langes Vorfach und beschwerte Fliegen.

Die Methode stromab

Die Stromab-Technik, die in großen Flüssen mit scharfer Strömung besonders effektiv ist, erfordert lange Würfe mit relativ schwerem Gerät. Ich verwende sinkende Keulenschnüre, deren parallele Spitze ich abschneide und sehr kurze Vorfächer. Sinn und Zweck dieser Maßnahme ist das Ziel, die Fliege in möglichst kurzer Zeit in Bodennähe zu bringen.

Dabei muß die Oberflächenspannung und der Auftrieb durch die Strömung möglichst rasch überwunden werden. Daß schnell sinkende Schnüre vonnöten sind, ist selbstverständlich; für welche Sinkklasse man sich jedoch entscheidet, hängt maßgeblich von der Strömungsintensität ab.

Bezüglich des Schnurdesigns habe ich mich für die Keule entschieden, weil ich mit einer herkömmlichen Sinkschnur in DT schlechte Erfahrungen gemacht habe. Sie schafft es einfach nicht, die Fliege schnell genug in Bodennähe zu bringen. Das mag daran liegen, daß der gewichtige Teil der Schnur doch mehr zur Mitte hin verlagert ist und der größere Durchmesser mehr Auftrieb erfährt. Die Keulenschnur hat ihr größtes Gewicht genau dort, wo es notwendig ist: Im vordersten Teil, nahe der Fliege. Aus diesem Grund werden Vorfach und Fliege schneller in die Tiefe gebracht.

Manche werden sich fragen, warum man konsequenterweise nicht gleich einen Schußkopf verwendet. Nun, der Schußkopf würde sicherlich die Fliege

schnell in Bodennähe bringen, aber seine Handhabung ist zu ungenügend. Er ist schwer zu werfen und ein Umlegen der Schnüre (Mending) ist unmöglich. Daher wird man bald die Kontrolle über die Fliege verlieren.

Eine schnell sinkende Keulenschnur ist daher ideal. Um ihre Sinkfähigkeit zu erhöhen, ohne dabei ihre Handlichkeit zu beeinträchtigen, kann man die Spitze abschneiden. Das vermindert den Auftrieb und hält die Fliege besser im unteren Wasserbereich.

Das Vorfach sollte bei dieser Technik so kurz wie möglich sein. Ein langes Vorfach kann leicht durch die Strömung nach oben gedrückt werden, was um so intensiver ist, je länger es ist. Für welche Länge soll man sich nun entscheiden? Die Wahl hängt maßgeblich vom Urteil jedes Einzelnen ab. Ich bevorzuge eine Länge von ein bis zwei Metern. An einer Leine des Sinktyps 2 verwende ich ein Vorfach von zwei Metern Länge, sinkt die Schnur extrem schnell, verwende ich ein noch kürzeres Vorfach, oft weniger als einen Meter. Mit dieser Schnur-Vorfach-Kombination habe ich in den letzten Jahren überaus erfolgreich gefischt. Ein Mickey Finn oder ein vergleichbarer, gut zu erkennender Streamer haben mir im zeitigen Frühjahr meine besten Erfolge beschert.

Bezüglich der Rute entscheide ich mich gern für Längen von 9 bis 9 1/2 f (2,70 m bis 2,85 m), manchmal benutze ich sogar noch längere, vor allem bei weiten Würfen gegen den Wind. Die Aftma-Klasse 7 hat sich bestens bewährt, obwohl ich manchmal bei Wind und Wetter sogar schwerer fische.

An Bächen und kleinen Flüssen mache ich gern den Rollwurf, sofern eine zu lange Leine nicht erforderlich ist. Das Werfen

mit schweren Schnüren und großen Fliegen ist ja kein Vergnügen – ja es kann sogar gefährlich sein – daher sei von herkömmlichen Überkopfwürfen dringend abzuraten. Kommt man dennoch ohne sie nicht aus, sollte man mit möglichst langer Leine arbeiten, die möglichst mit der Strömung abgelegt werden sollte. Damit können unkontrollierbare Ausbuchtungen in der treibenden Schnur verhindert werden und die Fliege kann langsam geführt werden, weil sie durch den Strömungsdruck nicht quer durch das Flußbett schießen kann. Diese langsame Führungstechnik ist genau das Geheimnis der Frühjahrsfische auf faule Forellen.

Sollte durch die Strömung der Auftrieb doch zu groß sein, so daß die Schnur nicht richtig sinken kann, kann man getrost ein paar Meter Leine „nachfüttern“, bis sie richtig eingetaucht ist.

Die Methode stromauf

Diese Technik praktiziere ich ausschließlich in kleineren Gewässern mit nicht zu hohem Wasserstand. Sie erfordert ein leichtes Gerät und eine schwimmende Schnur mit langem Vorfach und beschwerten Fliegen. Im Gegensatz zur Methode stromab werden hier kurze Würfe an erfolgversprechenden Stellen gemacht.

Auch hier benutze ich eine Rute von 2,70 bis 2,85 Meter Länge, als geeignete Schnur jedoch eine DT, vorzugsweise in den Klassen 5 und 6. Die Entscheidung für die DT-Form resultiert aus der Notwendigkeit, viele Rollwürfe machen zu müssen, vor allem bei Distanzen von 14 Metern und mehr. Bei kürzeren Entfernungen tut es sicherlich auch eine Keulenschnur. Die Entscheidung obliegt jedoch letztendlich dem

Ein hoher Wasserstand und eine karge Vegetation sind typisch für die Frühjahrsfischerei.

Foto: H. Jagusch

und Aufbau eine extreme Weiterentwicklung des Schußkopfes ist und in bezug auf die Sinkgeschwindigkeit alle auf dem Markt befindlichen Naßschnüre in den Schatten stellt. Der Deep Water Express wird nicht mehr nach den üblichen AFTM-Klassen eingeteilt, sondern in drei verschiedene Sinkgeschwindigkeiten: 20, 22 und 25 Zentimeter/Sekunde. Insgesamt ist diese Schnur, die aus einer Bleiseele und einem ebensolchen Mantel besteht, etwa 9 Meter lang und hat am hinteren Ende eine kurze und am vorderen eine längere Verjüngung. Um dieses superschwere Gerät überhaupt werfen zu können, muß man es soweit kürzen, daß die Rute optimal ausgelastet ist. Es liegt auf der Hand, daß eine Rute für den Deep Water Express schon etwas mehr an Rückgrat und Länge haben muß, als sie zum feinen Trockenfliegenfischen verwendet wird. Dies nicht nur wegen der erforderlichen Kraft zum Werfen, sondern auch zum Halten der Leine in der Strömung. Bezüglich der Abstimmung von Schnurgewicht und Rute dient als Orientierung folgende Tabelle, die sich auf die ausführliche Beschreibung des Herstellers, die jeder Schnur beiliegt, stützt. Die angegebenen Werte können bis ca. 40 Zentimeter nach oben überschritten werden. Oft ist die Rute dann besser ausgelastet.

Wilhelm Pfeiffer: **Mit der richtigen Schnur zum Fisch**

Die größten Fangchancen versprechen nur die tief geführte Nympe oder der Streamer; doch wie kann man an die Kapitalen herankommen, wenn sie am Grund eines zwei Meter tiefen Kolkes stehen und starke Ober- oder Mittelströmung ihren Standplatz unzugänglich machen? Für mich gibt es darauf nur eine Antwort: Deep Water Express, die neueste Naßschnur-Kreation von Scientific Anglers, die in Konzeption

besteht immer Kontakt mit der Fliege und der Anschlag kann erfolgen, sobald an der Spitze der Hauptschnur ein Biß zu erkennen ist. Nymphen der Größen 8 bis 12 sind bei dieser Technik am erfolgreichsten. Besonders gute Erfahrungen habe ich mit der amerikanischen Version der Hare's Ear gemacht. Sie wird sowohl für Eintagsfliegennymphen als auch für den Gammarrus genommen. Nun können Sie sich entscheiden: Schweres Gerät, Sinkschnur und lange Würfe oder leichtes Gerät, Schwimmschnur und kurze Würfe. Der Erfolg wird Ihnen in jedem Fall Recht geben.

Leser unter Berücksichtigung der Gewässerhältnisse. Da die Schwimmschnur die Fliege nicht in die Tiefe bringen kann, ist es notwendig, nur mit Blei oder Kupferdraht beschwerte Muster zu verwenden oder ein paar Spaltbleikugeln an das Vorfach zu klemmen. Bei der Verwendung von Spaltblei sollten Sie darauf achten, daß diese oberhalb eines Bloodknotens angebracht werden. Das verhindert ein Rutschen auf dem Vorfach in Richtung Fliege. Eine derartige Anbringung hat zudem den Vorteil, daß das Blei nicht zu stark geklemmt werden muß und deshalb ein Zerquetschen der Vorfachspitze ausgeschlossen ist. Die Fliege wird, wie angeführt, mit dem Rollwurf ausgeworfen und soll durch die künstliche Beschwerung sinken. Das 2,70 Meter lange Vorfach ermöglicht dabei eine von der Hauptschnur unbeeinträchtigte Drift, wodurch das Federmaterial optimal spielen kann. Während die Fliege sinkt und stromabtreibt, wird die Rute hochgenommen und, sofern notwendig, etwas Schnur eingeholt. So

AFTM-Empfehlung der Rute		Längen des Deep Water Express		
Nr.	Gramm	DW Express I ab Spitze vorn/hinten ca. in cm	DW Express II ab Spitze vorn/hinten ca. in cm	DW Express III ab Spitze vorn/hinten ca. in cm
7	12,0	300/280	280/250	250/210
8	13,6	330/310	300/280	270/240
9	15,6	370/350	330/310	300/260
10	18,1	420/400	380/350	330/300
11	21,4	490/470	430/400	380/340
12	24,6	560/530	490/460	420/390

Fünf Autoren geben wertvolle Tips für den Saisonstart

stet; kürzen kann man sie im Notfall noch immer.

Hat man vorwiegend kurze Distanzen zu erwarten, sollte man die kurze Verjüngung als Schnurspitze wählen, ansonsten ist dies einerlei. Als beste Schußleine hat sich zweifellos die Gudebrod-Bass-Line bewährt. Man kann mit ihr fast übergangslose Verbindungen schaffen, sie ist steif, griffig und schießt gut. Außerdem bietet ihr geringer Durchmesser der Strömung kaum Angriffsfläche.

Als Vorfach befestigt man ein 30 Zentimeter langes Stück 0,30 bis 0,40 Millimeter starkes Monofil mittels eines Nagelknotens, knüpft am anderen Ende eine Schlaufe an und daran die gewünschte Vorfachspitze. Vorfachlänge insgesamt nicht über 70 Zentimeter.

Völlig neues Werfen

Beim Werfen kann man nun den zweiten Trumpf des Deep Water Express ausspielen. Leerwürfe sind mit dieser Keule – in wörtlichem Sinn – sowieso nicht möglich, daher ist Rückenfreiheit zum Werfen auch nicht notwendig. Selbst wenn man mit dem Rücken zur Wand stünde, kann man den Deep Water Express noch einsetzen. Vor dem Wurf muß man darauf achten, daß sich der Schußkopf zur Gänze außerhalb des Spitzenringes befindet, dann den Rückschwung stetig beschleunigen, der Schußkopf pendelt nun nach hinten und oben, ein kräftiger Vorschwung, und schon saust dieses Geschoß davon. Müheless erreicht man Weiten von 15 bis 20 Metern. Mit einem Doppelzug und ein wenig Übung kann man sich bis auf 30 Meter steigern, muß die Handhabung der Schußleine dann aber perfekt beherrschen.

Am besten wirft man den Deep Water Express schräg flußab-

wärts oder, bei reißender Strömung, querüber. Nach dem Ablegen geht er sofort auf Tiefe und läßt sich weder durch Gegenströmungen noch durch Strudel daran hindern. Das geben von Leerschnur oder Line-mending sind nicht notwendig, daher hat man sofort Kontakt zum Köder.

Je nach dem, welche der drei alternativen Sinkgeschwindigkeiten man wählt, beziehungsweise welche Strömungsverhältnisse herrschen, sackt der Schußkopf entweder gleich bis zum Grund ab, oder er driftet gemächlich darüber hinweg. Meistens läßt man ihn treiben; so können Nymphen und Streamer sozusagen selbständig fischen. Wenn die Gefahr eines Hängers besteht, empfiehlt es sich, die Schnur langsam einzuholen.

Ein rasches Führen des Streamers ist kein Problem. Im Gegensatz zu normalen Sink-schnüren bleibt der Deep Water Express auch trotz schnellem Einholen auf Tiefe und läßt dabei den Streamer in der Turbulenz des Wassers hinter sich hertanzen.

Wie effektiv das Fischen mit dem Deep Water Express ist, konnte ich feststellen, als ich ihn das erste Mal einsetzte. Die Mittelströmung, die ein Meter tief war und mit 15 bis 20 Metern/Sekunde an mir vorbeischoß, versperrte mir den Zugang zu zwei großen, tiefen Kolken am gegenüberliegenden Ufer. Selbst die extra schnell-sinkende graue Hi SPEED HiD-Schnur wurde mitgerissen, ehe sie völlig abgelegt war. Ich warf querüber so knapp wie möglich zum Ufer, stoppte die Schußleine, die – trotz reißender Strömung – nur langsam zu dreggen begann, während der Deep Water Express den Streamer sehr tief durch den Kolk zog. Ich hatte die richtige Tiefe erraten, denn beim zwei-

ten Wurf kam der erhoffte Biß und nach fünfminütigem, wilden Drill konnte ich eine Regenbogenforelle von 1,5 Kilogramm landen.

Der Deep Water Express ist in jeder Weise ein Extrem; aber gerade im zeitigen Frühjahr – und nicht nur dann – gibt es Extremsituationen, die nur mit ihm, oder gar nicht, zu meistern sind.

Noch ein Tip: Beim Streamerfischen mit dem Deep Water Express nimmt man besser Streamer, die auf Keelhook oder „upside down“ gebunden sind. Will man nämlich den Schußkopf über den Grund ziehen, was oft besonders effektiv ist, erspart man sich mit dieser Bindeweise eine Menge Hänger.

Günter Schinn: Ich schwöre auf das richtige Muster

Ich befische einen typischen Voralpenfluß. Im Hochsommer eine herrliche Sache: Klares Wasser, das eher unter als über dem Normalstand nicht zu schnell zu Tal fließt. Die optimalen Sichtverhältnisse lassen eine genaue Kenntnis der Bodenverhältnisse zu und daher kenne ich auch alle Standplätze, also Kehren, Gumpen, Rinnen, ausgepülte Uferstrecken, Steine.

Wie sich dieser Fluß aber im Frühjahr präsentiert, das gibt schon ein paar Probleme auf. Vom gut „lesbaren“ Fluß ist dann nichts mehr zu erkennen. Was im Jahrhundertsommer 1983 an Standplätzen auszumachen war, wird jetzt von gewaltigen Wassermassen überspült. Die ausladenden Kiesbänke vor allem sind durch den hohen Stand angetrübten, grünlich schimmernden Wassers fast nicht mehr wiederzufinden, hätte man sie nicht im letzten Herbst noch stundenlang befischt. Und die Gumpen und

Kehren? Sie sind als solche überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen, denn die Strömung läßt jetzt keine Schlüsse mehr auf die Bodenstruktur zu. Daß derartige Veränderungen eine andere Taktik und Technik erfordern, ist zwingend, vor allem auch deswegen, weil der Fisch sich in der scharfen Strömung nicht lange wird halten können.

Es gilt als sicher, daß er sich nach dem Laichgeschäft solche Standplätze sucht, die sich als Regenerierungsplatz eignen, ihm also wenig Kraft zum Widerstand gegen die Strömung abverlangen.

Eines der Hauptprobleme ist, daß er dort stehen wird, wo die Strömung neue Stillwasserzonen geschaffen hat, also Steine angerollt hat oder sandigen und feinkiesigen Grund ausgespült hat. Solche Stellen lassen sich aber nur sehr schwer finden, weswegen ich grundsätzlich zunächst die überspülten, aber ruhigeren Strecken nahe den Strömungskanten befische.

Dort versuche ist es zuerst immer mit der Nymphenstromauf oder schräg stromab. Ob sich dabei die Eigenaktion der Nymphen als ausreichend erweist oder nicht doch durch ein Vibrieren mit der Rutenspitze oder aber durch langsames Einholen mittels Achterschlingen etwas nachgeholfen werden muß, das finde ich schnell heraus. Grundsätzlich beginne ich mit der treibenden Nymphen.

Der scharfen Strömung und dem trüben Wasser entsprechend kann das Vorfach die beruhigende Spitze von 0,18 oder sogar 0,20 mm Ø haben. Eine Schnur der Klasse 6 Long Belly, kombiniert mit einer 8,5 Fuß langen Gerte mit starkem Rückgrat, sind ein sicheres Gerät.

Bei den Fliegenmustern halte ich eine relativ große Palette parat. Ein paar Trockenflie-

gen, meistens buschige, wie etwa Palmer, dunkelgraue Hechelfliegen oder eine Rehhaar Sedge in den Größen 10 und 12, für den Fall, daß um die Mittagszeit die Sonne einmal durchkommt, und Nymphen und Streamer für den Rest des Tages.

Bei letzteren kommt es mir vor allem auf eine größtmögliche Reizwirkung an. Sie läßt sich am besten beim Streamer mit einer Prismenfolie sowie durch Anbringung von Glasaugen erreichen. Am liebsten aber – und das ist mein bestes Erfolgsrezept – fische ich mit einer Nympe, deren Kopf mit einem schimmernden Plastik Kügelchen versehen ist. Inwieweit diese als Augenimitation oder als Kopf von den Fischen angesehen werden, richtet sich überwiegend nach den Mustern und Hakengrößen.

Norbert Eipeltauer:

Die neuen Standplätze suchen

Die Folge des steigenden Wasserstandes ist eine Veränderung der Standplätze. Der Fisch wird mit Sicherheit die Ufernähe aufsuchen, um der stärker werdenden Strömung auszuweichen und Unterstände finden, wo man es eigentlich gar nicht vermuten kann, kennt man sein Wasser nur bei normalem Wasserstand. Plötzlich bieten Wiesen, Schilf und sogar Äste von Ufersträuchern Schutz.

Solche Flachstellen, auch Riesel genannt, sind manchmal nur 20 Zentimeter tief und befinden sich grundsätzlich gegenüber der Hauptströmung. Wenn Grasflächen überschwemmt sind, stehen die Fische überwiegend an den Rändern zum ursprünglichen Flußbett, oder man findet sie in ru-



Fuzzi-Wuzzi, ein verfänglicher und bewährter Frühjahrsstreamer.

Foto: Knobloch

higen Kehrwassern und Felsabbrüchen.

Aus diesen Veränderungen ergibt sich zwangsläufig auch die Notwendigkeit, die Taktik zu variieren. So wird man die Trockenfliege nur mit bescheidenem Erfolg einsetzen können und sie nur auf die wenigen Mittagsstunden beschränken. Das Schlüpfen der Insekten ist nach dem Temperatursturz ungewöhnlich selten, und wenn „trocken“ überhaupt etwas geht, dann hauptsächlich mit Reizfliegen. Ich halte für alle Fälle ein paar Schwarze Palmer, Zulu, Schwarze Bivisible und die Tricolore in den Größen 10 und 12 parat.

Die naßgefischten Fliegen, also Nympe, Naßfliege und Streamer, versprechen am ehesten Erfolg. Vor allem dem Streamer räume ich gute Fangchancen ein. Der Hauptgrund mag darin liegen, daß er, je nach Bedarf mehr oder weniger auffallend (zum Beispiel mit Lametta) gebunden, im angetrübten Wasser auch tatsächlich gesehen wird. Zudem steht er für die Jungfische, die sich ins ruhige, ufernahe Wasser retten und gerade in dieser Jahreszeit

für die größeren, ausgehungerten Forellen eine begehrte Beute sind.

Daß dafür eine rückgratstarke Rute benötigt wird, versteht sich von selbst, vor allem in Anbetracht der zahlreichen Rollwürde. Ich selbst fische eine 8,5 bis 9 f lange Rute für die Schnurstärke 7 bis 8. Favorisierte Muster bei den Streamern sind Leslie's Lure, Taupo Tiger und vor allem Mallard and Yellow, wenn das Wasser stark angetrüb ist. Sofern ich Naßfliegen einsetze, beginne ich stets mit Palaretta, Alexandra und Golden Demon, alle auf Hakengröße 8 und 10. Während diese am besten mit der „downstream Methode“ gefischt werden, entscheide ich mich beim Nymphenfischen immer noch auf ein Anbieten stromauf, vor allem bei sichtigem Wasser. Bei dieser Technik habe ich mit der bekannten Arthofernympe (Größe 6 und 8) mit Abstand die besten Erfahrungen gemacht.

Neulinge im Fliegenfischen sollten sich von der schwierigen Frühjahrspirsch nicht abschrecken lassen, andererseits muß davor gewarnt werden, sich zu große Hoffnungen zu machen. Wer allerdings systematisch die erwähnten Stellen angeht, wird mit Sicherheit seinen Fisch fangen.

Peter Gathercole:

Die Wassertemperatur ist entscheidend

Obwohl so mancher Saisonstart ein trostloses Unterfangen ist, kann er ebenso erfolgreich sein, wenn man sich nur richtig auf die Verhältnisse einstellt.

Das Fischen an stehenden Gewässern kann ein besonders hartes Unternehmen sein, denn die Vegetation am Ufer ist noch winterlich, und das bedeutet nicht nur Ungeschütztheit, sondern auch verschärfte Probleme beim Werfen durch Wind. In erinnere mich an einen solchen Tag am Rutland Reservoir in Mittelengland. Es hatte den Anschein, daß der Frühling mit einladend warmen Temperaturen beginnen wollte, aber dann löste ein Schneefall den anderen ab. Es stellte sich schnell heraus, daß das größte Problem beim Forellenfischen in solchen Temperaturen die Lethargie der Fische war. Forellen sind ja in stehenden Gewässern ziehende Fische, die um die warme Mittagszeit am aktivsten sind, bei anhaltender, niedriger Temperatur aber kaum einer Beute nachgehen. Für solche Fälle ist es wichtig, ein paar extrem tiefe Stellen zu kennen, wo sich der Temperatursturz möglichst gering auf die Wassertemperatur auswirkt. Ich fische daher bei solchen Gelegenheiten vorwiegend steile Ufer oder sogar Vertiefungen des Gewässerbodens ab. Eine derartige Vertiefung hat das Normanton Ufer dieses Reservoirs. Der zweite Grund, warum ich dort begann, war die Windrichtung. Wind zur See ist nicht nur für die Fische angenehm, sondern auch für die Angler. Ich habe schon häufig Fliegenfischer nach Hause gehen sehen, wenn ihnen der eisige Wind direkt ins Gesicht blies und sie, mit Tränen in den Augen, ihre

Fünf Autoren geben wertvolle Tips für den Saisonstart

Schnurspitze nicht mehr richtig beobachten konnten.

Wichtiger noch als Stellen mit Vertiefungen und Rückenwind erscheint mir jedoch die Ausdauer. Das Fischen unter normalen Bedingungen verlangt ohnehin ein fächerförmiges Anbieten und Suchen der Beute. Wenn jedoch die Forellen nicht ziehen, ist noch mehr Geduld erforderlich.

Zum Befischen von tiefen Plätzen am Ufer wird eine schnell sinkende Leine, mindestens Sinkklasse II, verwendet. Geeignet ist auch eine schwimmende Schnur; das erfordert allerdings stark beschwerte Muster. Ich gebe der Sinkschnur den Vorzug, weil die unbeschwerte Nympe oder Naßfliege im tiefen Wasser „schwebt“ und extrem langsam angeboten werden kann. Wegen des Windes und der großen Weiten, die erforderlich sind, fische ich um diese Jahreszeit einen Schußkopf und beginne stets mit einem Black Chenille Lure, der sich unzählige Male als letzte Rettung bewährt hat.

Schlüsselfunktion

Jedesmal, wenn ich meine Schnur ablegte und langsam einholte, erwartete ich jenen schwachen Zug und ein Strecken der Schnur, das Fisch bedeutete. Solche Erwartung begleitete mich mit jedem Zug, aber sie läßt nach dem x-ten Wurf nach und das Auswerfen und Einholen geschieht bald automatisch, wie im Schlaf. Üblicherweise wird durch einen Biß schnell die Monotonie dieser Technik unterbrochen. Hier war es jedoch ein anderes Ereignis. Machten mir eiskalte Fingerspitzen und ein leichter Schmerz in den Ohren ohnehin zu schaffen, begann es nun, stürmisch zu schneien, und meine Kollegen entlang des Ufers hatten bald die Umrisse von Schneemännern. Ich ver-



mutete zunächst, daß sich die Fangaussichten eher verschlechtern würden, doch bald stellte ich fest, daß sich der Schnee wärmer anfühlte als der eisige Wind. Und prompt kam der erste Biß, darauf ein Drill und die Landung einer Zweipfündigen. Ich erhielt ungeheuren Auftrieb und mein Wurfarm arbeitete wieder locker und präzise wie beim ersten Wurf. Der Angler, der den Fisch gehakt hatte, benutzte ein vier Meter langes Vorfach, an dem ein bleibeschwerter Black and Peacock Spider über den Boden gezogen wurde.

Erfolgreiche Fliegen haben für mich immer eine Schlüsselfunktion und so knüpfte ich sofort eine ähnliche Fliege, die Brer Rabbit, an, an der ich schließlich einige Seeforellen zwischen ein und zweieinhalb Pfund landen konnte.

Die Notwendigkeit langer Wür-

fe wurde stets damit dokumentiert, daß der Biß nach den ersten zwei oder drei „strippings“ erfolgte; ein Indiz dafür, daß sich um diese Jahreszeit die Forelle nicht in Ufernähe aufhielt oder dem Köder folgte, sondern das tiefe Wasser bevorzugte.

Das geschilderte Erlebnis beschreibt sicherlich eine Extremsituation. Aber wird damit die Problematik des Frühjahrsfischens nicht deutlich herausgestellt? Zunächst ist also das geeignete Gerät von größter Wichtigkeit, gefolgt von der Köderwahl, bei der man sich unter Berücksichtigung der Wassertemperatur an den natürlichen Vorbildern orientiert. Ist sie niedrig, gilt es, Nachahmungen solcher Nahrung anzubieten, die die Forelle in Bodennähe findet. Sie richtig anzubieten, erfordert entweder eine Sinkschnur oder, bei flachen

Bewährte Lures für stehende und fließende Gewässer:

1. Reihe (von links nach rechts): Black Lure, Sweeny Todd, Golden Muddler.

2. Reihe: Texas Rose, Jersey Herd, Church Fry,

3. Reihe: Whisky, Missionary, Green Baby Doll.

Foto: R. Shaw

Regionen, eine Schwimmschnur und beschwerte Muster. Bezüglich der Hakengröße ist Nummer 8 immer angebracht; erweist sie sich als erfolglos, sollte man zunächst die beiden nächst kleineren Größen versuchen. Die Farbgebung spielt eine wichtige Rolle. Um diese Jahreszeit gibt man dunkleren Mustern immer den Vorzug. Wer diese Empfehlung beachtet, braucht nur noch die geeignete Stelle zu finden und mit einem gehörigen Maß an Geduld zu fischen.

Meine Eintagsfliege

*Die Sonne geht auf und viel Gektier laicht;
sie geht unter und alle vergänglich-lichen Insekten vereinigen sich im Tode, ohne die Dämmerung zu erleben –
und die unsterblichen Sterne erwachen wieder.*

Shelley (in: Adonais)

Eintagsfliegen sind seit alters her in Poesie und Religion Sinnbild des Vergänglichen. Der Volksmund hat die Kurzlebigkeit dieser zarten Geschöpfe zum geflügelten Wort erhoben. Bei den meisten Menschen ist mit diesem Wissen die Kenntnis von den Eintagsfliegen schon erschöpft.

Wer kennt sie denn schon, diese Gaukler, die voller Anmut und Grazie einmal im Jahr für kurze Zeit über Bäche, Seen, Auen und wassernahe Wiesen tanzen? Tiere der Luft, nur im Dienst der Liebe.

Selbst ihre Bezeichnung ist irreführend, denn mit den Fliegen (Diptera) sind sie nicht verwandt. Die deutsche Bezeichnung „Haft“ ist kaum noch bekannt, obwohl dieser Terminus zutreffend vom Anhaften des Vollkerfs oder der Subimaginalhaut geprägt wurde. So geht es auch ihren poesievollen Familiennamen wie: Theisblüte, Rheinmücke, Wimpernhaft, Aderhaft, Zarthaft, Glashaft u. a.

In der Literatur tauchen sie schon bei Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) auf. Er schreibt in seiner „Naturgeschichte der Tiere“ (Buch 5, Kap. 17, Abschn. 14) über unsere Insektenart: „Von dem Fluß Hypa-

nis, der sich in den cimmerischen Bosphorus ergießt, werden zur Zeit der Sommersonnenwende Dinge wie Säckchen, etwas größer als Weinkerne, mitgeführt, aus welchen ein geflügeltes vier(!)-füßiges Tierlein hervorgeht, indem die Schale aufspringt. Dieses lebt und fliegt bis zum Abend herum, ermattet, wenn die Sonne zu ihrem Untergang neigt, und stirbt, wenn diese sinkt, mit einem Tag sein Leben beschließend. Daher nennt man es Eintagsfliege.“

Recht phantastisch klingen die Darstellungen des Römers Clau-

dus Aelianus (um 200 n. Chr.). „Aus dem Wein werden sie geboren. Bei Öffnen des Gefäßes flögen sie heraus, erblicken das Licht der Welt und stürben. Die Natur beschenkt sie mit dem Leben, entreißt sie demselben so schnell wieder, damit sie weder eigenes Unglück fühlen, noch fremdes zu sehen bekommen.“ Phantastisch gehen auch wir Fliegenfischer und Binder mit den Eintagsfliegen um. Ich denke dabei an die Nachbildungen von Flug- und abgestorbenen Insekten und an die Nymphenformen, die wir binden und den Fischen servieren. Auch diese Nachbildungen sind oft sehr kurzlebig.

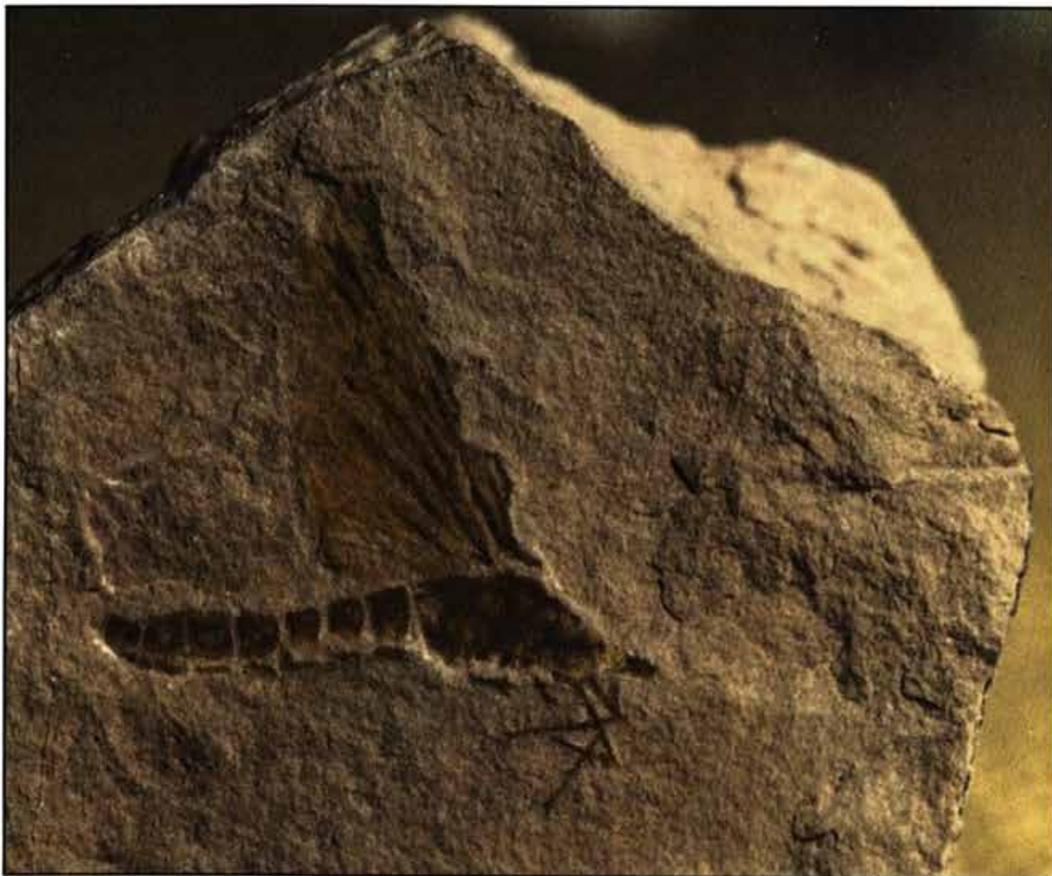
„Nur eine Eintagsfliege!“ Symbol des Unbeständigen? Welch ein Irrtum!

Meine Hand umschließt einen Stein. Wir haben ihn bei unse-

rem letzten Fischzug im Erdaltertum geborgen. Damit meine ich natürlich die Sedimentschichten des Perm, in denen wir versteinerte Fische (Schmelzschupper) aufgespaltet haben. Ein kleines Abfallstück brachte die Überraschung, den Abdruck einer Eintagsfliege. Entstanden vor etwa 280 Mio. Jahren! Somit älter als die Dinosaurier und als Gattung auch heute noch existent.

Ich bin als Fliegenfischer sehr stolz auf meine Eintagsfliege, diesem beständigen Symbol des Vergänglichen, auf ihrem lautlosen Flug durch die Jahrmillionen. Hoffen wir, daß sie auch unsere Zeit überdauert. Unsere Zeit, die schon so vielen Tierpopulationen ein Ende bereitete.

Wenzel Bienert



280 Millionen Jahre alt! Wieviel Nachkommen muß diese Fliege haben?

Foto: Verfasser

Report

Schon bald wieder

Seit den 50er Jahren wurde kein Lachs mehr aus dem Rhein gefischt. Abwasser und Staustufen haben dem „Junker des Rheins“ seinen Lebensraum vernichtet. Jetzt will man ihn mit einem Schweizer Projekt wieder heimisch machen.



*Die Wiese, Geburtsstätte
des Schweizer Lachses.*

Foto: Heinz Jagusch

Lachs im Rhein?

Am 2. Oktober 1982 gab das Basler Polizeidepartement auf einer Pressekonferenz bekannt, daß es in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen (Basler) Fischereiverband und der Fischereieressengemeinschaft Hochrhein den Lachs wieder ansiedeln möchte. Obwohl noch keine konkreten Beschlüsse vorlagen, meldete wenig später das Bundesamt für Umweltschutz in Bern Bedenken an: Auch wenn der Lachs früher in riesigen Stückzahlen vorkam, gilt er heute als landesfremde Fischart im Sinne des Artikels 19 des Schweizerischen Bundesgesetzes über die Fischerei. Bei Einbürgerungen fremder Fischarten, so der Gesetzestext, ist der Bundesrat um Erlaubnis zu fragen. Eine solche Genehmigungsbedürftigkeit war den Initiatoren nicht bekannt. Ohne das Projekt jedoch gefährden zu wollen, hatten die Berner Magistraten schließlich zugestimmt. Im Februar 1983 war es dann soweit. Der Basler Korporal der Rheinpolizei und Fischereiaufseher, Walter Herrmann, wurde Ziehvater von 30.000 befruchteten Lachseiern, die auf dem Luftwege von Schweden eintrafen. Die beäugten Eier wurden sorgsam aus den Transportbehältern über eine Platte in die Brutbecken gespült, die – entsprechende Untersuchungen über die Wasserqualität waren vorausgegangen – mit Wasser aus dem Trinkwassernetz von Basel gefüllt waren. Nach etwa einem Monat schlüpften etwa 90 Prozent der Jungfische. Die Verlustquote, so kann man zu diesem Zeitpunkt schon sagen, ist wider Erwarten gering.

Vorerst ernährte sich die geschlüpfte Brut vom Dottersack, bis dieser aufgezehrt war. Danach versorgte sie Walter Herrmann mit einem Trockenfutter, das in seiner Zusammensetzung speziell auf die Bedürfnisse des Junglachs zugeschnitten war. Mittlerweile sind sie zu Einsömmrigen herangewachsen, die die stattliche Größe von 5 bis 7 Zentimetern erreicht haben.

Neben dem Spezialfutter hat man in Basel besonders das Bedürfnis der Junglachse nach sauerstoffreichem und fließendem Wasser berücksichtigt. Aus etwa 40 Zentimeter Höhe fließt ununterbrochen Wasser in die Becken, wodurch gleichzeitig eine geringe Strömung sowie die Anreicherung mit zusätzlichem Sauerstoff erreicht werden.

Die Lachse seien „enorm lebendig“, erklärt



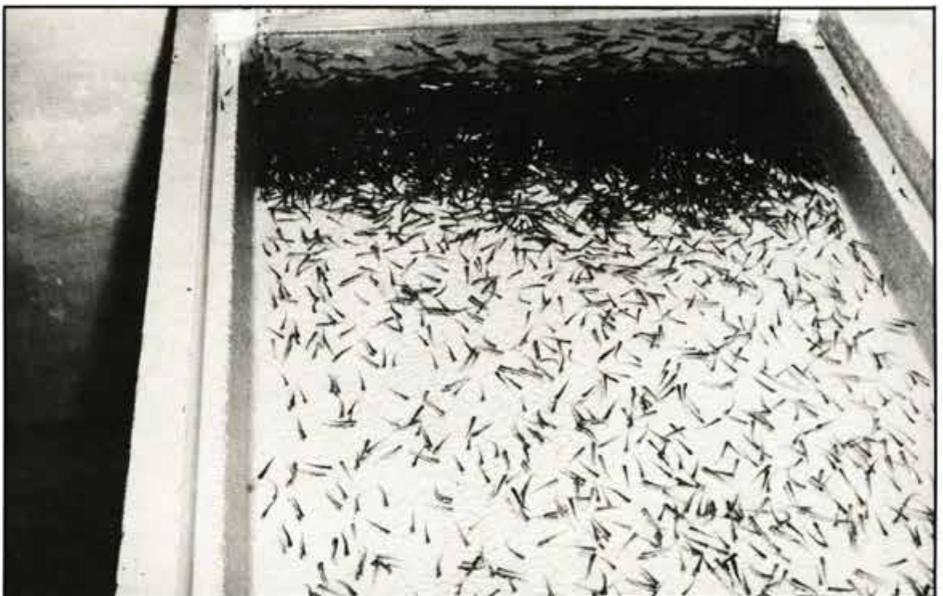
Bild oben: Der Ziehvater der Junglachse kümmert sich täglich um ihr Wohlergehen.



Bild links: Walter Herrmann, Wasserpolicist, Fischereiaufseher und Leiter des Projektes.

Bild unten: Die geschlüpfte Lachse werden in mehreren Becken gehalten.

Fotos: Felix Thomann



Bald wieder Lachs im Rhein?

Walter Herrmann und deutet auf die Holzbretter hin, die er am Beckenrand hatte anbringen müssen, um zu verhindern, daß die quicklebendigen Jungfische über den Rand springen.

Für die nächsten sechs Monate soll die Brut weiterhin in Becken aufgezogen werden. Bis zum Spätherbst 1984, so Walter Herrmann, sollen die Fische so weit herangewachsen sein, daß sie ausgesetzt werden können. Um diese Zeit zu überbrücken, und für die Herstellung eines Schlamm-Absetzbeckens hat kürzlich die Regierung einen weiteren Kredit bewilligt.

In der Endphase der Aufzucht werden die Sömmerlinge auf halbe Futterration gesetzt, damit sie sofort die Nahrungssuche aufnehmen und sich möglichst schnell an die neue Umgebung gewöhnen.

Zur Zeit des Aussetzens dürfte dann eine Körpergröße von 15 bis 20 Zentimetern erreicht sein, eine Größe also, mit der sie, vom Hecht abgesehen, als Futterfisch kaum noch in Frage kommen.

Der Mangel an geeigneten Flüssen in der



Ein „Schweizer Lachs“, wenn auch noch ein Fingerling, Jahrgang '83.

Foto: Jens Ploug Hansen

Schweiz hat die Kommission zu dem Beschluß veranlaßt, die Jungfische in dem reizenden Schwarzwaldflüßchen Wiese auszusetzen. Die Wiese fließt vom Südhang des Schwarzwaldes bis nach Basel und mündet dort in den Rhein. Schon zu Zeiten des Lachsaufstieges war dieser Fluß mit seinem kristallklaren Wasser ein bevorzugtes Laichgebiet.

Wenn im Herbst weder extreme Dürre

noch Hochwasser herrschen, und konzentrierte, das derzeitige Maß an Schadstoffausstoßen übersteigende Emissionen ausbleiben, wird die Zeit der Aussetzung gekommen sein. Unmittelbar davor werden die Fische allerdings noch markiert. Dies geschieht in Form von Etiketten, die nahe der Rückenflosse angebracht werden und die Aufschrift enthalten:

Send to EAWAG, CH 6047, Kastanienbaum. Indicate place, date, length, weight and sex. Reward.

(Bitte unter Angabe von Ort, Datum, Länge, Gewicht und Geschlecht senden an EAWAG, CH 6047 Kastanienbaum. Kosten erstattung).

Auf der Rückseite werden fortlaufende Nummern eingestempelt, durch die gegebenenfalls die verschiedenen Aufenthaltsgebiete erforscht werden können.

Von Basel bis Grönland und zurück

Der Weg von Basel bis Rotterdam wird die erste große Hürde für die Jungfische sein. Hat sich die Qualität des Rheinwassers in den letzten Jahren auch erheblich gebessert, sind doch massive Zweifel darüber berechtigt, ob die Lachse den nicht unerhebli-

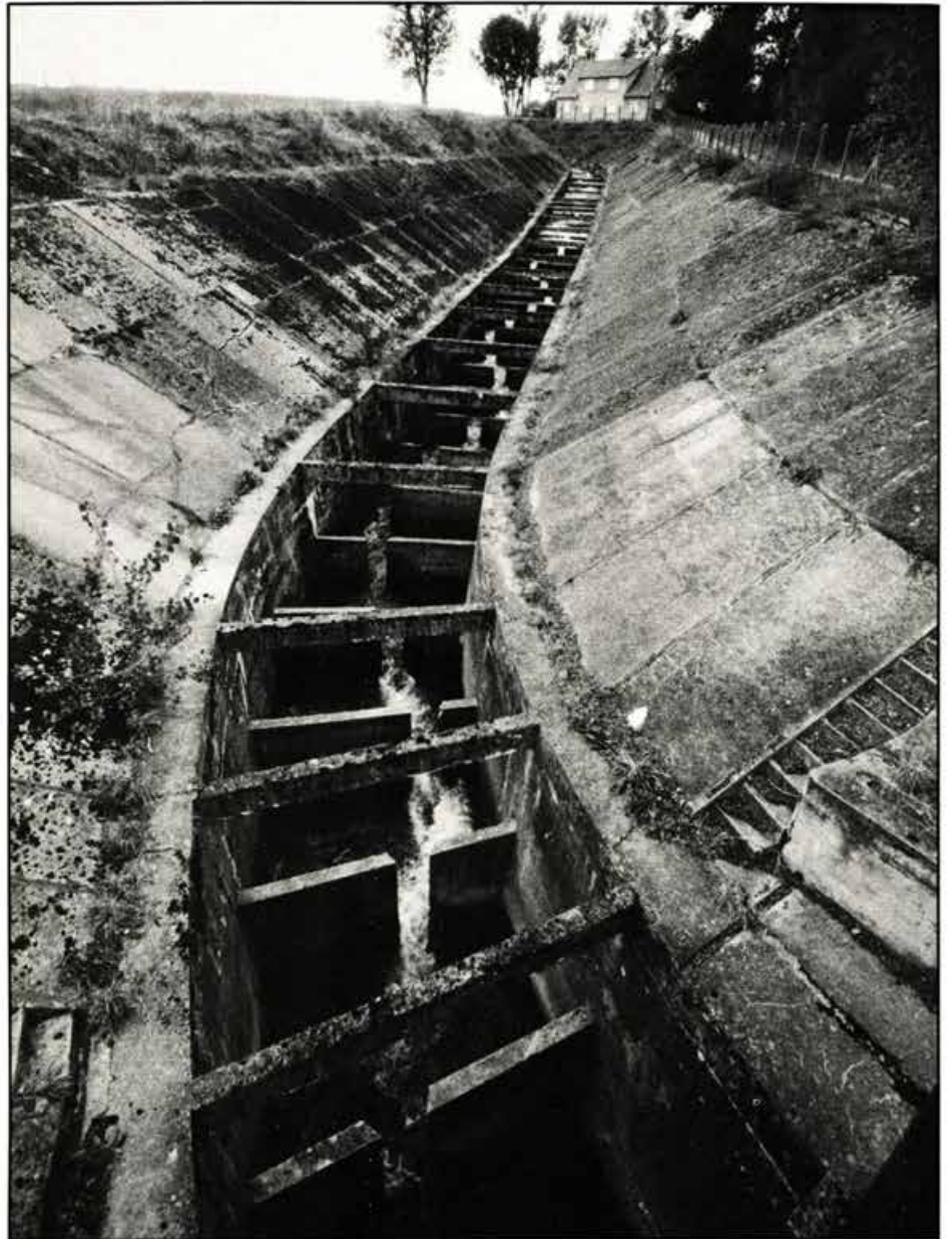


chen Schadstoffkonzentrationen, vor allem entlang der französischen Grenze und im Bereich der Industriestädte Ludwigshafen, Frankfurt und Köln/Leverkusen, widerstehen können. In die Reihe dieser Schwerpunkte muß vor allem auch die Einmündung des Mains bei Wiesbaden gezählt werden. Gerade hier dürfte die höchste Konzentration an Schadstoffen vorhanden sein, denn nirgendwo im gesamten Verlauf des Rheins ist eine so massive Industrie vorhanden, die sich der Flüsse als Abwassertransportmittel bedient: Erwähnt seien nur die Farbwerke Hoechst bei Frankfurt, die übrige Industrie des Rhein-Main-Bereiches unmittelbar am Einlauf des Mains, vor allem aber dürfte der Einlauf des Mainwassers selbst den Ausschlag geben. Der Main, ab Aschaffenburg Spitzenreiter der verseuchten Flüsse in Deutschland, wird seit Jahrzehnten durch Abwasser von Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt samt seinen industriellen Vororten extrem belastet.

Gewisse Risiken sieht man auch in der Überwindung der neun Staustufen, unter anderem der von Kembs. Überall sind Fischtreppe angelegt worden. Inwieweit sie aber von den Lachsen genutzt werden, das bleibt abzuwarten, auch wenn sie bis 1950 vom Rheinlachs bestiegen wurden. Mehr Kopfzerbrechen bereiten allerdings neben Verunreinigung und Staustufen die gewaltigen Temperaturunterschiede des Rheinwassers. Bedenkt man, daß der wiederkehrende Lachs früher stets Gebirgs- oder Mittelgebirgsflüsse mit entsprechend niedriger Temperatur gewöhnt war, darf er sich nun einer „Badetemperatur“ von stellenweise 25 bis 26 Grad erfreuen. Diese erfährt er regelmäßig unterhalb von Kraftwerken, wo sich das aufgewärmte Kühlwasser mit dem Rheinwasser vermischt. Inwieweit er diese Temperaturschwellen physisch durchsteht, bleibt abzuwarten. Ungewisß bleibt auch sein instinktives Verhalten gegenüber den Warmwasserbarrieren. Als völlig unnatürliche Erscheinung können sie ihn zur Rückkehr ins kühle, relativ saubere Salzwasser veranlassen.

Die zusätzlichen Risiken wie die permanente Antrübung des Wassers und die Schifffahrt werden zwar als weniger gewichtig angesehen; man vermag aber nicht zu beurteilen, wie der wiederkehrende Fisch auf sie reagiert.

Bei der Beurteilung der Erfolgchancen dieses Projektes darf auch nicht die große Schwierigkeit bei der Auswahl geeigneten Satzmaterials übersehen werden. Zu finden galt ein Stamm des Lachses, der nicht nur als besonders robust gilt, sondern auch an die extrem große Entfernung zwischen Salzwasser und Laichplatz gewöhnt war, denn das genetische Material des Rheinlachses existiert nicht mehr. Man entschied



Fischtreppe bei Kembs. Für Lachse in guter Verfassung sicher kein großes Hindernis.

Foto: Claude Giger

sich schließlich für Brut aus der privaten schwedischen Lachszucht Laholm in Schweden, wengleich dieser Stamm sein Laichgebiet in wesentlich kürzerer Entfernung zum Salzwasser hat.

Große Hoffnung für die Fischerei

Sollte der erste Schritt gelingen, daß nämlich die erstmals eingesetzten Jungfische unbeschadet die Nordsee erreichen, wird als zweite Stufe des Projektes eine jährliche Ausbrütung beziehungsweise Aussetzung von 50.000 Stück ins Auge gefaßt. Diese Aussetzung soll bis 1987/88 erfolgen. Dann ist damit zu rechnen, daß der Erstbesatz geschlechtsreif ist und in die Wiese zurückkehrt.

Kommt es merklich zur Rückkehr und zum Ablichten des Lachses, wird der Rhein mit seinen Nebenflüssen wieder ein höchst attraktives Fischwasser. Ohne Zweifel wird dieses Vorhaben Schule machen und der Lachs dürfte sich ab 1990 in manchen Zuflüssen tummeln. Voraussetzung ist allerdings, daß sich die Qualität des Wassers in Rhein und Nebenflüssen auch weiterhin verbessert. Geschehen eklatante Verunreinigungen wie in der Wutach, ist das Ende des Lachses auf einen Schlag – zumindest regional – besiegelt.

Es bleibt daher zu hoffen, daß zumindest derartige Giftschübe ausbleiben. Nur dann wird der Angler wieder einen Lachs fangen und der Gourmet seinen „Lachs à la Baloise“ genießen können.

Der Horizontal-Vertikalwurf

Der Horizontalwurf - zu raumgreifend an verwachsenen Gewässern.

Zielgenaues Werfen zwischen Büschen und Ästen gibt dem Fliegenfischer immer Probleme auf. Hier ist eine perfekte Lösung für überwachsene Flußläufe.

Die Trampelpfade am Ufer beweisen es. Zwei oder drei dichtstehende Büsche, dazu vielleicht ein Überhang, und schon rutscht ein Bach oder Flößchen in die hinteren Ränge der Bewertungsskala. „Mit der Flugangel nicht zu befischen“, heißt es dann; ein gewichtiges Argument vor allem in den Vereinen, wenn es um die Frage geht, Gewässer ausschließlich für die Fliege freizugeben. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die geworfene Flugschnur ungleich mehr Raum benötigt als er zum Beispiel beim Auswerfen eines Blinkers erforderlich ist. Da ist neben der Rutenlänge die Weite des Bogens zu berücksichtigen; bei einer engen Schlaufe immerhin ein guter Meter. Hinzu kommt noch ein Freiraum für Schnurkorrekturen und eine „Sicherheitsreserve“.

In den meisten Fällen werden solche verwachsenen, hinderreichen Ufer und Flußläufe mit dem Horizontalwurf beworfen. Dabei verlagert der Werfer die Rute aus der Vertikalen in die Horizontale. Diese populäre Variante wird tagtäglich angewendet, ist aber ausschließlich ein Spezialwurf für Waffischer, die Überhänge von Ästen unterwerfen müssen. Das Ergebnis dieses Trickwurfes ist neben der schlichten Verlagerung von Wurfarm und Rute eine Neigung auch der Schnurbahn in die Waagerechte (Abb. 1). Wie aber ist es, wenn der Fischer nicht waten kann? Wenn er die Schnur nicht dicht über den Boden ziehen kann, weil Hindernisse den flachen Rückwurf blockieren? Wenn die Schneisen im Geäst so eng sind, daß mit einem schnellen Wurf



Zeichnung: Wolfgang Lange

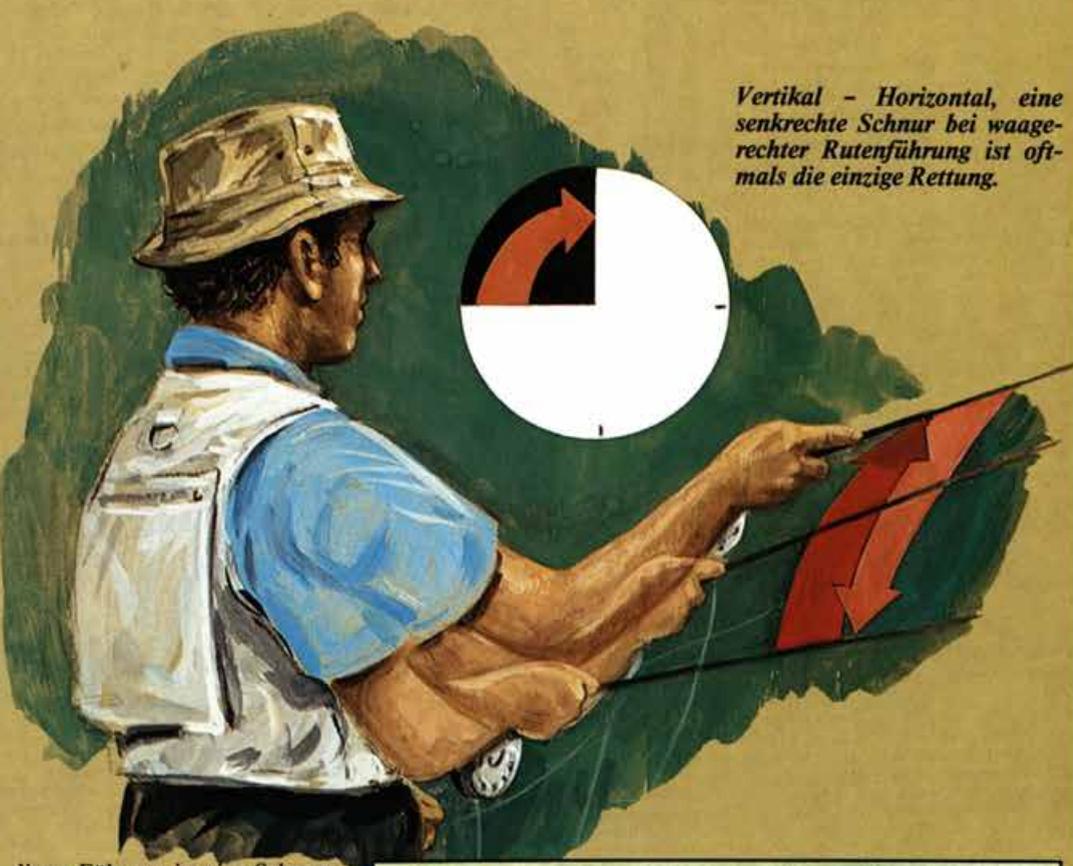
mit enger Schlaufe zu viel riskiert wird? Und wie steht es vor allem, wenn eben noch für Wurfarm und Rute Platz ist, nicht aber noch für die Schnurschlaufe? Die Trampelpfade um Busch- und Baumgruppen herum beweisen uns, wie wenig Fliegenfischer sich dieser heiklen Aufgabe stellen. Sicherlich, einige, die mit Naßschnur oder Sink-

tipleine, Nympe, Naßfliege oder Streamer anbieten wollen, versuchen es mit Rollwürfen, und das mit gutem Erfolg. Aber steht im Sommer oder Herbst an diesen wenig befischten Stellen nicht immer wenigstens ein guter Fisch im Oberwasser, um nicht nur Treibnahrung, sondern auch Insekten aufzusammeln, die von Blättern und Ästen gefallen sind?

Wenigstens ein paar gute Döbel, die Buschwerk und Überhänge stets dem ungeschützten Flußlauf vorziehen, sollte man dort erwarten können.

Solche Stellen anzuwerfen, die Fliege noch im Sichtbereich des Fisches zu präsentieren, erfordert einen Wurf, bei dem Rute und Wurfarm horizontal bewegt werden, die Schnur aber vertikal läuft, um den engen Freiraum zwischen den Büschen völlig auszunutzen. Ich möchte diese Wurfvariante den Horizontal-Vertikal-Wurf nennen, weil Wurfarm und Rute, zumindest in der Ausgangsstellung, waagrecht gehalten werden, während die Schnurschleife, just wie beim normalen Überkopfwurf, senkrecht zur Wasseroberfläche verläuft. Die Rutenführung ist recht einfach, und es handelt sich hier keineswegs um einen Spezialwurf für Experten.

Am besten läßt sich die Bewegungsfolge im Vergleich mit dem Horizontalwurf darstellen: Beim Horizontalwurf beschreibt die Rute in der Endphase von Vor- und Rückschwung ein V, das in beiden Positionen den gleichen (oder annähernd gleichen) Abstand zum Wasser hat, also fast horizontal verläuft. Der Weg der Rutenspitze von der einen Endstellung zur anderen beschreibt dabei eine Gerade. Beim Horizontal-Vertikal-Wurf geht man von der gleichen Grundstellung aus. Anstelle einer Geraden beschreibt aber die Rutenspitze beim Rückschwung einen Viertelkreis nach hinten und oben. Entsprechend verändert sich die Haltung der Rute: Durch die Aufwärtsbewegung wird die horizontale Ebene zwischen den Endphasen (Beginn und Ende des Rückschwungs) verlassen und nach oben verlagert. Der Vorschwung wird dann in umgekehrter Reihenfolge vollzogen. Das Resultat



Vertikal - Horizontal, eine senkrechte Schnur bei waagerechter Rutenführung ist oftmals die einzige Rettung.

dieser Führung ist eine Schnurschleife, die senkrecht zur Wasseroberfläche verläuft und damit bei weitem weniger Raum beansprucht als die waagerechte Schnurbahn beim echten Horizontalwurf. Die eklatanten Vorzüge dieser Wurfvariante liegen beim Überwerfen von Hindernissen im Rücken und der variablen Wurfgeschwindigkeit. Letztere kann den Verhältnissen am Wasser angepaßt werden, wobei die Wurfgeschwindigkeit zum Zweck der genauen und dezenten Platzierung der Fliege extrem gedrosselt werden kann. Zudem erlaubt das variable Wurftempo Korrekturen in fast jeder Phase des Wurfablaufes. Ein ungeheurer Vorteil, wenn durch enge Schneisen geworfen wird und windfängige Fliegen oder beschwerte Nymphenmuster den Werfer ohnehin vor schwierige Aufgaben stellen. Daß man solche notwendigen Spielereien mit der Fliegenschnur nicht mit jedem Gerät



machen kann, ergibt sich aus den dynamischen Eigenschaften einer Rute. Allzu Schwabbeliges wird eher mehr Unruhe in die Leinen projizieren, als daß sich Vorteile daraus ergeben würden, und wer mit ultrakurzen, dafür aber umso härteren Gerten sein Glück mit dieser Wurftechnik versuchen will, wird wohl, zumindest in nahen Distanzbereichen, seine Rutenaktion nicht so recht zur

Entfaltung bringen können. Zu empfehlen ist vielmehr eine halbparabolische Aktion mit einer nicht zu steifen Spitze. Ich empfehle, diesen Trickwurf unbedingt erst einmal im Trockenen zu üben. Nach ein paar Würfen wird er sicherlich gelingen und Ihre Wurfpraxis entscheidend bereichern.

*Im nächsten Heft:
Line Mending beim Ablegen*

Naß - aber first class

Das Fischen mit der Naßfliege war noch nie auch nur annähernd so populär wie das Trockenfliegenfischen. Dennoch schwören Spezialisten auf diese Technik. Sind neue Muster oder gar eine neue Technik das Erfolgsgeheimnis? Naß - aber first class

Ich habe ein Faible für die Naßfliege. Nichts bereitet mir mehr Vergnügen als nach hochbejahrten Binderezepten zu stöbern und jene betagten Muster original nachzuformen, um später dann am Wasser schmunzelnd festzustellen, daß es diese Archetypen mit jeder zeitgenössischen Fliege aufnehmen können.

Da wäre zum Beispiel die über 200 Jahre alte Kreation des Landlords A. Macintosh aus Driffield, die Golden Sooty Dun (siehe Farbtafel), eine No-Hackle-Fliege, die wieder mal beweist, daß alles schon mal dagewesen ist. Und mit Sicherheit konnte sie wegen ihres dichtgedubhten Lambswool-Körpers auch trocken gefischt werden; welch ein Vorsprung zu Halford!

Oder nehmen wir die alte, ewig junge Greenwell's Glory, die in diesem Mai ihren 130. Geburtstag feiert. Denn in jenem Wonnemonat 1854 kam der Domherr William Greenwell ziemlich aufgelöst in die Bindewerkstatt des James Wright und wies jammernd seinen gähnend leeren Fischkorb vor: „Den ganzen Tag gefischt und nicht einen Schwanz gefangen!“ Mitleidend verschwand der berühmte Profi aus Roxburghshire für eine Weile hinter seinen Bindestock und kam mit jener Fliege hervor, welcher der wortgewaltige Kirchenmann zu Weltruhm verhalf.

In diesen Tagen war G. S. Marryat noch ein vierzehnjähriger Bub, doch sein Name sollte bis in unsere Tage reichen. Die *Cænis*, eine der wenigen Weichhecheliegen, die er schuf (Hechel = Randfeder vom Staren-Unterflügel), ist zwar schon allein von Größe und Farbe her von ihrem natürlichen Vorbild weit entfernt; trotzdem fängt sie, bis zu ihrer völligen Auflösung, Fisch für Fisch.

Geheimnisvolle Materialien

Ja, jene alten Gentlemen, die schon seit langem ihre Ruten an den Chalk Streams der ewigen Jagdgründe schwingen, haben uns da ein liebenswertes Erbe hinterlassen, das zu hüten und zu bewahren gilt. Möge das kleine Farbtafelchen klassischer und historischer Naßfliegen, das der Verfasser in memoriam angefertigt hat, dazu einen bescheidenen Beitrag leisten und den alten Meistern die gebührende Referenz erweisen. Vielen Naßfliegen haftet etwas Ursprüngliches und Erdnahes an. Dieses Flair mag wohl auf die Originalität ihrer Ingredienzien zurückzuführen sein, wie da manchmal sind: Affenhaar, Maulwurfspelz, Rattenbalg oder Eulengefieder – Zutaten, die ein bißchen an mittelalterliche Hexen- und Alchimistenküchen erinnern.

Aber haben Sie schon einmal, verehrter Leser, einen zartge-

dubhten Naßfliegenkörper aus der Wolle der vorgenannten Nager gegen das Licht gehalten? Ich sage Ihnen, etwas Feineres haben Sie noch nicht gesehen. Nur ist es für den Durchschnittsbinder gar nicht so einfach, an diese Materialien heranzukommen. Der sicherste Weg dazu geht immer noch über Veniard, Großbritannien. Ich selber, eiserner Verfechter der Selbstbeschaffung, bekam meinen Maulwurf von einem Kollegen, der angesichts seines ruinierten Rasens eines schönen Tages plötzlich durchdrehte und den hierzulande gesetzlich geschützten Untergrundler blindlings meuchelte. Die Wasserratte, klassischer Dubbing-Lieferant, schleppte mir eines Abends, noch beutewarm, ein Wiesel entgegen. Im letzten Licht, auf dem erstbesten Zaunpfahl, zog ich diesem auch unter dem Namen Scheroder Wühlmaus bekannten Tierchen das Fell über die Ohren. Eine Tat, von der meine Frau behauptet, daß sie nur unter verdächtiger Zunahme fliegenfischereilicher Paralyse passieren konnte und seitdem mein Messer aus der Spülmaschine verbannte. Indes, J. Ogden's Blue Dun, die ich kurz darauf mit dem frisch ergatterten Material dubhte, brachte mir just an der Stelle jener Handlung ein paar besonders schöne Fische ein.

Eintagsfliege oder Landinsekt

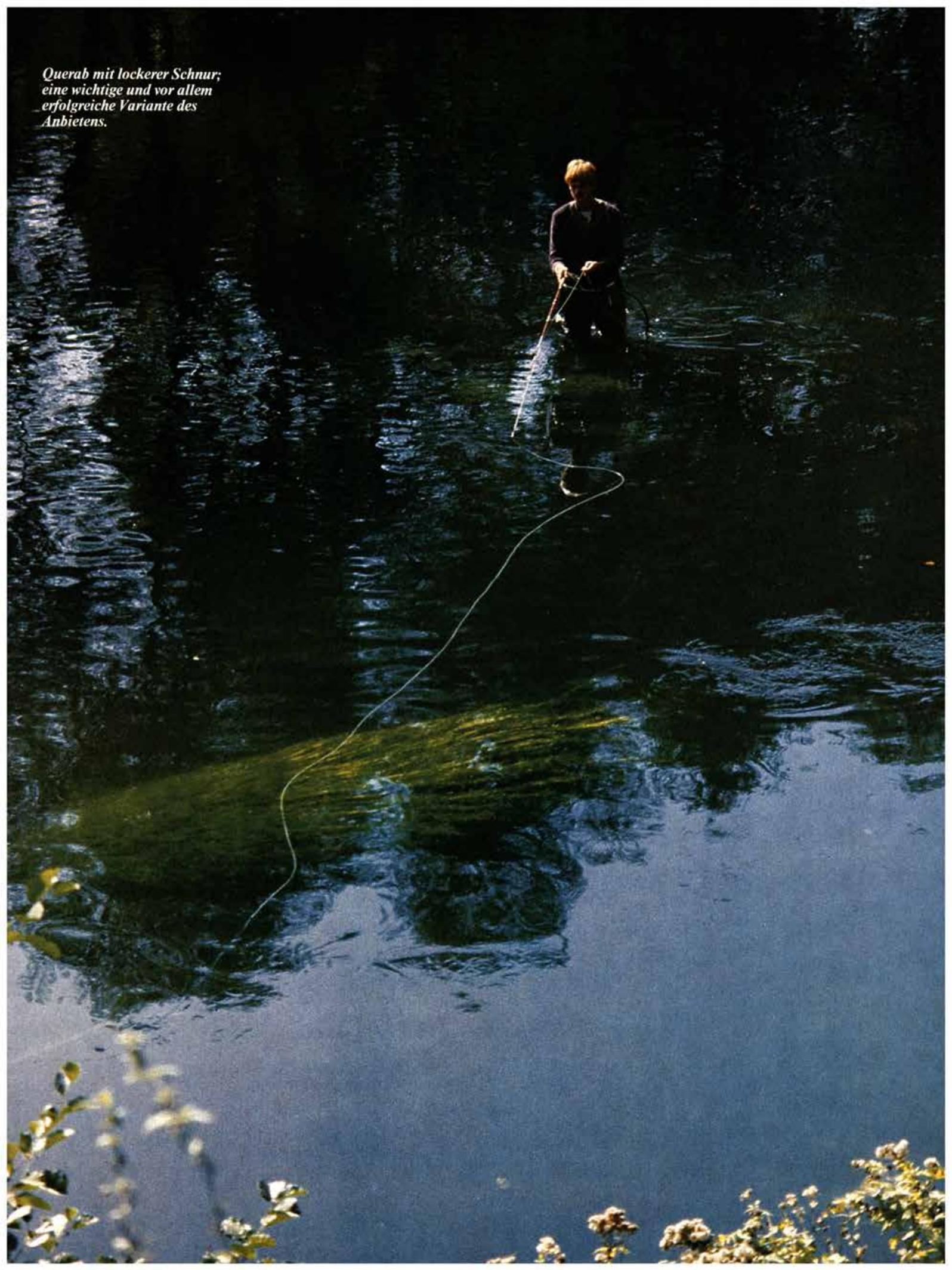
Von dem runden Dutzend sogenannter Naßfliegen, die man hier in den Geschäften kaufen kann, sind fast alle geflügelt. Die typische Hechelnaßfliege, nicht selten unbeschwanzt, scheint auf dem Kontinent un auffindbar zu sein und ist wahrscheinlich nur selbst herzustellen. Die Stärke dieser Fliege ist die weiche, lappige Beschaffenheit ihrer Hechel, die meist von der Haushenne

oder irgendwelchem Wildgeflügel stammt und ihr mit Hilfe der Strömung oder des Anglers jenes verführerische Leben verleiht. Hinzu kommt noch bei vielen Mustern der lichtgedubhte Körper. Die Naßfliege deckt in vielen Formen alle Stadien von Fischnährtierchen ab, handele es sich nun um Eintags-, Köcher-, Stein- und Schlammfliegen, Libellen, Mücken, Wasserkäfer, Ruderwanzen, Flohkrebse oder jene Unmenge von Landinsekten, die der Fliegenfischer zusammenfassend als Terrestrials bezeichnet. Naßfliegen, die alles mögliche imitieren, gehen in die Abertausende. Der passionierte Fliegenbinder und Naßfliegenbinder sieht darin eine Herausforderung.

Wer sich intensiv mit der Naßfliege beschäftigt, der wird eines Tages zwangsläufig auf längere, sogenannte Naßfliegenruten stoßen; zumal wenn, wie bei mir, die eigene Kollektion unterhalb zwei Metern liegt. Eine spezielle Naßfliegenrute sollte, nach Meinung der Fachleute, mindestens 2,70 Meter lang sein. Und wer sich dann erst einmal mit solchen Gerten angefreundet hat – die Kohlefaser erleichtert heutzutage die Zuneigung – wird die Vorzüge dieser Ruten, die sich besonders in der Unkompliziertheit ihrer Handhabung, der butterweichen Schnur- und Vorfachablage und der excellenten Fliegenführung niederschlagen, schnell schätzen lernen.

Die längste, und vielleicht auch die beste Naßfliegen-Rute bietet meines Wissens BRUCE & WALKER an. Es handelt sich hierbei um die CENTURY CARBON FLY ROD 11'3" mit 3,45 Meter Länge, 108 Gramm Gewicht, doch nur für Schwimmschnüre der Klassen vier bis sechs geeignet. Ich selber aber wollte eine Rute, mit der ich hin und wieder auch Sinkschnüre einsetzen konnte,

*Querab mit lockerer Schnur;
eine wichtige und vor allem
erfolgreiche Variante des
Anbietens.*





Naß, aber first class

und als vor ein paar Jahren eine Firma Blanks der auslaufenden Orvis-Serie ULTIMATE – 3,12 Meter lang und für die Klassen fünf bis sieben konzipiert – anbot, griff ich zu. Mein Freund Dieter, der beste nicht professionelle Rutenbauer, den ich kenne, schuf mir daraus ein 100 Gramm Rütchen, das zwar beim ersten Anblick bestach, bei den ersten Wurfversuchen am Wasser aber zu einem Fiasko führte.

Dieser Mißerfolg war allerdings, da ich jahrein, jahraus mit kurzen und extrem schnellen Ruten gefischt hatte, vorprogrammiert gewesen. Nach einer Weile biß ich die Zähne zusammen und schaltete die Geschwindigkeit der Rutenführung auf ein Minimum herunter; und siehe da, plötzlich ging's. Nach und nach verbesserte sich noch das Feeling und ich erkannte, daß man diesem Typus Rute die Hauptarbeit selbst überlassen mußte. Nur schön gemächlich vor- und zurückschwingen lassen, zum Abschluß noch ein kleiner ermunternder Schwipp mit dem Zeigefinger, und Leine und Vor-

fach rollen sanft auf ihr Ziel zu. Ruten dieses Charakters erinnern ein bißchen an die Selbständigkeit erfahrener Turnierpferde.

Die Rute – nicht nur lang

Wenn ich nun die Anbietetechnik beschreibe, werde ich wohl in erster Linie die gestandenen Nymphen- und Trockenfischer ansprechen, weil sie sich am ehesten in der klassischen Naßfliegenfischerei zurechtfinden werden, die nämlich mit dem bekannt-berühmten Stromabfischen der Fliege an straff gehaltener Leine absolut nichts zu tun hat. Denn nicht ganz zu-

recht ist jene Art von Fliegenführung als Anfänger- oder Auf-Gut-Glück-Methode verschrien und mit dem Makel behaftet, daß dabei nur allzu häufig Fische angeritzt und somit zu überhöhtem Argwohn abgerichtet würden.

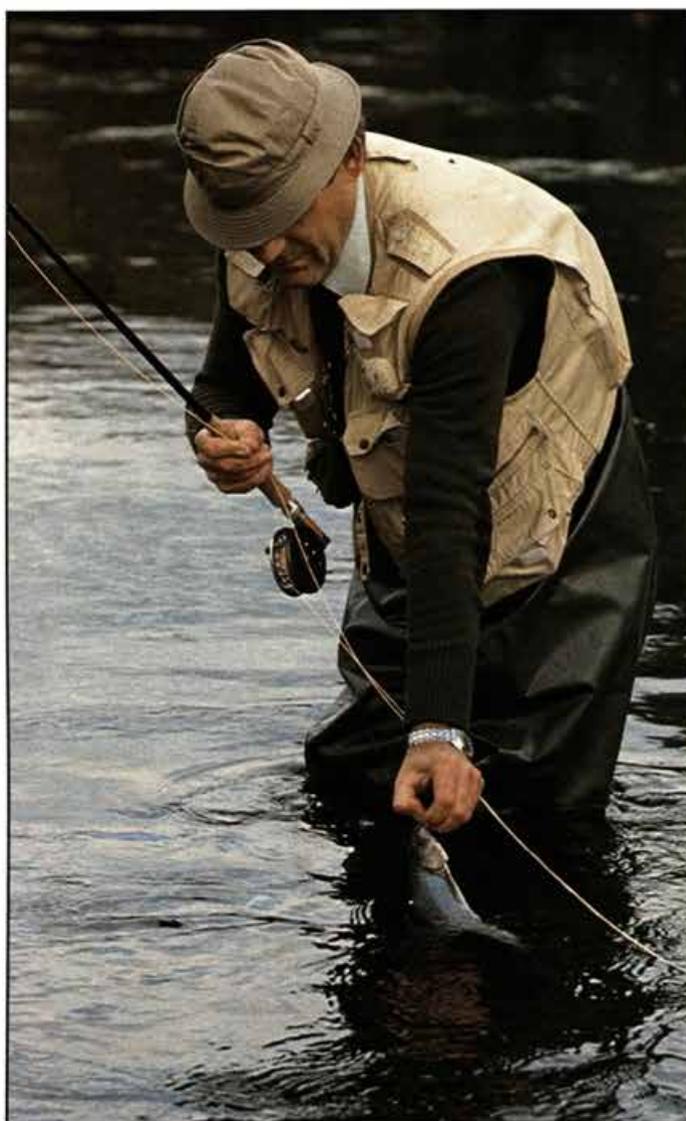
Die Schwimmschnur ist bei den nachfolgend zu beschreibenden Vorgängen obligatorisch, denn die Naßfliege wird hierbei im Oberflächenbereich angeboten, den ich in diesem Fall von unmittelbar unter dem Wasserspiegel bis zu etwa 30 Zentimeter Tiefe abgrenzen möchte. Gefischt wird prinzipiell auf den steigenden, fressenden oder sonstwie ausgemachten

Eine gute Äsche nahm die Greenwell's



Bewährte Muster mit Tradition v. links n. rechts: Golden Sooty Dun (A. Macintosh) Greenwell's Glory Caenis (G. S. Marryat) Blue Dun (J. Odgen's Snipe & Purple, Partridge & Orange Wickham's Fancy Black Pennell York's Hase-nohr, Coch-y-bondhu Tups, Waterhen Bloa

Bild links: Eine steigende Äsche ist auf die Naßfliege hereingefallen und wird nach dem Drill abgehakt.



Fisch; das blind-systematische „Abharken“ des Gewässers ist indiskutabel. Nur in Stunden absoluter Stille, in denen Bach und Fluß wie ausgestorben daliegen, wirft man auf Verdacht die allbekanntesten Stand- und Futterplätze an. Und gerade in diesen Zeiten der Flaute wird die Stärke der Naßfliege offensichtlich: Sie wird meist auch dann noch genommen, wenn andere Fliegen unbeachtet bleiben.

Das Präsentieren der Naßfliege unterscheidet sich, was die Schnurablage betrifft, kaum von den herkömmlichen Strategien der Trockenfliegenfischerei. Man kennt auch hier die

gleichen Stromauf-, Querab-, Stromab- oder Hinderniswürfe. Der Unterschied dabei ist nur, daß anschließend die Fliege eben naß, für uns unsichtbar, unter der Oberfläche dahintreibt, wobei die Leine vollkommen ungehindert mit der Strömung abdriften muß.

Bei ausgesprochener Oberflächenaktivität der Fische entscheide man sich am besten für die unmittelbar, etwa einen Fingerbreit unter dem Wasserspiegel geführten Fliege. Das erreicht man dadurch, daß das Vorfach, einschließlich Spitze, bis kurz vor der Fliege gefettet wird, zum Beispiel mit Mucilin, einem englischen Präparat. Die

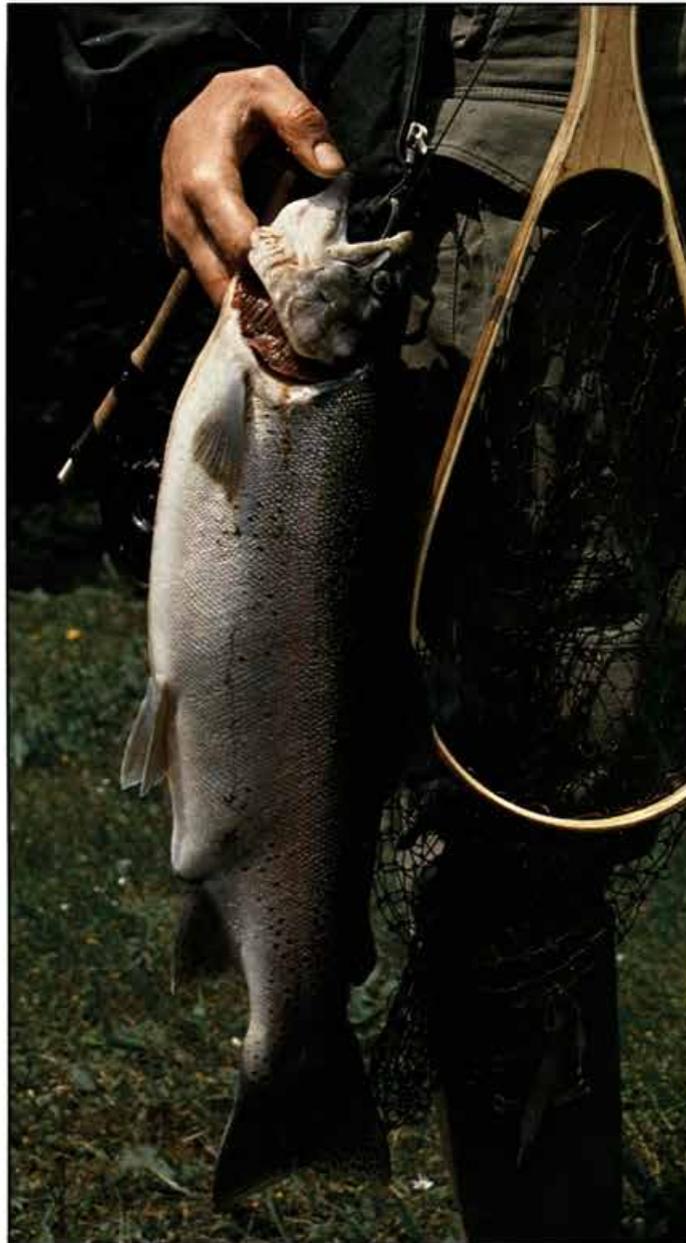
Naß aber first class

so gefischte Naßfliege wird in der Regel arglos und genauso sichtbar wie eine Trockenfliege genommen, und selbst als schwierig bekannte Exemplare zeigen ihr gegenüber merkbar wenig Mißtrauen. Wie ist dieses Phänomen zu begreifen? Dafür gibt es eigentlich nur eine logische Schlußfolgerung: Die spezifische Reizwirkung der Naßfliege ist es, verursacht durch die Lebendigkeit ihrer Hecheln sowie mancher Dubbingkörper, dessen Flusen imstande sind, ein Höchstmaß an Eigenbeweglichkeit zu entwickeln. Dieser Effekt allerdings kann bei unkundiger Führung der Fliege vollkommen zunichte gemacht werden, denn er kommt nur bei locker gehaltener Schnur und relativ losem Vorfach ausreichend zur Geltung.

Technik und Taktik

Selbstverständlich gibt es Tage, an denen die Fische auch der Naßfliege mit deutlich erkennbarem Argwohn begegnen. Irgendetwas scheint unseren Betrug zu verraten, und selbst die raffinierteste Präsentation, die allerfeinsten Vorfachspitzen vermögen diese Skepsis nicht abzubauen.

In dieser Lage empfiehlt es sich, die Spitze auf einer gewissen Länge zu entfetten, so daß die Fliege auf ihrer nassen Reise bis etwa 30 Zentimeter absinkt. Damit dies schneller vonstatten geht, kann man nach dem letzten Schwipp, kurz bevor die Fliege aufs Wasser trifft, die Rute eine winzige Kleinigkeit zurückstoppen, so daß die Fliege mit einem Flop die Wasserhaut durchschlägt und die Absinkphase unverzüglich einsetzen kann. Bei dieser Taktik bedarf es des scharfen Auges und des sechsten Sinnes des Nymphenfischers, die sich an den bekannten Merkmalen des sich öffnenden und schließenden Fischmauls, dem aufbuckelnden Wasser, einer kurz blitzenden Flanke oder dem



Die Krönung eines Angeltages

Alle Fotos: Verfasser

kaum zu übersehenden Ruck im Vorfach orientieren. Der sicheren Zeichen sind da viele; trotzdem bleibt manches vom Angler ungesehen. Dies jedoch schadet weder Fischer noch Fisch. Letzterer, der die ungehindert daherkommende Naßfliege ins Maul nimmt und nach erkanntem Irrtum unverzüglich wieder ausspeit, ist nicht über Tage hinaus gebrannt und verschreckt. Derartige Mißgriffe unterlaufen ihm gezwungenermaßen ununterbrochen, ja, sie gehören zur lebenserhaltenden Notwendigkeit. Darum wird der Fisch meistens die soeben

verabscheute Fliege, die er nach wiederholtem Service aus einer anderen Perspektive erspät, ziemlich unbefangen schnappen und, diesmal vom Angler bemerkt, am Haken sitzen. Die Fängigkeit der Naßfliege läßt sich in manchen Situationen noch steigern, wenn sie während des Abtreibens zusätzlich bewegt wird. Das muß aber höchst maßvoll und mit sehr viel Gefühl geschehen, denn auch bei diesem Kunstgriff darf die ungehinderte Abdrift nicht wesentlich beeinflusst werden. Bei diesem Trick handelt es sich um ein äußerst empfindsames

Anstoppen (nicht Abstoppen) der abtreibenden Schnur, wobei regelrechte Millimeterarbeit geleistet werden muß. Die Naßfliege soll ja in diesem Fall ein mit seinen geringen Kräften, gegen den übermächtigen Wasserschub ankämpfendes Kleinlebewesen imitieren. Durch zu starkes Bremsen würde der verfängliche Effekt, der sich leicht schließenden und öffnenden Hecheln, sowie das „Atmen“ bei speziell gedubhten Fliegenkörpern verlorengehen. Durch zusätzliches Korrigieren der Schnur (mending the line) wird hierbei nicht angebrachtes Dreggen weitgehend ausgeschaltet. Ist die vorher abgelegte Schnurreserve verbraucht, kann man durch weiteren Schnurabzug und Heben und Senken der Rutenspitzen die Abdrift der Fliege verlängern.

Es geht nicht ohne Leisenring

Ist die Strecke ausgefischt und die Schnur soll zu einem neuen Wurf aufgenommen werden, dann sollte man sie zuvor noch einen Augenblick straffen und die Partie mit einem „Mini-Leisenring-Lift“ abschließen. Denn nicht selten wird gerade während dieser Phase, die man übrigens auch schon mal zwischendurch einlegen kann, die nun zur Oberfläche strebende Fliege, ehe sie dieselbe durchbricht, unter einem gischtsprühenden Schwall genommen. Wer dieses eindrucksvolle Spiel in eigener Regie miterlebt, der wird sehr schnell von der Daseinsberechtigung der Naßfliege überzeugt sein.

Es gäbe noch viel übers Naßfischen zu berichten, so viel, daß es Bände füllen würde. Ziel dieser kleinen Fürsprechung war es zunächst, die bei uns weitverbreiteten, falschen Vorstellungen über die Urmutter unser aller Fliegen auszuräumen. Und wenn ich den einen oder anderen dazu bewegen konnte – wir Fliegenfischer sind ein neugieriges Völkchen – die Naßfliege einmal so zu fischen, wie es ihr zusteht, dann war's mir die Mühe schon wert.

Hans Falk

Trockenfliegen - einmal anders

„Wer einmal diese Thoraxfliegen und Compara Dun gefischt hat, greift nie wieder auf die herkömmliche Trockenfliege zurück“, sagt der Autor dieses Berichtes, Hans Weilenmann.

Die Flußstrecke, die ich gerade inspizierte, hatte nur die halbe Breite, verglichen mit derjenigen einige hundert Meter stromauf, aber entsprechend ihrer geringen Breite war ihre beachtenswerte Fließgeschwindigkeit. Wenn man stromabwärts sah, wo sie in eine gemächliche Linkskurve überging, konnte man erkennen, daß das Ufer unterspült war und damit gute Standplätze für Forellen geschaffen worden waren. Die zahlreichen großen Steine auf dem Grund bewirkten all die Gegenströmungen, Wirbel und Strömungskanten, die einen solchen Fluß zur Herausforderung machen.

Sie ist eine meiner Lieblingsstrecken. Sie erforderte komplizierte Würfe und eine Fliege, die zwei Eigenschaften haben mußte: Eine hervorragende Schwimmfähigkeit und eine gute Sichtbarkeit. Um diese Anforderungen zu erfüllen, kamen nur eine Thoraxfliege oder eine Compara Dun in Frage.

An der unterspülten Uferseite stiegen vereinzelt Forellen, die antreibende Duns von der Oberfläche nahmen. Ich knüpfte eine dunkle Thoraxfliege in Größe zwölf an, stieg in das Wasser und begab mich vorsichtig in Position, um den

mir am nächsten stehenden Fisch anzuwerfen. Mein erster Wurf war kurz, beim zweiten trieb die Fliege über den Fisch hinweg, ohne jedoch eine Reaktion zu bewirken. Beim dritten Wurf wurde die Fliege dann genommen. Ich schlug an, und die Forelle schoß stromabwärts, unterstützt von der Strömung. Dann sprang sie zwei-

mal, war danach aber so erschöpft, daß ich sie in den Kescher führen konnte. Sie hatte eine Länge von über 28 Zentimetern.

Als ich die widerhakenlose Fliege mühelos entfernte hatte, hielt ich den Fisch gegen die Strömung, bis er selbständig mit ruhigem Flossenschlag abtauchte. Nach ein paar Leerwürfen trieb meine Fliege wieder auf der Oberfläche, um wieder genommen zu werden.

Weiter oberhalb war ein großer, breiter Pool, durch den das recht seichte Wasser langsam floß. Obwohl dort gelegentlich gute Forellen vorzufinden waren, waren doch relativ kleine Exemplare die Regel. Zu späterer Jahreszeit beherbergte er jedoch eine große Anzahl von Äschen, einige davon sogar in respektablem Größe. Die hier eingesetzten Fliegen sollten eine lebensnahe Kontur aufweisen und aufrecht auf der Wasseroberfläche aufsitzen. Auch diese beiden Kriterien treffen sowohl

auf die Thoraxfliege als auch auf die Compara Dun zu.

Es hat mich schon immer gewundert, daß viele Angler und Autoren immer wieder darauf bestanden haben, den Trockenfliegen ausschließlich Imitationswert bezüglich der frisch geschlüpften Fliege mit aufrechter Flügelstellung zuzuerkennen. Sie behaupten ferner, die Sub-Image oder Dun müsse hoch auf der Wasseroberfläche aufsitzen, wobei möglicherweise nur die Schwanzfibern und einige Fibern des Hechelrades das Wasser berühren dürfen.

Fliegen müssen auf der Oberfläche aufliegen

Ich kann mit Aufnahmen, besonders wenn sie aus der Sicht des Fisches gemacht wurden, belegen, daß der Körper schwimmender Insekten im Oberflächenfilm liegt und nicht nur teilweise oder überhaupt nicht diesen berührt. Es darf nicht davon ausgegangen werden, daß sich ein Insekt nur mit seinen sechs Beinen abstützt.

So kommt die Frage auf, warum man nicht fliegen entwickelt, die im Oberflächenfilm schwimmen, und nicht darauf. Die Antwort fanden einige erfinderische Fliegenbinder, die überwiegend aus den USA kommen. Gute Beispiele dafür sind: Die hechellose Trockenfliege von Swisher und Richards, die Compara Dun von Caucci und Nastasi und die Thoraxfliege, die Marino zu erst gebunden hat. Weiterhin die Waterwalkers (wörtlich: Wasserläufer) von Johnson und die diversen Fallschirmtypen mit oder ohne zugeschnittene Flügel. Alle diese Fliegen besitzen einen Körper, der flach im Oberflächenfilm schwimmt. Dadurch haben sie einen höheren Imitationswert als herkömmliche Fliegen. Was logischerweise hinzukommt, ist die Tatsache, daß sie fängiger sind.



Compara Dun Profil von vorn: Die relativ dicken Rehhaare imitieren die Insektenbeine besser als jede Hahnenhechel.

Trockenfliegen – einmal anders

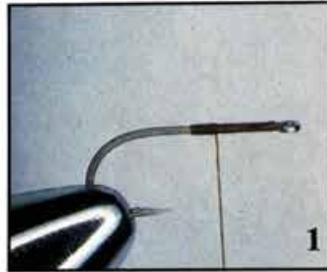
Um aber populär zu werden und kommerziell bestehen zu können, bedarf es mehr als das. Eine Fliege, die sich durchsetzen will, muß leicht zu binden sein und die Fertigung darf nicht zu aufwendig sein. Die benötigten Materialien müssen leicht zu beschaffen sein und eine robuste, solide Fliege ergeben. Und sie muß gut schwimmen.

Bei den Hechellosen mit Flügeln aus Federsegmenten mangelt es an Robustheit, zudem ist ihre Herstellung zeitraubend, wenn man nicht ein ganz routinierter Binder ist. Auch die Proportionen verschiedener Teile geben zu denken; stehen nämlich Schwanz und Flügel nicht symmetrisch zur Körperachse, besteht die Gefahr, daß sie mit der Seite auf der Wasseroberfläche aufliegt.

Die Waterwalkers, deren Bindemethode der Amerikaner Terry Hellekson in seinem Buch „Popular Fly Patterns“ beschreibt, scheiden wegen ihrer komplizierten Bindeweise und des hohen Zeitaufwandes aus. Gleiches gilt für die Fallschirmfliegen mit ausgeschnittenen Flügeln, auch wenn sie sehr attraktiv und realistisch aussehen. Bei ihnen kommt noch hinzu, daß sie sich beim Werfen um die eigene Achse drehen können und das Vorfach verdrehen, wenn das steife Flügelpaar nicht symmetrisch eingebunden ist.

Die herkömmliche Fallschirmfliege ist sicherlich nicht am einfachsten von allen Fliegen zu binden, aber wenn man einmal den korrekten Bindeablauf beherrscht, benötigt man kaum mehr Zeit als beim Binden einer herkömmlichen Trockenfliege. Ich stufe diesen Typ höher ein als die normale Hechelfliege, erreichen kann sie allerdings weder die Thoraxfliege noch die Compara Dun.

Vater der Thoraxfliege ist der



Amerikaner Vincent Marinaro, der in seinem Buch „A Modern Dry Fly Code“ auf die V-Stellung des Schwanzes, die beschnittenen Flügel und die etwas geringer proportionierten beiden Hecheln hingewiesen hat, die kreuzweise um Hakenschenkel und Flügelstamm gebunden werden.

Die Bindeweise finde ich recht kompliziert, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Fliege beim Werfen dazu neigt, zu rotieren und das Vorfach zu verdrehen. Eine vereinfachte Version dieser Fliege, die ich auch jetzt noch benutze, fand ich im Orvis-Katalog von 1977. Deren Bindeweise beschreibe ich später.

Die Compara Dun wurde von zwei Amerikanern entwickelt, Bob Caucci und Al Nastasi und in deren zweiteiligem Buch

„Compara hatch“ beschrieben. Die Theorie, die hinter diesem Fliegentyp steht, behandeln sie erschöpfend in zwei weiteren Büchern: „Hatches“ (hatch = Schlupf) und „Fly Typers Color Guide“, eine Abhandlung über Varianten und Bedeutung der Farben.

Bevor ich den Wert beider Fliegentypen miteinander vergleiche, will ich die Bindemethoden erklären.

Ich verwende einen feindrahtigen Trockenfliegenhaken der Größen 10 bis 20 und vorgewachste Bindeseide der Stärke 6/0 (Nymphthread oder Danville's Fly Master, prewaxed), die in dicht nebeneinanderliegenden Wicklungen bis zur Mitte des Schenkels, dann wieder zurück Richtung Ohr geführt wird. In einer Entfernung von zwei Fünftel der Schenkellänge zum Ohr läßt man den Faden hän-

Die vereinfachte Thoraxfliege

Flügel: Körperfeder des Truthahns oder Flankenfeder des Wildentenerpels.
Schwanz: Körperhaar des nordamerikanischen Elches (Moose), europäisches Elch-

Haar, Nerz Grannen oder gespaltene Hechelfibern.
Körper: Natürliches oder künstliches (Poly-) Dubbing-Material.
Hechel: Hahnenhechel, nicht zu eng gewunden, Unterseite beschnitten.

gen (Abb. 1). Die Umwicklung bis zur Schenkelmitte ist wichtig, damit beim Einbinden der Flügel ein Verrutschen ausgeschlossen wird.

Für die Flügel verwendet man Spitzen der Truthahnkörperfeder, die die doppelte Breite der beabsichtigten Flügelgröße haben sollten. Truthahnfedern sind leicht zu verarbeiten, da deren Fiberspitzen „auf gleicher Höhe“ stehen. Wenn Entenruffedern verarbeitet werden sollen, sind die Fibern bündelweise aus der Feder zu schneiden und so einzubinden, daß die Spitzen den gleichmäßigen, oberen Rand bilden.

Die Länge der Flügel sollte der doppelten Bogenweite des Hakens entsprechen. Das Einbinden der Flügel erfolgt in gleicher Weise wie bei einer herkömmlichen Trockenfliege; die Fibern werden so auf den Schenkel gelegt, daß sie über das Ohr hinausragen.

Dann ergreift man mit Daumen und Zeigefinger das Flügelmaterial und richtet es auf. Während man es festhält, umwickelt man den Hakenschenkel direkt an der Flügelbasis, bis die Flügel in der vertikalen Position stehenbleiben (Abb. 2). Danach folgen weitere Wicklungen nur um die Flügelbasis. Der zum Hakenbogen zeigende Überschub des Flügelmaterials kann dann abgeschnitten werden. Der Faden wird nun zum Ende des Schenkels geführt und dort mit ein wenig Dubbing Material versehen. Damit formt man nun einen kleinen „Ball“, indem man den gedubbtten Faden fast auf der Stelle windet. Danach wird der Faden in großen Windungen wieder nach vorn in Richtung Flügel gewunden. Zwischen Dubbing Ball und Flügel werden sodann vier Fibern des Moose Körperhaares (bei Größe 16 und kleiner sind es lediglich zwei) oder ein feiner Bündel



del Hechelfibern als Schwanz auf der Oberseite des Schenkels eingebunden.

Wenn man dann den Faden zurückführt in Richtung Dubbing Ball, muß man das Schwanzmaterial in ein linkes und rechtes Paar teilen und den Faden bis an den Dubbing Ball führen. Dabei werden die Schwanzhaare durch den Widerstand am Dubbing nach der Seite gerichtet. Der korrekte Winkel zwischen den Fibernpaaren beträgt 90 bis 110 Grad. Ihre Länge sollte der des Hakenschenkels entsprechen (Abb. 3).

Für die Flügel sollte man nun eine Hahnenhechel vorbereiten, indem man deren flaumige Sektion abstreift. Als Grundregel gilt eine Fibernlänge von 1,5 mal Hakenbogen.

Für den Körper benutzt man ei-



nen gedubbtten Faden, der von hinten nach vorn eng gewickelt wird. Er sollte konisch geformt sein und am meisten vor und hinter der Flügelbasis auftragen. In halbem Abstand zwischen Dubbing Ball und Flügel wird die Hechel eingebunden und zwar derart, daß die Spitze nach hinten gerichtet ist und die glänzende Seite zum Hakenschenkel zeigt (Abb. 4).

Bei der Wicklung des Körpers ist darauf zu achten, daß der Faden vor, unter und hinter den Flügeln unter starkem Zug gewunden wird. Auf halbem Weg zwischen Flügel und Ohr wird angehalten und der überstehende Hechelstiel abgeschnitten. Es folgt nun die Beichelung der Fliege, indem in raumgreifenden Windungen die Feder nach vorn gewunden wird bis zur Position des Fadens und dann abgeschlossen wird. Zur Formgebung des Kopfes wird ein Stück Faden nachgedubbt, der Faden dann in engen Windungen nach vorn gebracht und mit einem Whip Finish abgeschlossen (Abb. 5). Der nächste Schritt ist die Beschneidung aller nach schräg unten und unten stehenden Fibern, so daß eine großflächige

Auflage auf dem Wasser ermöglicht wird (Abb. 6).

Compara Dun (Cauci und Nastasi) (Abb. 10)

Haken: Größen 28 bis 10 (Maifliegen Größe 10, 3mal langer Schenkel).

Flügel: Rehhaar (natur oder gefärbt), am besten vom Gesicht.

Schwanz: Moose Körperhaar, Elchhaar, Nerzgrannen, gesplattene Hechelfibern.

Körper: natürliches oder synthetisches Dubbing.

Der Faden wird vom Ohr bis in Schenkelmitte gewunden, zurückgeführt und in der gleichen Position wie bei der oben beschriebenen Thoraxfliege hingelassen. Wenn man das Rehhaar in der richtigen Struktur und Farbe ausgesucht hat, schneidet man sich ein der Hakengröße entsprechendes Bündel heraus (bei einem Haken Größe 12 etwa ein Bündel von 3 mm Ø). Dann werden die Spitzen der einzelnen Haare auf eine Linie gebracht und die Unterwolle am Stamm der

Trockenfliegen - einmal anders

Haare entfernt, mit den Spitzen in Richtung Ohr auf den Schenkel gelegt und eingebunden. Die Flügel(haare) sollen so lang sein wie der Hakenschenkel (**Abb. 7**).

Beim Festbinden des Haarmaterials ist ein strammer Faden erforderlich, damit sich das Haar material spreizt und schließlich einen Winkel von 180 Grad beschreibt, der die Oberseite des Hakens bedeckt. Mit der linken Hand hält man die Haare dann wieder aufrecht, führt mit der Rechten den Faden nach vorn, um einige Wicklungen gegen die Basis zu legen, so daß die Flügel schließlich senkrecht auf dem Schenkel stehen. Sogleich wird der Faden wieder nach hinten geführt, die Haarstämme nahe dem Flügel abgeschnitten und umwickelt (**Abb. 8**).

Die weiteren Schritte sind identisch mit denen für die Thoraxfliege mit Ausnahme der Hechel.

Zur Befestigung der Schwanzfibern wird der Faden nach hinten geführt, ein Dubbing Ball unmittelbar vor dem Bogen gewunden, zwei geteilte Büschel Haare als Schwanzfibern eingebunden und so gegen den Dubbing Ball gedrückt, daß sie vom Haken abstehen.

Ebenfalls mit Dubbing wird dann der Körper gefertigt, der hinten schlank ist und zum Flügel hin dicker wird. Er wird unter den Flügeln hindurch bis nach vorn gewunden. Vor dem Ohr wird der Kopf geformt und mit einem Whip Finish abgeschlossen (**Abb. 9**).

Diese beiden Fliegentypen sind die einzigen, die ich in den letzten zweieinhalb Jahren benutzt habe, um schwimmende Duns zu imitieren. Beide haben sich bestens bewährt und in den meisten Fällen gab ich keiner den Vorzug, doch ist manchmal - je nach Situation - die eine oder andere besser. Bei

schlechter Sicht kann man die Thoraxfliege leichter verfolgen; sie ist auch vorzuziehen, wenn es auf eine möglichst dezente Ablage ankommt, da sie wegen der Großflächigkeit ihrer Hechel langsam auf die Oberfläche schwebt (**Abb. Seite 35**).

Andererseits schätze ich die Einfachheit, mit der sich die Compara Dun binden läßt, unter anderem bei Kleinsthaken bis Größe 28. Ich ziehe sie immer vor, wenn ich gut schwimmende Maifliegen binden will. Im übrigen halte ich sie für die robusteste aller Maifliegenkopien überhaupt. Wenn sie sich mit Wasser vollsaugt, beispielsweise beim Fischen in schnellen Strecken oder bei einem Drill, presse ich sie mit einem Tuch trocken, korrigiere die Position von Flügel und Schwanz und fische weiter. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß die Compara Dun die billigste aller Fliegen überhaupt ist: Man benötigt keine Hechelfedern, was angesichts der heutigen und künftigen Preise von Bälgen ein wichtiger Aspekt ist.

Für die Fertigung des Schwanzes verwende ich ausschließlich Tierhaare: Normalerweise Moose Körperhaar, das ich für das beste Allroundmaterial für Schwänze halte und manchmal Elchkörperhaar oder Nerz-Grannen. Moose-Haar hat sich vor allem auch für herkömmliche Trockenfliegen bewährt.

Sowohl Thoraxfliegen als auch Compara Duns haben hervorragende Schwimmeigenschaften, was seinen Grund ausschließlich in der relativ hohen Auflage durch Schwanz, Körper und Hechel oder Haar auf der Wasseroberfläche hat.

Ganz bewußt habe ich hier die allgemeinen Bindeweisen, wie sie für alle Thoraxfliegen und Compara Duns maßgeblich sind, vorgestellt. Es ist dem Binder freigestellt, diejenigen Farbkombinationen der einzel-



Compara Dun Mayfly: Eine unverwüsthliche Großfliege.

Alle Fotos: Verfasser

nen Bestandteile auszuwählen, die den nachzubildenden Insekten entsprechen.

Trotzdem möchte ich zwei Muster empfehlen. Das erste ist eine Thoraxfliege (mein Favorit), die ich das erste Mal 1977 an der Kyll eingesetzt habe und seitdem nie mehr aus meiner Fliegenschachtel verbannt habe. Ich nenne sie die Dark Kyll (Dunkle Kyll), die ich vorzugsweise auf Haken der Größen 12 und 14 binde.

Da diese Fliege ziemlich groß

ist, empfiehlt es sich, auf die verschiedene farbliche Zeichnung der Einzelteile einzugehen und möglichst farbentreu vorzugehen. Maifliegen können ja in kleinen farblichen Varianten vorkommen, es ist daher erforderlich, die Farbgebung der natürlichen Fliegen, die am eigenen Wasser vorkommen, zu kennen. Das oben beschriebene Muster hat sich an vielen Gewässern bewährt und ich würde es als Startmuster überall empfehlen.

Dark Kyll

Haken: Größe 16 - 10.

Flügel: Flankenfeder des Entenerpels, gelbbraun gefärbt (Summer Duck oder Wood Duck).

Schwanz: Moose Körperhaare, geteilt.

Körper: Dunkelbraunes Dubbing.

Hechel: Braun.

Das zweite Muster ist eine Maifliegenimitation.

Compara Dun Mayfly

(Abb. 11)

Haken: Größe 10, 3 x lang.
Flügel: Graugefärbtes Rehhaar mit einem grünlichen Schimmer.

Hinterleib: Dubbing (ich verwende Yorkshire Flybody Fur und mische zu gleichen Teilen creme und gelb).

Rippung des Hinterleibes: Dunkelbraune Nähseide.

Thorax: Oliv-braunes Dubbing (je ein Teil dunkelbraun und dunkeloliv).

Ende des Hinterleibes: Dubbing, dunkelbraun und oliv gemischt. Diese Wicklung stellt nur etwa 1/10 des Körpers und bildet den Dubbing Ball, der den Schwanz teilt.

Schwanz: Moose Körperhaare, geteilt.

Sedge und Caddis

Die Begriffe Sedge und Caddis stammen aus dem englischen und stehen für die Köcherfliege. Der in England gebräuchliche Name Sedge ist mit dem veralteten deutschen Wort Segge verwandt; der in den USA übliche Name Caddis steht für Behälter oder Gehäuse.

Familien

In Europa sind etwa 300 Arten von Köcherfliegen bekannt. Sie werden, ähnlich den Eintagsfliegen, in Lebensraumtypen eingeteilt und/oder nach der Form ihrer Gehäuse benannt. Grundsätzlich werden die Larven in gehäusetragende und in freilebende eingeteilt.

Die wichtigsten Familien der gehäusetragenden Larven sind:

Foto: F. Sauer

	Gehäuse	Gewässer
Phryganeidae	spiralförmig	Fließwasser und stehende Gewässer
Psychosomidae Molannidae	aus Sandkörnern in Schildform	Fließwasser stehende Gewässer auch ruhige Fließstrecken
Leptoceridae Limmophilidae	aus Sandkörnern aus diversen Stoffen	ruhige Fließwasser stehende Gewässer Totwasserzonen
Von den köcherlosen Sedges sind wichtig:		
Hydropsychidae	baut Fangnetze an Steinen	Fließwasser
Ryacophilidae	baut Fäden zum Abseilen i. d. Strömung	Fließwasser



Die Nymphen steigen teils an Halmen und Steinen auf, teils durchschwimmen sie das freie Wasser, um zu schlüpfen. Nach dem Schlupf muß die Subimago die vier Flügel trocknen, um aufsteigen zu können. Das geschieht durch heftigen Flügelschlag, wobei sie nicht sofort

Stehen die Flügel der Eintagsfliegen aufrecht, so handelt es sich bei den Sedges um eine dachförmige, über dem Körper nach hinten gerichtete Position. Diese ist auch aus der Sicht des Fisches als solche zu erkennen.

Schlupfzeiten:

Da die Köcherfliegen zu den Motten zählen, ist ihre Schlupfzeit auf die dunkle Tageszeit beschränkt, obwohl einige wenige Arten auch tagsüber schlüpfen. Im Regelfall findet der Schlupf allerdings erst nach Sonnenuntergang statt und kann bis Mitternacht oder bis zum Einsetzen merklich kühlerer Temperaturen dauern. Das Fischen mit Sedge-Imitationen sollte man daher zweckmäßigerweise auch auf diese Zeiten beschränken. Die Jahreshauptschlupfzeit erstreckt sich von März bis Oktober.

Anbietetechnik:

Gebräuchlich sind zwei Techniken des Anbietens:

1) Da nach der Eiablage die Sedge auf dem Wasser abtreibt, kann man sie wie eine herkömmliche Trockenfliege anbieten. Das heißt, stromaufwerfen und abtreiben lassen.

2) Die weitaus effektivere Technik besteht aber in einer Art gewollten Furchens (Dreggen). Damit imitiert man das Trockenschlagen der Flügel unmittelbar nach dem Schlupf und der Abhebe-Phase. Um dieses Verhalten der natürlichen Sedge möglichst genau zu kopieren, empfiehlt es sich, mit langer Rute und langem Vorfach zu fischen. Die furchende Bewegung erreicht man dabei entweder durch Schwänzeln mit der Rutenspitze oder durch Anheben und langsames Einholen der Schnur. In allen Fällen ist dabei die Rute sehr hoch zu halten.

von der Wasseroberfläche abhebt, sondern für kurze Zeit noch darauf verweilt. Die Lebensdauer der Sedge ist wesentlich länger als die der Eintagsfliegen. Das erklärt zum Teil das häufige Auftreten am Ufer, obwohl – etwa bedingt durch das Wetter – seit Tagen kein Schlupf mehr stattgefunden hat.

Form und Aussehen der Imago

Der deutlichste Unterschied zu allen anderen aquatischen Insekten liegt in Form und Stellung der Flügel.

Fortsetzung Seite 42

Sedge und Caddis

Traditionelle und moderne Muster der Köcherfliegen von der Korksedge bis zur No Hackle Caddis.



1 Black Sedge



2 Äschensedge (dunkel)



3 Fratnik-Entenbürzelsedge



4 Buck Caddis



5 Gebetsroither Sedge



6 Rehhaar Sedge



7 Hair Wing Caddis



8 Universal Sedge



9 Jassid



10 Dr. Voljč Sedge



11 Poly II Sedge



12 Korksedge



13 Flotations Sedge



14 R. Moser Sedge



15 Redmer Sedge



16 No Hackle Caddis

Fortsetzung v. Seite 39

Möglicherweise noch effektiver ist das sogenannte halbnasse Fischen mit der schwimmenden Sedge. Dabei läßt man das Vorfach etwas sinken und zieht dann während des langsamen Einholens von Schnur die Sedge minimal unter Wasser. Ganz sicher handelt es sich bei dieser Technik um das Nachahmen des Schlupfvorganges, also eigentlich um eine Methode des Nymphenfischens. Die Verwendung eines Sedgemusters im Stadium der Subimago rechtfertigt allerdings eine Erwähnung an dieser Stelle.

Das Gerät

Das Trockenfischen mit der Sedge erfordert stets eine lange Rute, ausgenommen, man will in herkömmlicher Technik fischen. Eine Länge von 2,50 bis 3,00 Meter ist angebracht. Der Italiener Francesco Palu, ein Spezialist der gezogenen Sedge, verwendet sogar Ruten bis 5 Meter Länge, um die Kopie der frisch geschlüpften Köcherfliege auf der Wasseroberfläche regelrecht hüpfen zu lassen.

Als Leine empfiehlt sich eine Schwimmschnur, vorzugsweise in DT-Form, da diese auf den ersten Metern leichter ist als eine Keulenschnur. Ihr Gewicht entspricht dem zum Trockenfischen geeigneten, also AFTM 4 bis 6. Das Vorfach sollte eine Länge von mindestens 2,80 Meter haben und eine Spitze von 0,15 bis 0,20 Millimeter. Die Vorfachspitze ist keineswegs ein kritischer Punkt in der Ausrüstung, da ja überwiegend in der Dämmerung gefischt wird. Da beim Sedgefischen immer mit heftigen Bissen gerechnet werden muß, sollte man sich immer für eine möglichst stabile Spitze entscheiden.

Frank de la Porte/R. Herrigel

Materialliste der auf S. 40/41 abgebildeten Fliegen

<p>1 Black Sedge Haken: Mustad 537 B 08 – 16 Körper: schwarzes Polyband Hechel: schwarz Flügel: Segmente von der Krä-henschwungfeder</p>	<p>7 Hair Wing Caddis Haken: Gr. 10 – 16 Körper: braunes Dubbing Hechel: braun Flügel: Rehhaarspitzen</p>	<p>schwer erhältlich, hilfsweise Korkzylinder spalten und auf Haken leimen und mit feinem Kupferdraht segmentieren.</p>
<p>2 Äschensedge Haken: Mustad 537 B 10 – 16 Körper: graues Polyband oder Dubbing Hechel: Badger Flügel: Segmente von der Entenschwungfeder, grau</p>	<p>8 Universal Sedge (Herrigel-Sedge) Haken: Mustad 537 B 06 – 16 Körper: Polyband gelb Hechel: Bivisible-Hechel, braun/weiß Flügel: Segmente von der Fasan-schwungfeder Bemerkung: Körper dünn gestalten.</p>	<p>13 Flotations Segde Haken: spez. Flotationshaken mit Styropor Körper: Styropor Hechel: braun Flügel: Erpeldaune gefärbt (braun), lackiert und gezogen Augen: Nylon geschmolzen Fühler: zwei Fibern der Fasanenstoßfeder vom Hahn Bemerkung: Der Styropor-Körper kann auch mit einem scharfen Messer oder einer Rasierklinge umgeformt werden.</p>
<p>3 Fratnik Entenbürzelsedge Haken: 12 – 18 Körper: hellbraunes Dubbing Hechel: braun Flügel: Entenbürzelfeder</p>	<p>9 Jassid (Jungle-Cock Caddis) Haken: 12 – 18 leicht Körper: schwarze Körperhechel Flügel: Jungle-Cock Auge</p>	<p>14 Roman Moser-Sedge Haken: Roman Moser Sedgehaken Gr. 12, 14 Körper: Bodygills Oliv Flügel: „Sedge Wing“, gefalten und geschnitten Hechel: Ginger, über der Horizontalen gestutzt.</p>
<p>4 Buck Caddis Haken: 10 – 16, leicht Körper: gelbe Bindeseide, braune Körperhechel Flügel: Büschel aus Rehhaarspitzen</p>	<p>10 Dr. Voljč Sedge Haken: 8 – 14 Körper: Körperhechel in der Farbe des Flügels Hechel: wie Körper Flügel: diverse Daunen (Rebhuhn, Erpel) auf Damenstrumpf auflackiert, gefaltet und zugeschnitten.</p>	<p>15 E. Redmer Sedge Haken: Mustad 94840 Körper: Polyspan, div. Farben Hechel: Hahnenhechel, je nach Flügelfarbe Flügel: Truthahnfeder Segmente</p>
<p>5 Gebetsroither Sedge Haken: 10 – 16, up eye Körper: olives Dubbing und braune Hechel Flügel: Rebhuhndaune, lackiert und gezogen Bemerkung: Die Hechel wird oben und unten gestutzt, es bleiben nur die seitlichen Fibern.</p>	<p>11 Poly II Sedge Haken: 10 – 16 Körper: braunes Dubbing Flügel: Poly II Hechel: Körperhechel braun, oben und unten gestutzt.</p>	<p>16 No Hackle Caddis Haken: 10 – 16, up eye, leicht Körper: olives oder graues Dubbing aus Seehundfell Flügel: Segmente aus der grauen oder olivgefärbten Entenschwungfeder. Hechel: keine Schwanz: gespreizte Hahnenhechelfibern</p>
<p>6 Rehhaar Sedge Haken: 08 – 14 Körper: rehbraun Hechel: braun Fühler: Zwei Kiele der Hahnenhechel Bemerkung: Körper wie bei der Irresistible oder Muddler gestalten und anschließend beschneiden.</p>	<p>12 Korksedge Haken: Gr. 06 – 14 Körper: feiner Kork Hechel: braun od. grau Flügel: braun, Segmente aus der Schwungfeder des Schwans o. ä. Bemerkung: Feiner Kork ist</p>	

Perlkopfnympe

Ursprünglich traute ich diesem lustig aussehenden Ding nicht viel zu. Aus diesem Grund setzte ich sie auch nicht ein, obwohl sie einen Dauerplatz in meiner Fliegenschachtel eingenommen hatte und mich schon seit mehr als einem Jahr beim Fischen begleitete. Aber wenn das Vertrauen in eine Fliege fehlt, fischt man doch vorzugsweise erst einmal mit den bewährten Mustern. Das führt dann zwangsläufig dazu, daß die Perlkopfnympe immer tiefer in der Bewertung rutschte. Nur die verzweifelte Suche nach Alternativen führt zu den Neuschöpfungen zurück, nämlich dann, wenn die bislang gängigen Muster auch versagen. So geschehen an einem Märztag letzten Jahres bei hohem Wasserstand auf einer ausgedehnten Kiesbank: Die immer gängigen Nymphenmuster versagten kläglich und meine Neuschöpfung barg meine letzte Hoffnung. Wie erfolgreich sie seitdem ist, will ich damit dokumentieren, daß sie zur ersten Wahl eines jeden Fischertages avanciert ist.

Sobald die Fließgeschwindigkeit des Gewässers Schrittempo überschreitet, fängt die Perlkopfnympe im wahrsten Sinne des Wortes wie von selbst, denn durch die Turbulenzen im Wasser erfährt die zarte Bechelung derart viel Bewegung, daß man sie mit bestem Erfolg treibend fischen kann. Das ermöglicht die höchste Konzentration auf den Biß, vor allem, wenn er äußerst zaghaft kommt. Bei ruhigem Wasser hingegen scheint die treibende Perlkopfnympe den Fischen nichts Schmackhaftes vorgaukeln zu können. Dann ist es

notwendig, ihr etwas mehr Leben zu verleihen, indem man sie durch mehrmaligen, kurzen Schnurzug oder durch Vibration mit der Rutenspitze in Bewegung versetzt.

Besonders erfolgreich habe ich die Perlkopfnympe stets in der Dunkelheit gefischt. Dann ist es natürlich erforderlich, auf Zug zu arbeiten und die Leine unter Spannung zu halten.

Es wird die Frage offen bleiben, welche Art der Nahrung der Fisch in der Perlkopfnympe erkennt. Größe, Farbe und Umriß deuten unzweifelhaft auf aufsteigende Köcherfliegenlarven hin, vor allem angesichts der Fängigkeit am späten Abend, wäre da nicht jeder mattglänzende, riesige Kopf. Ein Fischen also? Verfehlt, dagegen sprechen die ausgezeichneten Fänge von Weißfischen und die ungewöhnlich hohe Fangquote bei den Äschen. Ich meine, einen exakten Auf-

schluß über Reiz- und Imitationswert lassen die relativ wenigen Erfahrungen, die bisher auch an anderen Gewässern gemacht wurden, noch nicht zu. Daher möchte ich diese Frage auch bewußt offen lassen. Fischen wir doch einfach mit dieser Neuschöpfung, weil sie fängig ist.

Materialliste:

Haken: Patridge E 1A, gr. 8 – 14

Beschwerung: Bleidraht

Kopf: Kunststoffperle

Körper: Bodygill (ist in Mattenform bei der Firma Rudi Heger, Hauptstraße, 8227 Siegsdorf erhältlich), beige/dunkelbraun/creme/olive

Bindefaden: Farbe wie Körper, zum Beispiel Orvis Prewaxed Thread 6/0, beige

Rippung: Gold- oder Kupferdraht

Flügel: Hechelfibern, braun oder grau

1) Die Kunststoffperle unmittelbar hinter dem Hakenöhr mittels Kleber (zum Beispiel Sekundenkleber) befestigen. Falls

nötig, zuerst mit dem Bindefaden eine Grundwicklung machen.

2) Den Bindefaden hinter der Perle festlegen und bis zum Hakenbogenanfang winden. Bleidraht einbinden und (je nach gewünschter Beschwerung) in Richtung Öhr wickeln. Am Hakenbogenanfang zuerst einen etwa 10 Zentimeter langen Kupferdraht sowie einen etwa 4 Millimeter breiten Streifen Bodygill einbinden; anschließend den Bindefaden wieder nach vorne führen.

3) Mit dem Bodygill wird ein leicht konischer Körper geformt, der mit dem Kupferdraht gerippt wird.

4) Hinter der Perle etwa 20 bis 30 Hechelfibern (die Fibern sollen ungefähr Körperlänge haben) sowie eine kleine (etwa für Hakengröße 16 bis 18 gedachte) Hahnenhechel einbinden.

5) Die Hechel anwinden und die Fliege mit einem sauberen Whip Finish unmittelbar hinter der Perle abschließen.

G. Schinn



Zwei Muster der Perlkopfnympe in farblichen Variationen auf langschenkligen Haken.

Eine Speyfliege ist
wiedergeboren

Die Delfur Fancy

Lachsfiegen
haben ihre eigene Geschichte. Dieses
Muster, nach 130 Jahren wiederentdeckt, betört
jetzt wieder die Lachse.

von Hans P. C.-de Groot
und Jürgen F. Preylowski

Lachsfiegen haben schon immer Neugier und Bewunderung bei Anglern in der ganzen Welt hervorgerufen. Fragt man einen Fliegenfischer nach bekannten Mustern, hört man sofort berühmte Namen wie Jock Scott, Green Highlander, die verschiedenen Doctors (zum Beispiel Silver Doctor), Rangers (etwa Durham Ranger), Mar Lodge und einige mehr, Überlebende der Ära der „fully dressed“ Lachsfiegen.

Vergleichsweise wenige werden heute noch benutzt, die meisten finden wir in der Literatur wieder. Kelsons „The Salmon Fly“ und Captain Hales „Salmon Flies“ sind treffende Beispiele dafür. Sie alle anzuführen, würde zu weit führen.

Eine große Anzahl von Fliegen haben wir aus den Augen verloren, sei es, daß das Muster und ihre Bindeanleitung vorliegen und der Name fehlt, sei es, daß der Name vorhanden ist, Original-Muster und die Anleitung jedoch fehlen.

Andere sind schlichtweg aus der Mode gekommen, bedingt durch den Mangel an geeignetem Material oder einfach, weil sie durch fängigere Muster ersetzt wurden. Das gilt vor allem für die unverwüchtlichen

und ungleich einfacher zu bindenden Haarfliegen.

Aber immer wieder kommt es vor, daß ein alter Name ins Gespräch kommt und eine Nachforschung unter den Anglern bezüglich Geschichte und Bindeweise hervorruft. So geschehen mit der Delfur Fancy.

Die Initiative ging aus von einem britischen Angler, Nigel Edmonson, der an die englische Fachzeitschrift „Trout and Salmon“ schrieb. Als professioneller Fliegenbinder hatte er nämlich den Auftrag erhalten, die Delfur Fancy zu binden, ohne aber im Besitz einer Anleitung zu sein. Trotz eifriger Bemühungen fand er weder Hinweise in der Literatur noch anderweitig Erwähnungen oder gar Musterfliegen.

Als ich den Brief gelesen hatte, erinnerte ich mich, daß mein Freund Jürgen Preylowski diesen Namen irgendwann einmal erwähnte. Er hatte ihn, wie sich herausstellte, in einer alten Ausgabe des Farlow-Kataloges aufgestöbert. Dieser enthielt eine sehr gute Abbildung, aber leider keine Beschreibung.

Als ich ein Foto dieser Abbildung in Händen hielt, war es ein Leichtes, das Material

Die wichtigsten Materialien der Delfur Fancy: Jungle Cock, Goldfasan und Reiherfedern auf dem Farlow Katalog von 1912 und eine Streckenkarte des Spey.





LOWER SPEY

Note: Scales differ on each map

Miles

Kilometres

zu erkennen und aufzulisten. Ihre Bindeweise verwirrte mich etwas, denn hier handelte es sich um eine Mischung zwischen einer Spey Fliege und einer „fully dressed“ Lachsfliege.

Das eindeutige Erkennungsmerkmal einer Spey-Fliege, die langen, lockeren Reiherfibern und die typische kreuzweise Anbringung der verschiedenen Tinselfäden stand irgendwie im Widerspruch zu dem mit Goldfasan Tippets und ineinander vermischten Schwanenfedersegmenten aufgebauten Flügeln. Trotzdem ist die Delfur Fancy eine höchst attraktive Fliege, die zu schön ist, um sie in der Vergessenheit zu lassen. Der Ursprung ihres Namens machte keine Schwierigkeiten, denn er indiziert ihre geographische Herkunft und Zugehörigkeit, nämlich die Delfur Strecke des Spey.

Identität bestätigt

Um sicherzugehen, daß Aussehen und Anleitung dem Original entsprechen, nahm ich Kontakt mit Alex Simpson in England auf. Alex hatte die Delfur Fancy gelistet und bestätigte mir, daß meine Version mit der seinigen identisch ist. Weitere Vergleiche mit anderen Quellen sind begonnen, aber noch nicht abgeschlossen. In mehreren historischen Büchern wird zwar häufig der Name erwähnt, die Fliege selbst aber nicht näher beschrieben. So auch in Taverners „Salmon Fishing“. Eine Abbildung konnte ich schließlich in dem Buch „Fly Fishing“ von Viscount Grey of Fallodon ausfindig machen. Andere wichtige Bücher, wie zum Beispiel „The Great Salmon Rivers of Scotland“ von John Ashley Cooper, wiesen jedoch wiederum nur eine namentliche Erwähnung auf.

Es hat ganz den Anschein, daß die Geschichte der Delfur Fancy ohne Ende ausgeht; ihr Vater ist noch unbekannt und er wird es möglicherweise auch bleiben.

Ich möchte daher den Leser auffordern, an der mühseligen Recherchierung mitzuwirken, damit die hübsche Fliege zu dem Ruhm gelangt, den sie verdient.

Einen entscheidenden Beitrag zur Dokumentation hat der Bildautor dieses Berichts geleistet.

Zehn Fliegenbinder, Amateure und Professionelle, haben ihre Version der Delfur Fancy für eine Gruppenaufnahme zur Verfügung gestellt. Könnte Ihre Fliege bei einer zweiten Fotografie nicht auch dabei sein?

Die Binder der dargestellten Fliegen:

Hans Weilenmann

Computerfachmann und Trockenfliegen-spezialist aus Amsterdam.

Rudolf Reichel

Engagierter Fliegenbinder, der mit Vorliebe historische Muster bindet. Handelt aus Liebe zur Sache mit gespließten Ruten.

Bill Costello

Einer der wenigen Amerikaner, die fully dressed Fliegen nicht nur binden, sondern auch fischen. Er hatte bereits Fangerfolge in den USA mit der Delfur Fancy.

Steve Illingworth

Student, halbproufessioneller Binder und Guide. Seine Versionen werden mit Erfolg bereits auf Steelhead eingesetzt.

Dave Riding

Professioneller Binder und Gerätehändler aus England, der sich auf Hairwing- und Waddington Muster spezialisiert hat.

Nigel Edmondson

Professioneller Binder, der lange Zeit für den legendären Dermot Wilson gearbeitet hat.

Maxwell McPherson

Professioneller Fliegenbinder aus New Hampshire, USA, der sich auf herkömmliche Lachsfliegen spezialisiert hat und diesbezüglich eine Privatbibliothek unterhält.

Jürgen Preylowski

Art Designer mit einer der größten Sammlungen historischen Fliegengerätes auf der Welt.

Hans de Groot

Lachsfliegenspezialist, der um eine systematische Auflistung aller Fliegen bemüht ist und bereits 25 000 Muster archiviert hat.

Materialliste:

Tip: Silbertinsel, oval, fein

Tag: Gelbes Floß

Schwanz: Goldfasan Schopf

Körper: Eine doppelte Lage gelbe Wolle, vorderer Teil schwarze Wolle (Remainder)

Rippung: Flaches Silber- und ovales Goldtinsel, ovales Silbertinsel, entgegen dem Uhrzeigersinn gewickelt

Hechel: Schwarze Reiherfeder (gefärbt)

Bart: Rotgoldene Goldfasan-Brustfeder

Flügel: Zwei Goldfasan Tippets, Rückseite an Rückseite, Fahnen der schwarzen Truthahn-Schwungfeder, Fahnen der roten und gelben Schwanenfeder (gefärbt), Amherst Schopf

Augen: Jungle Cock

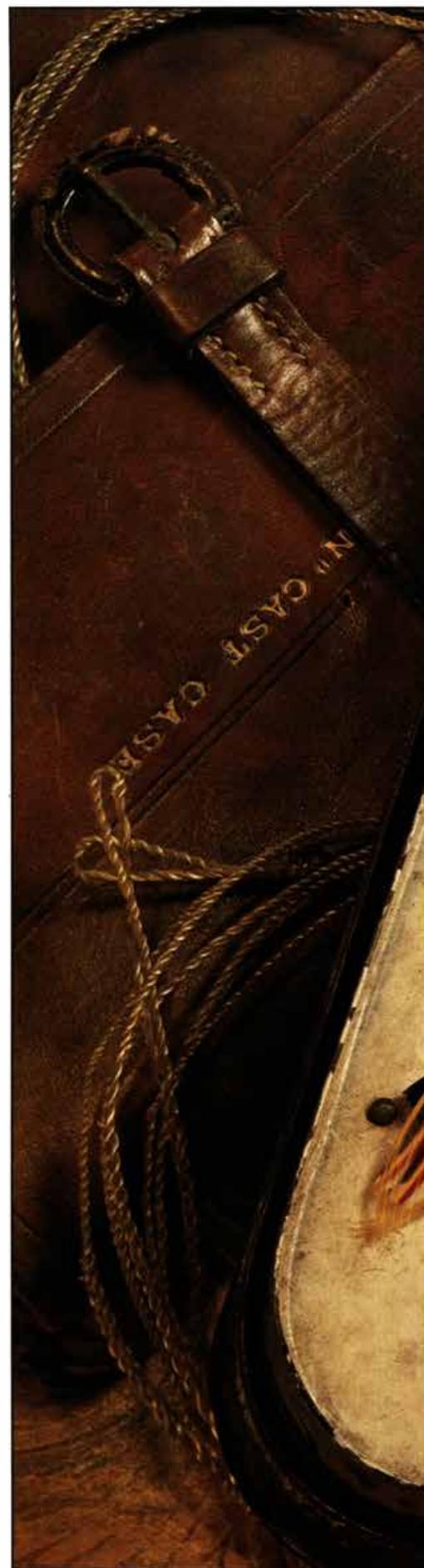
Topping: Goldfasan Schwanz

Je nach Wasserstand ist die Größe der Haken auszuwählen. Im Frühjahr wird Größe 4/0 und 5/0, für die Sommerzeit bei Niedrigwasser Größe 8–1 empfohlen. Inwieweit eine Low Water Version sinnvoll ist, muß die Praxis beweisen. Die Delfur Fancy stammt aus der Zeit nach 1850, ob jemand diese Fliege auf dem in den 30er Jahren entwickelten Low Water jemals gebunden hat, ist nicht bekannt.

Elf Variationen der Delfur Fancy.

Von links oben nach unten rechts:

H. Weilenmann, R. Reichel, R. Reichel, B. Costello, H. de Groot, S. Illingworth, D. Riding, J. Preylowski, N. J. Edmondson, I. McPhillips, M. McPherson. Fotos: Ulli Klaas

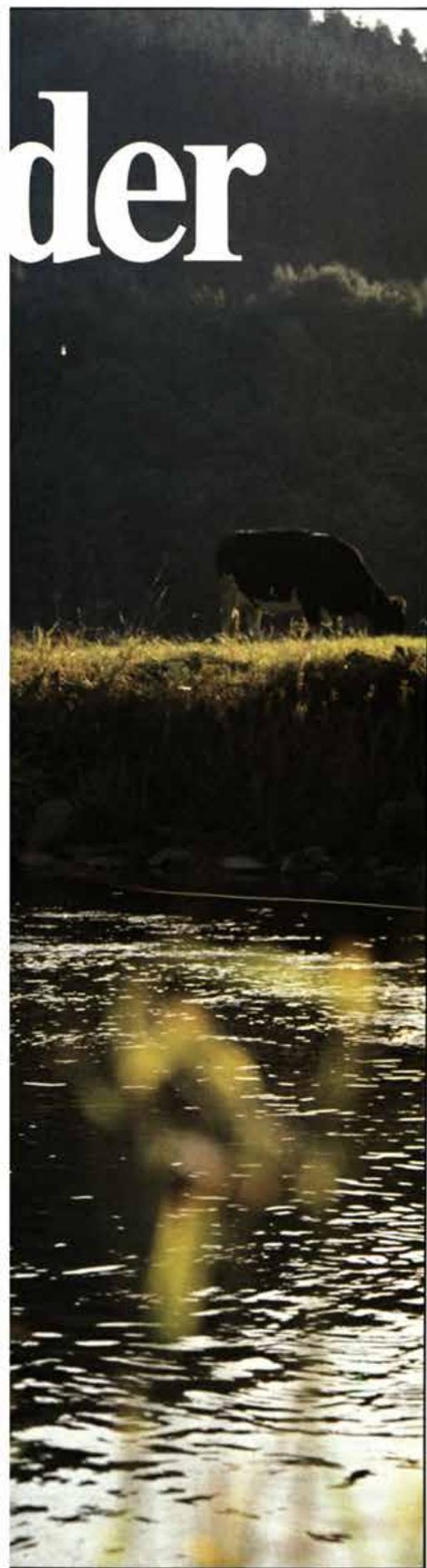




An der Elbe

**Ein fischreicher Fluß,
der durch unberührte Landschaft
fließt, muß nicht unbedingt in Jugoslawien liegen.
Bleiben Sie im Herzen Deutschlands.**





Inland

Bis 1971 habe ich im Schwarzwald gelebt und dort einige der schönsten Salmonidengewässer befischt. Aus beruflichen Gründen lebe ich seitdem wieder in meiner alten Heimat mitten im Ruhrgebiet. Als begeisterter und fast nur Fliegenfischer verbrachte ich zunächst viel Zeit mit der Suche nach neuen Gewässern und hörte 1972 von der Eder oberhalb der Talsperre.

Ich war überrascht, freudig überrascht, ein so schönes Gewässer in der Nähe der großen Städte zu finden und machte mich an die Arbeit, meinen neuen Freizeitraum zu studieren.

Die Eder entspringt auf dem Ederkopf im Quellgebiet Eder-Lahn-Sieg, Luftlinie etwa zwischen Siegen und Erndtebrück. Die ersten Kilometer sprudelt sie als kristallklarer Bach durch ein völlig naturbelassenes Landschaftsschutzgebiet und wird dann, durch viele kleine Rinnsale aufgefüllt, hinter Erndtebrück schon zu einem idealen Wasser für Fliegenfischer; schnelle und langsame Wasserläufe wechseln sich ab, reine Wildwasserstrecken gibt es nicht, außer im unmittelbaren Bereich einer der wunderbaren Wehranlagen, die in größeren Abständen den Lauf des Wassers regulieren. Da das Edertal fast im gesamten Bereich oberhalb der Talsperre für Vieh- und Weidewirtschaft genutzt wird, hält sich der Uferbewuchs so in Grenzen, daß man eigentlich überall wenigstens ein Ufer frei befischen kann. Somit ist dieses Gewässer auch für den Anfänger interessant. Im Bereich Bad Berleburg – Raumland mündet die Odeborn in die Eder, ein kleiner Fluß, der auf der Südseite des Rothaargebirges entspringt. Er beherbergt Äschen, Regenbogen- und Bachforellen. Angelkarten für die Odeborn erhält man als Gast im Bereich des Kurbezirkes Bad Berleburg bei der dortigen Kurverwaltung.

Zwischen Arfeld und Schwarzenau überschreitet die Eder die Grenze von Westfalen nach Hessen und hat dort schon eine stattliche Breite von 20 bis 30 Metern, ist aber selten tiefer als ein bis eineinhalb Meter. Bis zur Talsperre, also im Bereich Battenberg-Frankenberg, wächst sie kontinuierlich in der Breite an, aber bezüglich der Tiefe bleibt sie ein ideales Fliegenge- wässer, obwohl sie etwa ab Bad Berleburg kein reines Salmonidengewässer mehr ist,

Die Trockenfliege ist im Hochsommer bei niedrigem Wasserstand äußerst erfolgreich.

denn Döbel, Rotaue, Rotfeder, Barben, Hecht und Aal sind in diesen Bereichen auch zu Hause.

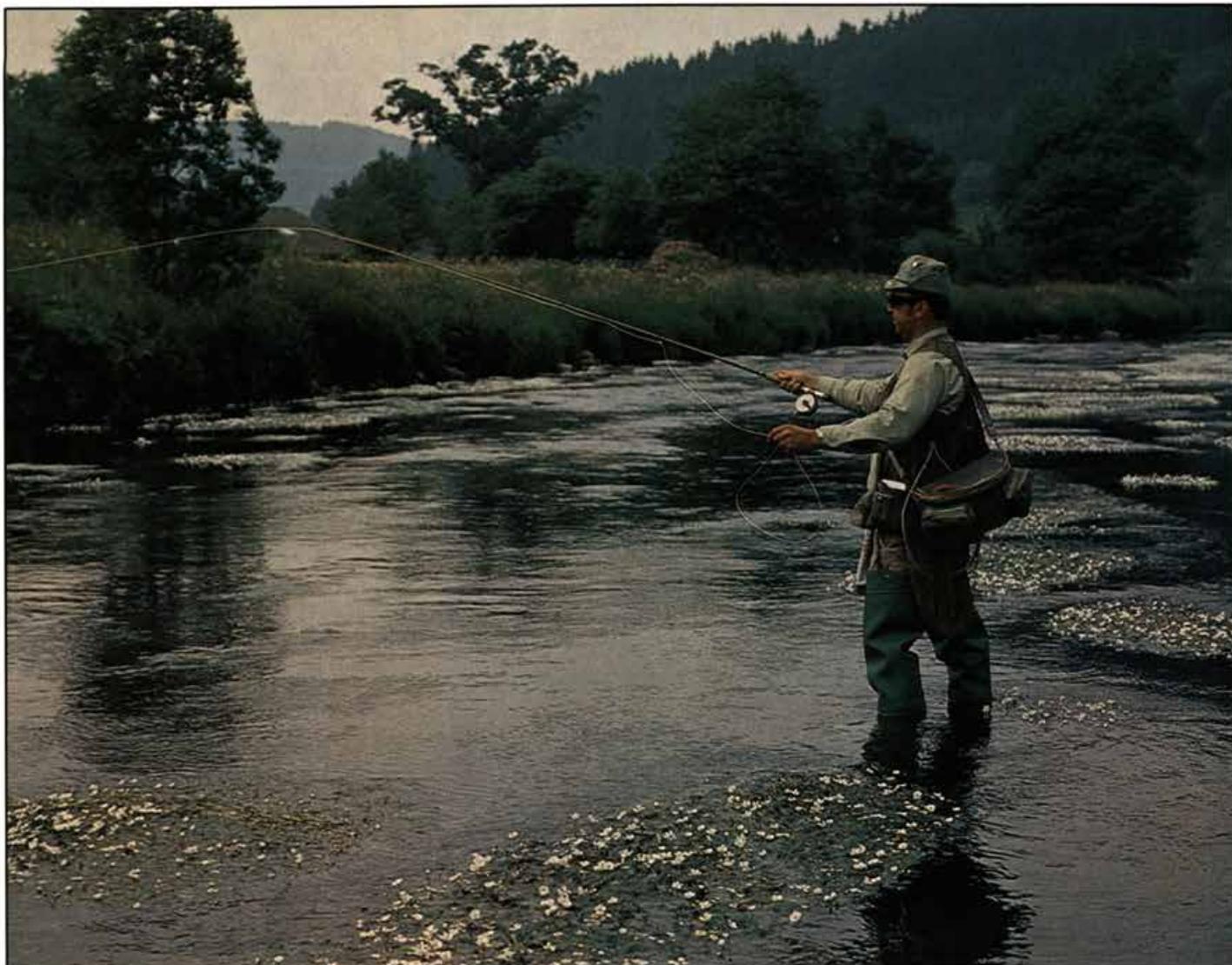
Von der Quelle bis etwa in Höhe des kleinen Örtchens Aue birgt die Eder fast ausschließlich Bach- und Regenbogenforellen. Ab Aue kommt die Äsche hinzu, deren explosionsartige Vermehrung wir in den letzten Jahren mit einem lachenden und einem weinenden Auge beobachten. Im Bereich Dotzlar-Meckhausen-Arfeld, den wir vorwiegend befischen, ist die Äsche in den letzten vier Jahren so stark geworden, daß wir einen Rückgang des Forellenbestandes, speziell in diesem Bereich, registrieren mußten. Letzteres liegt wohl daran, daß die Äsche, die bei uns natürlich abwächst, durch die Inbetriebnahme von vier Klärwerken oberhalb von uns idealere Laichbedingungen vorfindet. Stücke bis zur 50 Zentimeter Marke sind nicht selten, denn wir setzen solch große Äschen für den Spaß an der Rute wieder zurück und begnügen uns für den Verzehr mit pfannengroßen Fischen. Im Sommer hat die Eder leider in einigen Bereichen einen so starken Bewuchs an Wasserpest, daß man ab Mitte Juli bis in den September hinein natürliche Schonstrecken vorfindet, denn dort ist ein sinnvolles Fischen nicht möglich. Durch die neuen Klärwerke wird diese durch Überdüngung hervorgerufene Plage in den kommenden Jahren zurückgehen.

Von West nach Ost

Leider gibt es in der Eder auch keine rosa-fleischigen Fische, denn sie fließt im gesamten oberen Bereich durch Schiefergebiet, so daß wir auf den Bachflohkrebs verzichten müssen.

Ansonsten ist Nahrung genug vorhanden, um die Fische gut abwachsen zu lassen. Das Angeljahr zeigt sich an der Eder etwa so: Wenn am 16. März die Bachforelle aufgeht, nimmt man besser Naß- und Trockenausrüstung mit ans Wasser. Solange der Schnee auf den umliegenden Bergen noch nicht abtaut, kann man bereits mit der Trockenfliege zum Erfolg kommen, allerdings muß das Wetter und die Temperatur mitmachen, um die Märzbraune zum Schlüpfen zu bringen. Hakengröße 12 ist angebracht. Im April zur Schneeschmelze ist die Eder hoch und grau. Naßfischen mit Streamern ist jetzt gut, vielleicht ist für mich die graue Matuka der fängigste Streamer, ich benutze ihn mittlerweile fast ausschließlich. Im Mai bis etwa Mitte Juni kann man beinahe alles ans Ende des Vorfachs binden. Die Fische sind hungrig und beißen. Dies ist die ideale Zeit für den Anfänger, der am Fliegenfischen kleben bleiben will.

Das Wasser lebt den ganzen Tag, und wenn die graue Steinfliege aufsteigt, kann man



Im Spätsommer ein schwieriges Fischen zwischen den Krautteppichen.

aufhören zu fischen, denn man sieht seine eigene Fliege nicht mehr auf dem Wasser. Ich greife dann schon mal zu einem kleinen Trick und nehme eine gleich große Fliege in Kontrastfarbe. Die kann ich dann sehen und bekomme immer noch den einen oder anderen Zufallsfisch.

Forellen und andere „Fliegenfische“

Ab Mitte Juli bis etwa Mitte September wird das Fliegenfischen problematisch, tagsüber geht fast gar nichts und jetzt freut man sich über den einen oder anderen Weißfisch. Erst gegen Abend zeigen sich die ersten Salmonidenanstiege, der eigentliche Abendsprung beginnt erst im Dunkeln. Um diese Zeit fange ich meine größten Fische, denn diese jagen dann mit Vorliebe die großen Nachtinsekten. An langer



Ein prachtvoller Döbel. In dieser Größe eine Bereicherung.

Rute mit nicht unter 0,25er Vorfachspitze lasse ich helle Fliegen in den Größen 8 bis 10 auf der Wasseroberfläche dreggen. Das hat mir schon etliche Kiloforellen und kapitale Döbel an den Haken gebracht, aber wie gesagt, achten Sie auf die Vorfachstärke; bei dünnerem Material kommt es oft zum Knall. Diese Nachtbeißerei geht oft so lange, bis der beginnende Nachttau die Insekten unter den Schutz der Blätter treibt.

Die Sedge ist Favorit

Ende September bis in den Winter ist hohe Zeit auf Äschen, je kälter die Tage werden, desto mehr verschiebt sich die Beißzeit auf die Mittagsstunden, die Fliegen werden immer kleiner und dunkler. Selbst im Januar bei idealer Witterung steigen die Äschen noch für ein bis eineinhalb Stunden etwa von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr auf kleine schwarze Ameisen mit hellgrauen Flügeln. Meine besten Regenbogenforellen habe ich bisher immer im Oktober gefangen, im Sommer glaubt man oftmals, es seien keine mehr da, aber dann findet man doch auf einmal welche von über 40 Zentimetern und mehr.

Wer am Wasser seine Augen aufmacht, weiß mit der Zeit genau, was das Flossenvolk im Moment begehrt und wird dann in seinem Vorrat das Richtige finden.

Auch wie man den ausgespähten Fisch anfischt, erlernt man besser in der Angelpraxis als aus Büchern. Auch möchte ich denen, die auf Anregung durch diesen Bericht



Eine wunderschöne Äsche nahm die Erpelfliege.

Fotos: H. Jagusch

einmal an der Eder fischen werden, etwas mit auf den Weg geben: Wir Fliegenfischer sehen in der heutigen Zeit die Beute in der Bratpfanne sicher nicht mehr im Vordergrund.

Leider denken viele von uns, wenn es um das sportliche Fliegenfischen geht, nur an unsere Salmoniden. Einen Döbel, eine Nase oder ein Rotauge beim Fliegenfischen zu überlisten, erfordert oftmals größeres Können und Gefühl. Wenn man schon solche

„Weißfische“ oder Nahrungskonkurrenten der Edelfische aus dem Gewässer entfernen möchte, dann sollte man sie wenigstens waidgerecht töten und nicht, wie am Edersee beobachtet, auf die Wiese werfen und qualvoll ersticken lassen.

Ich wünsche viel Spaß an der Eder, die sicher vom Wasser her noch nicht in allen Bereichen die Güteklasse I erreicht, aber auch dem besten Wege dazu ist.

Walter Lategahn

INFORMATIONEN:

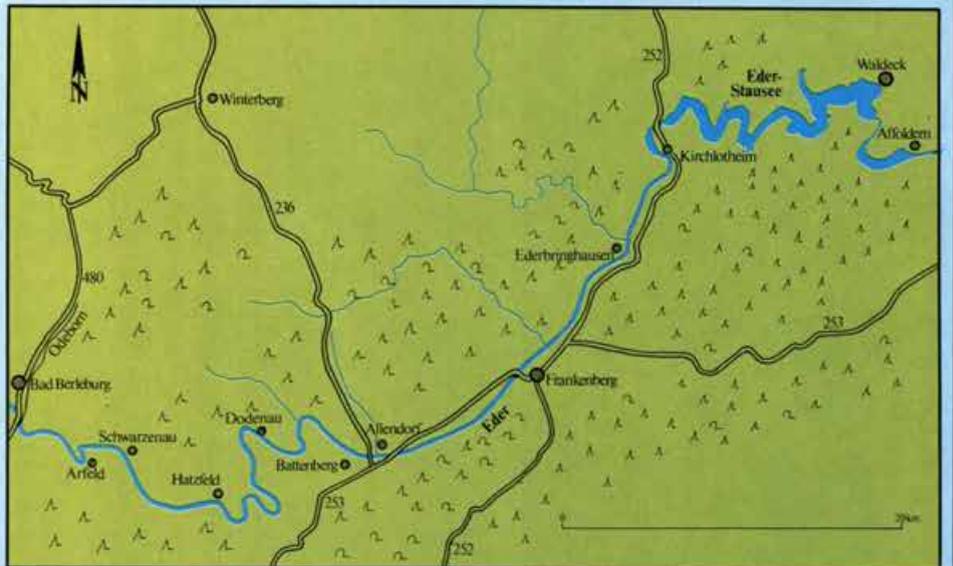
Es ist äußerst schwierig, Tageskarten für die Eder zu bekommen, denn alle ausgebenden Stellen haben für die Saison nur ein begrenztes Kontingent zur Verfügung. Es wird daher dringend empfohlen, vor Abreise telefonisch Kontakt zu den Ausgabestellen aufzunehmen. Alle Ausgabestellen versichern, daß größter Wert auf Gewässer- und Bestandsschonung gelegt wird und bei Verstoß gegen die Auflagen keine Möglichkeit mehr bestehen, künftig dort wieder eine Karte zu erwerben.

Ausgabestellen:

Verein „Petri Heil“, Dodenau, Karl Trautebecker, Am Rosenstück 12, Battenberg. Tel.: 06452/39 91, 12 Kilometer ab Anhamer, DM 15,- pro Tag.

Horst Schelhorn, Im Eichen 3, Allendorf, Tel.: 96452/14 47, 14 Kilometer, Heine/Wehr bis Battenberg. Eine weitere Strecke steht zur Verfügung, wenn in Begleitung eines Vereinsmitgliedes gefischt wird.

Verein „Wittgenstein“, Kurt Spieß, Bad Berleburg, Tel.: 02751/64 09, Gesamte Vereinsstrecke, jedoch nur als Gast eines Mitgliedes.



Verein „Oberes Edertal“, Herr Pfaff, Gewässerwart, Battenberg-Dodenau, Tel.: 06452/82 92. Strecke um Dodenau. DM 15,- pro Tag.

Fischzucht Rameil, Ortsrand Fritzlar, Tel.: 05622/16 85. Privatwasser der Firma Rameil. Gebühr und Erlaubnis nur nach Vereinbarung.

Ausland

Gletscher und Vulkane. Kristallklare Flüsse und trübe Gletscherbäche. Dampfende warme Quellen und rostrote Lavafelder. Geysire und kochende Schlammlöcher. Grasgrüne Täler und tief-schwarze Lave-Abhänge. Feuer und Eis. Wasser und Erde. Sonne und Mond. Tag und Nacht. Alles das ist Island, eine Insel voller faszinierender Gegensätze.

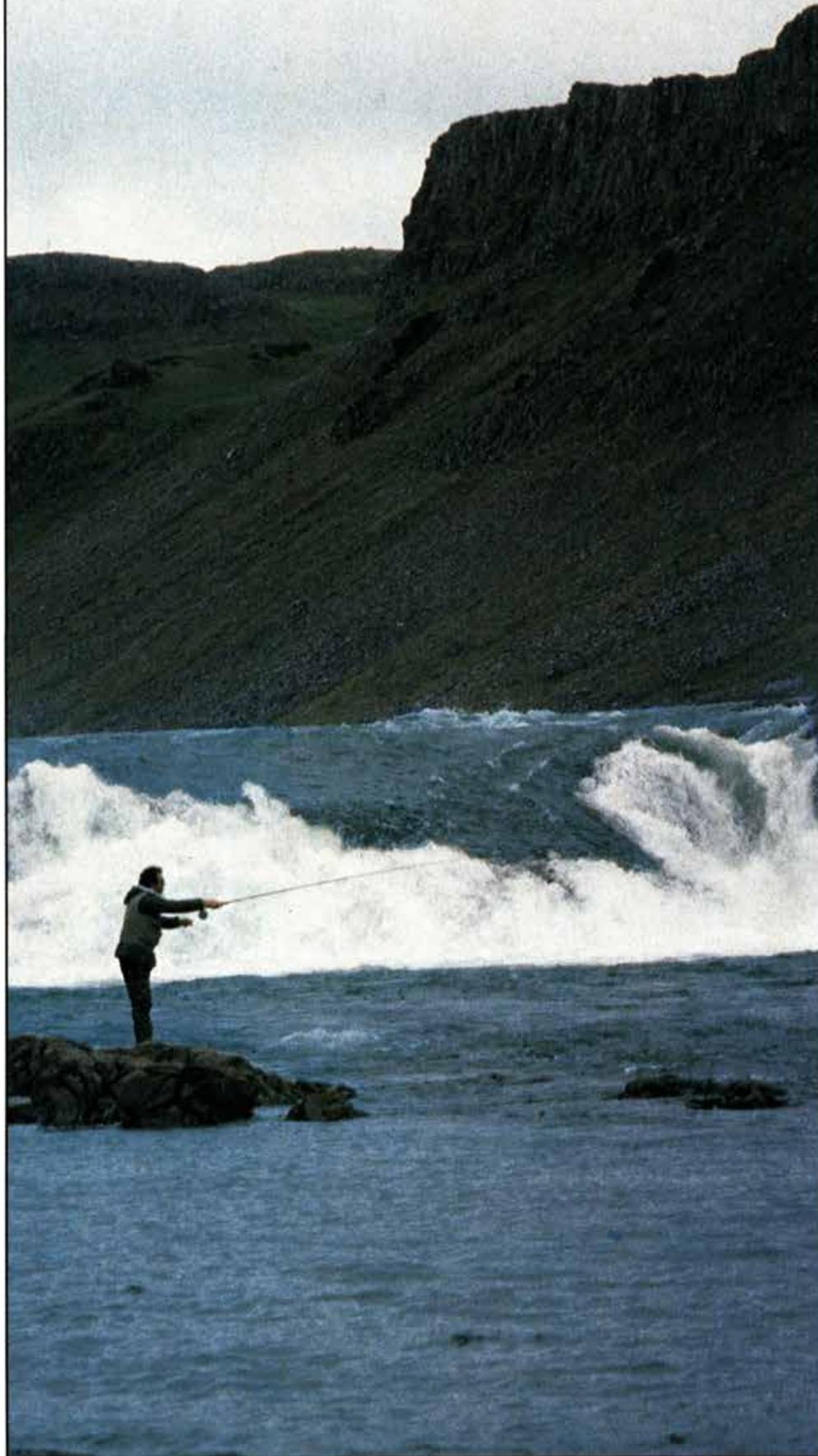
Nachdem ich wohl schon überall im Nordatlantik auf Forellen geangelt hatte, beschloß ich im letzten Sommer, nach Island zu fahren. Ich flog mit der Iceland Air von Kopenhagen nach Reykjavik und ließ meinen Land Rover mit der wöchentlichen Fähre Smyril-Line von Hanstholm in Jütland verfrachten.

Ich kam Ende Juni dort an und beschloß, die Nordost-, Nord- und Nordwestküste entlangzufahren, wo es die besten Flüsse und Seen gibt. In den ersten zehn Tagen verschaffte ich mir einen Eindruck über die Angelmöglichkeiten entlang der Straßen und Wege. Außer den bekannten, sehr teuren Lachsflüssen gibt es eine große Anzahl von Flüssen mit Meersaiblingen, die bereits Mitte Juli in die Flüsse wandern und viele Seen mit Forellen und Röding (*salmo salvelinus salvelinus*) zwischen ein und eineinhalb Pfund, sowie einzelnen Zweipfündern.

Zu den besten Plätzen Islands

Das Frühjahr hatte sich verspätet – noch vierzehn Tage vor meiner Ankunft konnte man mit dem Jeep auf dem großen Lavasee Myvatn in der Nähe des berühmten Lachsflusses Laxa auf dem See fahren, und so mußte ich mich in den ersten drei Wochen damit begnügen, entlang der Wege zu fischen. Die Seen sind in der Regel sehr flach, mit Wassertiefen von zwei bis fünf Metern, und der Grund ist überall von feinstem Bewuchs, der die Nahrungsgrundlage für die Fische ist, bedeckt. Wenn es windstill ist, kann man hier ausgezeichnet Fliegenfischen, meist jedoch muß man entweder Spinnangeln oder auch mit der Wasserkugel und Fliege fischen. Letztere Lösung erwies sich eigentlich als die ergiebigste. Viele Seen Islands sind mit Forellen überbevölkert. Manchmal kam es vor, daß ich bei fast jedem Wurf einen Einpfünder am Haken hatte. Aber lassen Sie mich lieber beschreiben, wie meine Reise verlief, so daß andere vielleicht in meine Fußstapfen treten und ein ebenso großes Abenteuer erleben können, in einem Land mit der gleichen Natur wie etwa im nördlichen Norwegen, also mit grünen Hochtälern, großen

*Auf Meerforellen
in unberührter Natur*





Der Autor Jens Ploug Hansen
fischte in Island auf Saiblinge, Regenbogenforellen
und Brown Trouts und kam
zu einem klaren Schluß:

Das beste Fliegenfischen der Welt

Plateaus mit Seen und einem verhältnismäßig milden Klima ab Mitte Juli. Und keine einzige Mücke! Allein das ist schon ein großer Vorteil. Außerdem gibt es hier keine Wälder und nur vereinzelt etwas Strauchbewuchs an den Flußufern.

Ausgangspunkt für meine Angel-Safari war die Verwaltungsstadt Egilstadir an der Ostküste. Hier in diesem großen Tal fand ich viele kleinere Seen mit gutem Bewuchs und zahlreichen Forellen und Rödungen. Es waren meist Fische zwischen ein und zwei Pfund, die gegen Abend, wenn der Wind abflaute, mit der Fliegenrute oder mit Wasserfloß und Fliege gefangen wurden. In einem der Seen sah ich, wie eine kapitale, zwölfpfündige Forelle gelandet wurde. Speziell während der Abendstunden und die helle Nacht hindurch waren die Fische aktiv, und ich beschloß daher schon sehr schnell, meine Zeitplanung nach der Beißlust der Fische einzurichten, das hieß, bis ungefähr zwei Uhr nachts zu fischen. In zwei Flüssen bei Egilstadir waren Meersaiblinge aufgestiegen. Innerhalb weniger Stunden fing ich acht bis 13 Meersaiblinge, Fische wie auf Grönland, mit Gewichten von 300 Gramm bis zu fünf Pfund. Die Flüsse liegen nahe der Straße 917 an der Küste und Straße 94 nahe dem Hof Unaos. An der einen Stelle kostete eine Tageskarte etwa 60 Mark, weil dort auch Lachse aufstiegen, an der anderen Stelle etwa 25 Mark. Die Seen mit den Forellen waren billig; zwischen zehn und fünfzehn Mark zahlte man für eine Tageskarte – der normale Preis für die Gebirgsseen überall auf Island.

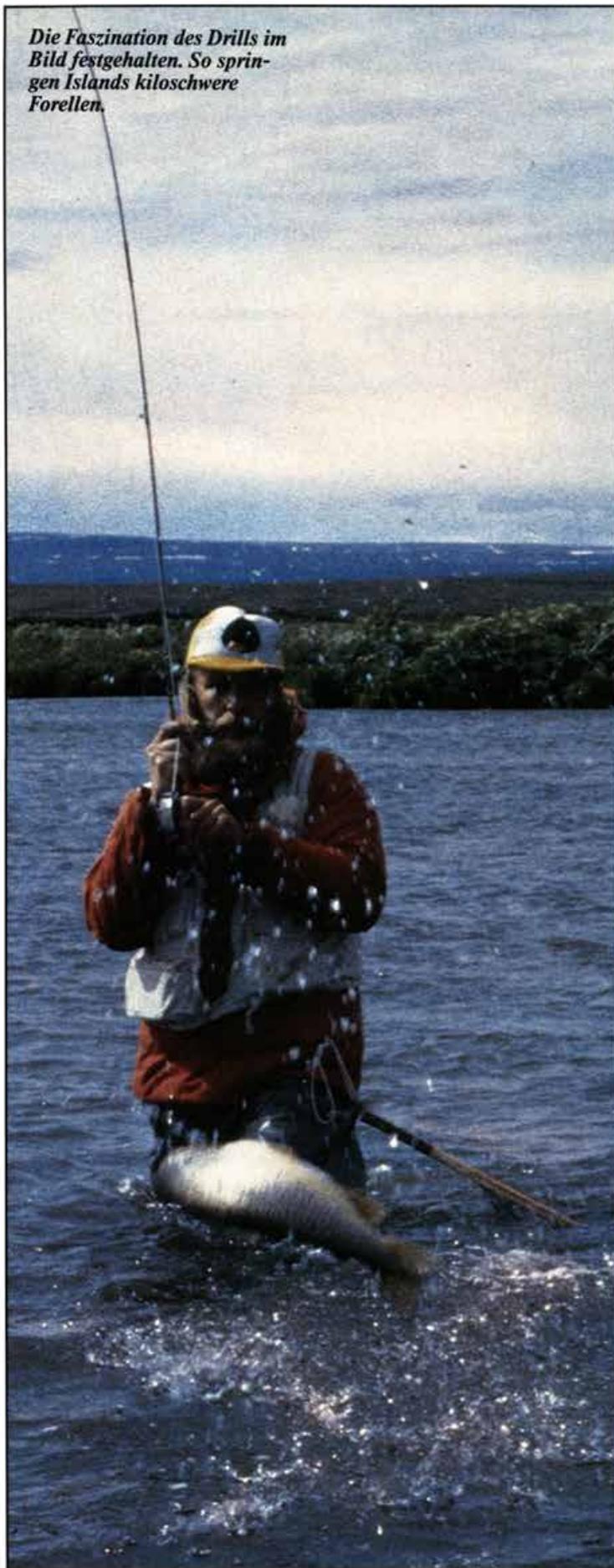
Forellen im Überfluß

Nachdem ich bei Egilstadir gefischt hatte, fuhr ich über die Berge Richtung Westen zum See Myvatn. Unterwegs machte ich Halt an zwei großen Seen nahe der Straße, Saenautavatn und Anarvatn, wo es Rödinger bis zu acht Pfund gibt. Ich traf zufälligerweise den Besitzer und zahlte zehn Mark. Im Allgemeinen ist es üblich, daß man in den entlegenen Gebirgsseen, wo keine Lachse aufsteigen und wo kein Hof in der Nähe ist, fischen darf, bis man den Besitzer trifft, an den man dann umgerechnet etwa zehn Mark bezahlen muß.

Danach ging es hinauf zur Melrakkasletta, der nordöstlich gelegenen Halbinsel Islands, wo mehrere hervorragende Seen entlang der Küste liegen, in die im August viele Meersaiblinge mit einem Gewicht bis zu fünf Pfund aufsteigen.

Im Vestmannavatn fing ich 300 bis 600 Gramm schwere Forellen und hatte auch die Chance, einen Lachs zu fangen (Tageskarte etwa 30 Mark). Im See Ljosavatn, 40 Kilometer östlich von Akureyri, fing ich viele schöne Forellen bis zu eineinhalb

Die Faszination des Drills im Bild festgehalten. So springen Islands kiloschwere Forellen.





Zwei Kilogramm Brown Trout, auf den Muddler Minnow hereingefallen.

Pfund sowohl mit der Fliege als auch mit Spinner. Zehn Tage vorher hatte hier ein Tourist eine 14pfündige Forelle gefangen! In der Nähe der Stadt Blönduós, etwa 150 Kilometer westlich von Akureyri, liegen viele teure Lachsflüsse, aber auch wieder zahlreiche Flüsse und Seen mit Forellen. Im Laxarvatn fing ich innerhalb von 24 Stunden fast 50 Forellen zwischen 300 und 900 Gramm, mit der Wasserkugel und Fliege und mit der Spinnrute. Im nahegelegenen Spinavatn waren es ebensoviele, aber durchweg alle etwas kleiner. Im großen Brachwassersee Sigridarstadvatn fing ich abends bei Hochwasser mehrere silberne, kampffreudige Meersaiblinge bis zu zwei Pfund, ein herrliches, aber kaltes Erlebnis, wo es 20 bis 30 Meter von mir entfernt nur so von Seehunden wimmelte, die natürlich einen Teil der Forellen verschreckten.

Am Laxa

Meine größte Forelle sah ich im Laxavatn, einem kleinen See an der Straße 59. Der See wird jedoch mit Netzen befischt, so daß nicht mehr so viele Forellen da sind. Ich schätzte die Forelle auf 10 bis zwölf Pfund, sie hatte die Größe eines Fischotters.

Bei Borganes versuchte ich zum ersten Mal, den Spuren für Allradfahrzeuge zu folgen und in das Innere der Insel vorzudringen. Auf abenteuerlichen Wegen ging es durch riesige Schlammputzen und Schneewehen. Aber die Strapazen lohnen sich; in diesem Gebiet gibt es viele große Seen mit einem guten Bestand an Forellen und großen Meersaiblingen. Die Tageskarte – wie üblich zwischen zehn und fünfzehn Mark – kauft man am besten bei dem Hof, wo die Pfade in die Wildnis anfangen.

Auf einer dieser Fahrten traf ich den Vorsitzenden eines Sportfischervereins, der mir verriet, daß eines der besten Berggebiete für die Binnenfischerei Anarvatnaheidi heißt. Dort lägen eine ganze Reihe jungfräulicher Seen mit einem unglaublichen Bestand an Forellen. Das Gebiet kann man jedoch nur mit einem Geländewagen von der Straße 518, 30 Kilometer östlich von Borganes, erreichen.

Nachdem ich zwei Wochen gebraucht hatte, um die Fischgewässer Islands zu testen, beschloß ich, mir jetzt etwas mehr Zeit zu nehmen. Ich fuhr zurück zu der Halbinsel mit den beiden Fischereistädten Siglufjördur und Olafs fjördur. Hier gab es viele gute Meersaiblinge, silbern blitzend, frisch vom Meer aufgestiegen. Innerhalb von zwei Stunden fingen mein Sohn und ich 25 Meersaiblinge zwischen 500 Gramm und fünf Pfund auf Spinner.

Das exclusive Lachsessen auf Island hat den Laxa bei Nusavik bereits hinlänglich



Trockenfliege und Nympe führen in den seichten Flußläufen zum Erfolg. Trotz der Kälte schlüpfen genügend Insekten.

bekannt gemacht. Weniger verbreitet ist jedoch die Tatsache, daß der Laxa auch eine 30 Kilometer lange Strecke mit hervorragendem Forellenfischen in der Niedrigpreisklasse hat. Der Andrang auf diese Forellenstrecke ist jedoch groß, denn viele Isländer verzichten aus Kostengründen auf das Lachsessen. Es empfiehlt sich, im voraus über ein Reisebüro einen Platz am Fluß reservieren zu lassen.

Der Laxa ist 30 Kilometer lang mit Platz für 32 Ruten auf beiden Seiten. Bis 1978 wurden in jeder Saison normalerweise 4000 Kilogramm Forellen auf Fliege gefangen.

Sonderlektion auf Brown Trouts

1978 jedoch erfolgte ein starker Rückgang im Schlüpfen der Stechfliege (Simulidae) aufgrund der Vermehrung des tierischen Planktons im Fluß. Diese Vermehrung wiederum war durch die vorhergehende Dezimierung eines kleinen Fisches, der von diesem Plankton lebt, hervorgerufen. 1979 und 1980 wurden nur etwa 1000 Kilogramm Forellen gefangen. 1981 kam dann die Wende und es wurden 1300 Kilogramm Forellen gelandet, obgleich nur 20% der zugelassenen Ruten in Aktion waren. 1982 zeigte auch eine Steigerung und 1983 wurde dann ein ganz phantastisches Jahr mit 3000 bis 4000 Kilogramm Forellen. Biologen meinen, daß das dem natürlichen Rhythmus entspräche und daß der Ertrag in den nächsten zwei bis drei Jahren noch wesentlich steigen würde.



Seltene Beute für Mitteleuropäer: Seesaiblinge in stattlicher Größe.



Der Rover ist das perfekte Reisemittel. Er spart kilometerlange Umwege.

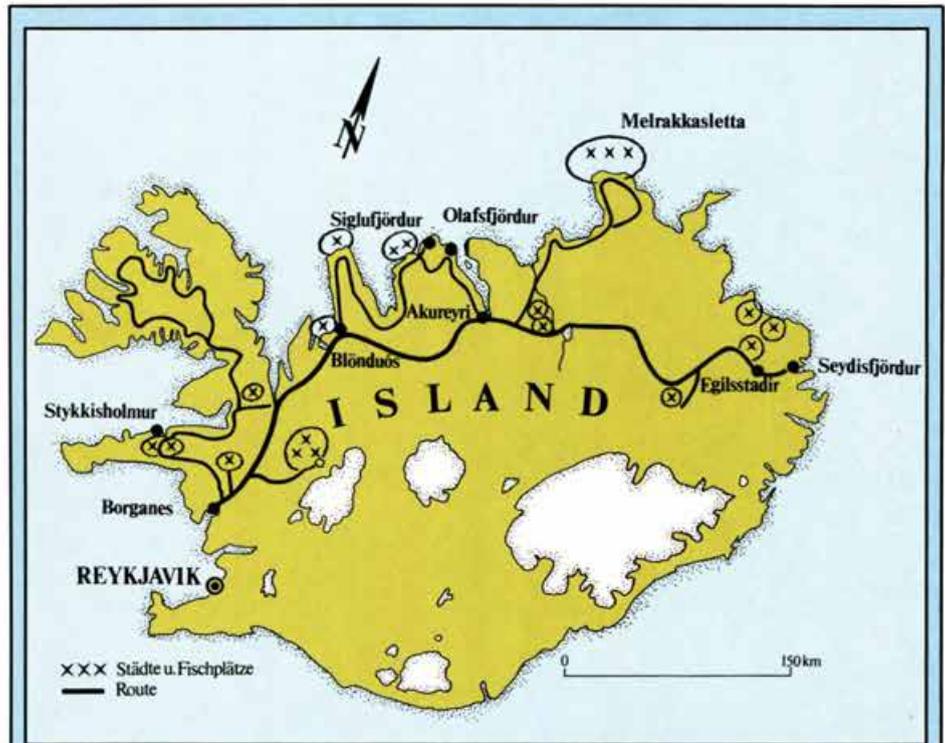
Alle Fotos Verfasser

Ich selbst angelte zuerst drei Tage lang im unteren Bereich des Laxa und mein erster Tag war unvergeßlich. Als ich bei Sog Bru in einem großen Pool mit eineinhalb Metern Tiefe fischte, biß die Forelle meines Lebens an. Im ersten Auslauf nahm sie das ganze Vorfach und 50 Meter Fliegenschnur von der Rolle. Nach 20 Minuten Drill landete ich den Fisch. Er war 68 Zentimeter und wog sieben Pfund und 300 Gramm. Er wurde – genau wie die nächsten drei Fische an diesem Nachmittag (54, 62 und 66 Zentimeter) wieder ausgesetzt. Alle gingen auf einen Mickey-Finn Streamer und Muddler Minnow. Die nächsten Tage dann ein phantastisches Fliegenfischen mit Forellen zwischen 50 und 66 Zentimetern, silberne, Lachsforellen-ähnliche Fische, richtige Bachforellen und die schwarzgetupften „Brown Trout“. Meine Fänge waren hervorragend und für Ausländer über dem Durchschnitt. Das läßt sich jedoch leicht dadurch erklären, daß ich zehn Sommer lang in Norwegen in vielen Forellen-Flüssen, die dem Laxa ähnelten, gefischt habe.

Das Fischen beim Sog Bru lag in der Sonderklasse und die Forellen hatten ein durchschnittliches Gewicht von vier Pfund. Der Durchschnitt für Ausländer liegt bei ein bis drei Fischen pro Tag, mit ein wenig Glück und Übung kommt man aber auf fünf bis sechs Forellen. Der maximal zugelassene Tagesfang liegt bei acht Fischen. Man fischt in zwei Perioden à zwölf Stunden. Der Fluß ist einen halben bis zwei Meter tief, mit klarem Wasser, und kann überall mit Watstiefeln und Waders befischt werden. Man fischt hier nur mit Naßfliegen, Sinktip-Line oder schwimmender Leine. Ich fing jedoch auch einen 55 Zentimeter Fisch und mehrere untermaßige Fische zwischen 35 und 40 Zentimetern mit kleinen Trockenfliegen an einem windstillen Tag.

Nachdem ich drei Tage so erfolgreich gefischt hatte, fuhr ich zum oberen Lauf des Laxa bei Myvatn. Hier bekam ich eine Fliegenfischer-Lektion der Sonderklasse und mußte den amerikanischen Fliegenfischern Recht geben: Laxa ist der beste Forellenfluß der Welt. Diese Behauptung stammte von weitgereisten Fliegenfischern, die Forellen in Südamerika, Canada, Alaska und British Columbia gefangen hatten. Sie sagten: „Du kannst Flüsse finden, wo die Meersaiblinge und Regenbogenforellen größer sind als hier, aber Du wirfst auf der ganzen Welt keinen Fluß finden, wo das Fliegenfischen auf große schwarzgepunktete „Brown Trouts“ besser ist.“

Und sie hatten Recht, am oberen Lauf des Laxa erlebte ich eine Woche lang Fliegenfischen der Weltklasse. Ich fing 45 Forellen zwischen 40 und 55 Zentimeter, vier davon gingen auf Trockenfliege, die anderen auf



INFORMATION

Informationen über das Fischen in Island gibt es in drei hervorragenden Heften: „Vötn og Veidi“. Hier findet man eine Übersicht über die attraktivsten Gebiete, Tageskartenpreise und Anschriften. Die Hefte sind zwar auf isländisch geschrieben, man kann sie aber aufgrund der vielen Zeichnungen trotzdem verstehen. Tageskarten kosten im Schnitt 10 bis 20 Mark. Wenn Sie in einigen Heften überhöhte Preise finden (14 000 isländische Kronen für eine Tageskarte), so handelt es sich hierbei noch um alte isländische Kronen. Ziehen Sie einfach drei Nullen ab, dann stimmt der Preis wieder.

In Ermangelung einer isländischen Vertretung in Deutschland erhält man Informatio-

nen und Broschüren entweder über Icelandair, der isländischen Luftfahrtgesellschaft (Roßmarkt 10, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel. 0611/280861) oder direkt über Det Islandske Turistkontor, Reykjanesbraut 6, 101 Reykjavik/Island.

Folgende isländische Worte sollte man kennen: Urrid – Bachforelle, Bleikja – Saibling, sjöbleikja – Meersaibling, silungur – Meerforelle, sjobirtingur – Meerforelle oder Saibling.

Bei der Einreise muß die gesamte Angelausrüstung desinfiziert werden. Kosten etwa 40 Mark.

Übernachtungsmöglichkeiten: An vielen Stellen darf man frei campieren, in der Nähe von Städten gibt es primitive Campingplätze. Ich kann die isländischen „Edda-Hotels“ empfehlen, die einen guten Standard zu einem vernünftigen Preis bieten.

Nymphen und Naßfliegen. Die Fische hier waren etwas kleiner, dieser Teil des Flusses jedoch noch schöner und das Wasser noch flacher. Bis auf drei Fische, die wir verspeisten, wurden alle anderen von mir wieder ausgesetzt.

Tageskarten (45 Mark) können am Platz gekauft werden, es ist jedoch oft schon lange vorher ausverkauft. Es gibt zwei lokale Verkaufsstellen: Bei Sog Bru und beim Bauernhof Anarvatn an der Brücke über den Oberlauf des Laxa. Da die Isländer allzu großen Verwaltungsaufwand vermeiden wollen, kann man die Tageskarten nicht vorbestellen. Mir ist aber beispielsweise ein Reisebüro in Dänemark bekannt, die Fliegenfischergruppen nach Laxa schicken und

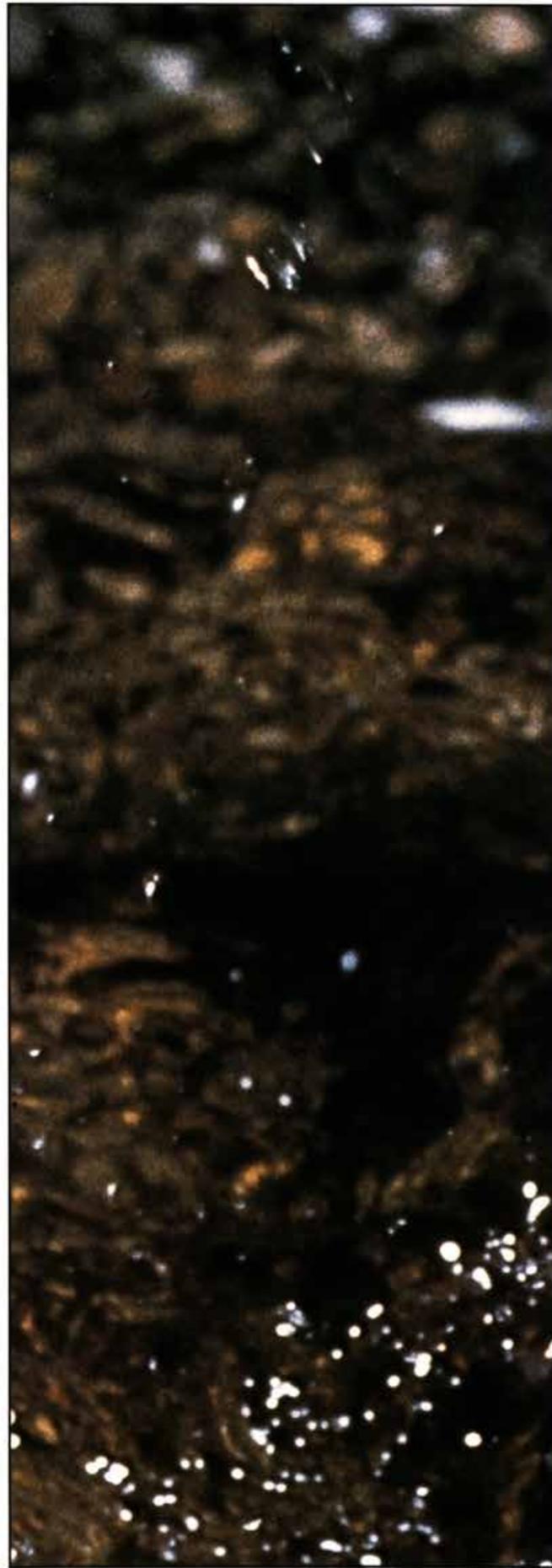
sich im voraus auch um die Tageskarten kümmern.

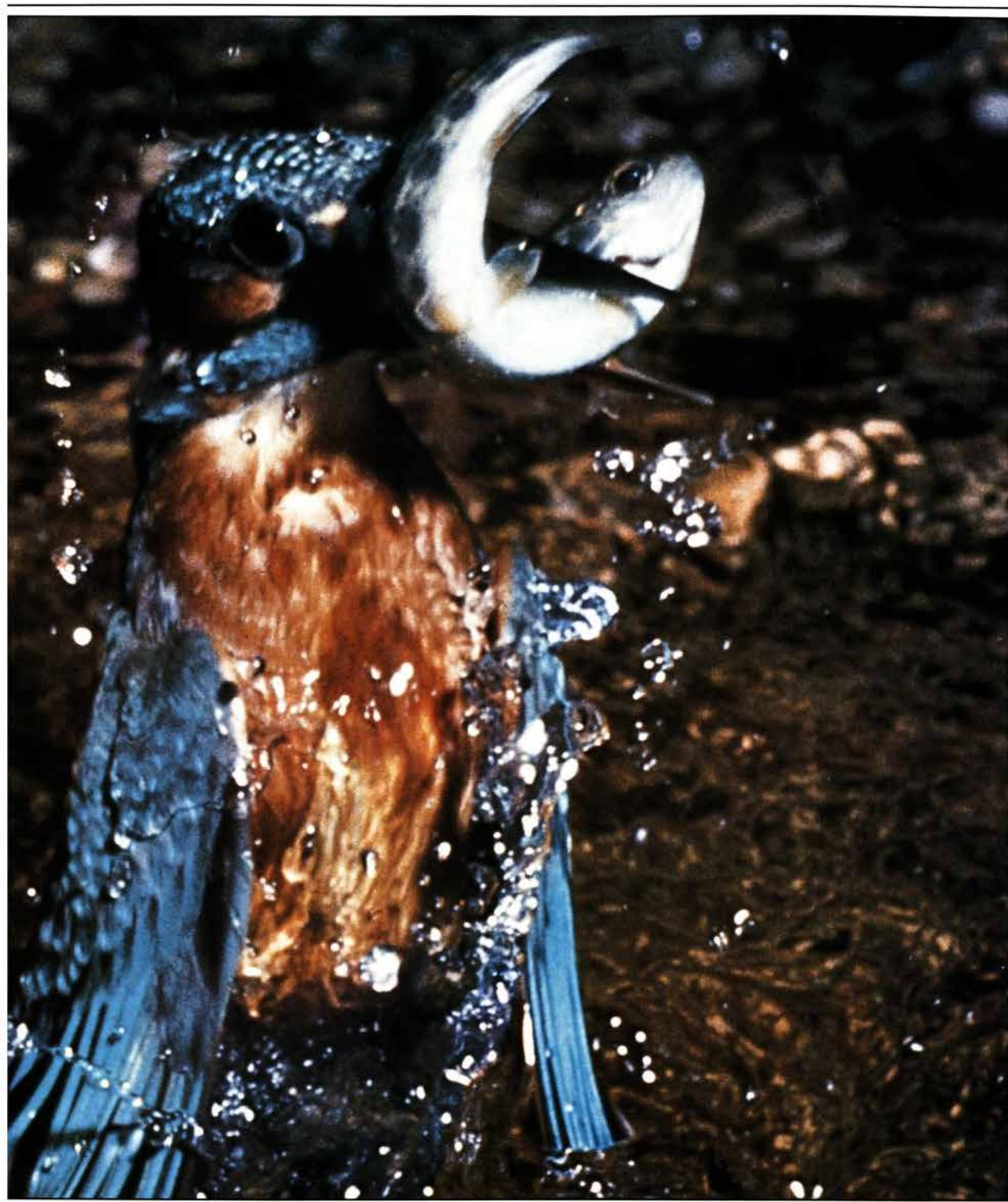
Es gibt mehrere Gründe für das gute Fischen im Laxa: Der Fluß kommt aus dem großen Lava See Myvatn, der auch durch warme Quellen gespeist wird. Dadurch ist die durchschnittliche Wassertemperatur auch im Winter recht hoch. Die Forellen haben optimale Wuchs- und Lebensbedingungen und reichlich Nahrung: Simuliden und Chironomiden sowie Landinsekten und Beutefische im Wasser. Biologen haben festgestellt, daß in ganz Europa die Laxa-Forellen am schnellsten wachsen. Aufgrund der hohen Temperaturen ist das Fluß-Tal eines der blumenreichsten und schönsten, die ich kenne.

Am Rande unserer Gewässer

Schnelle fliegende Fischer

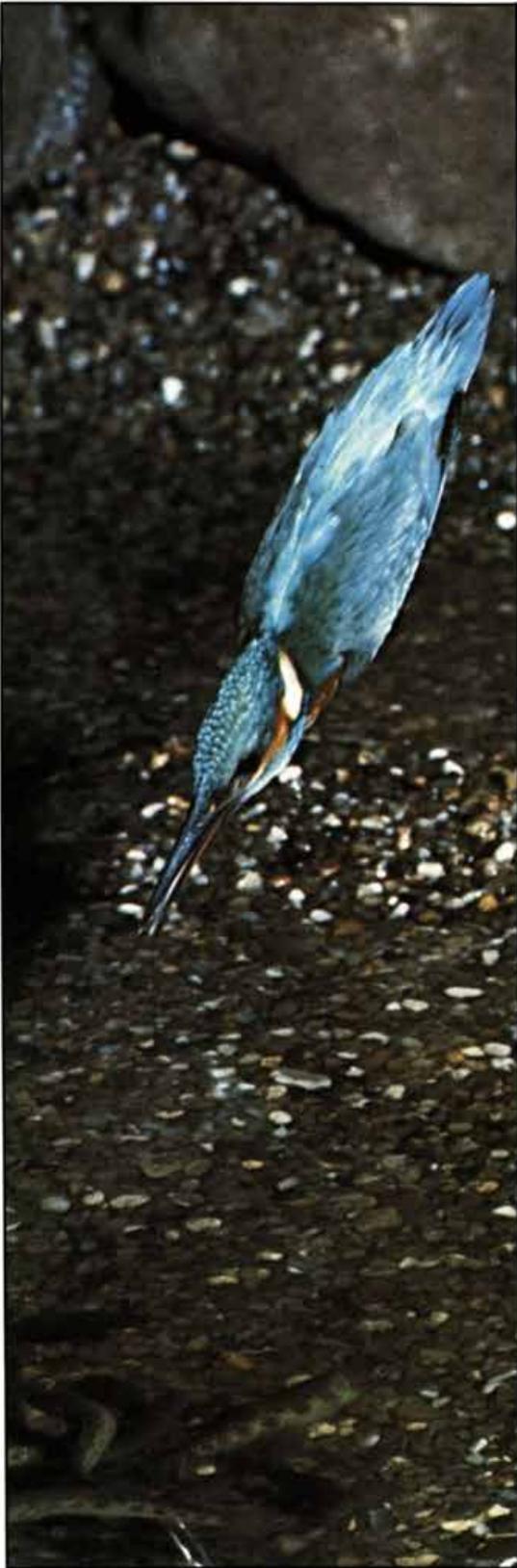
*Der Eisvogel,
ein gern gesehener Gast
an unseren Fischwassern*





*Mit erstaunlicher
Geschwindigkeit ...*

*... dem kühlen
Naß entgegen*

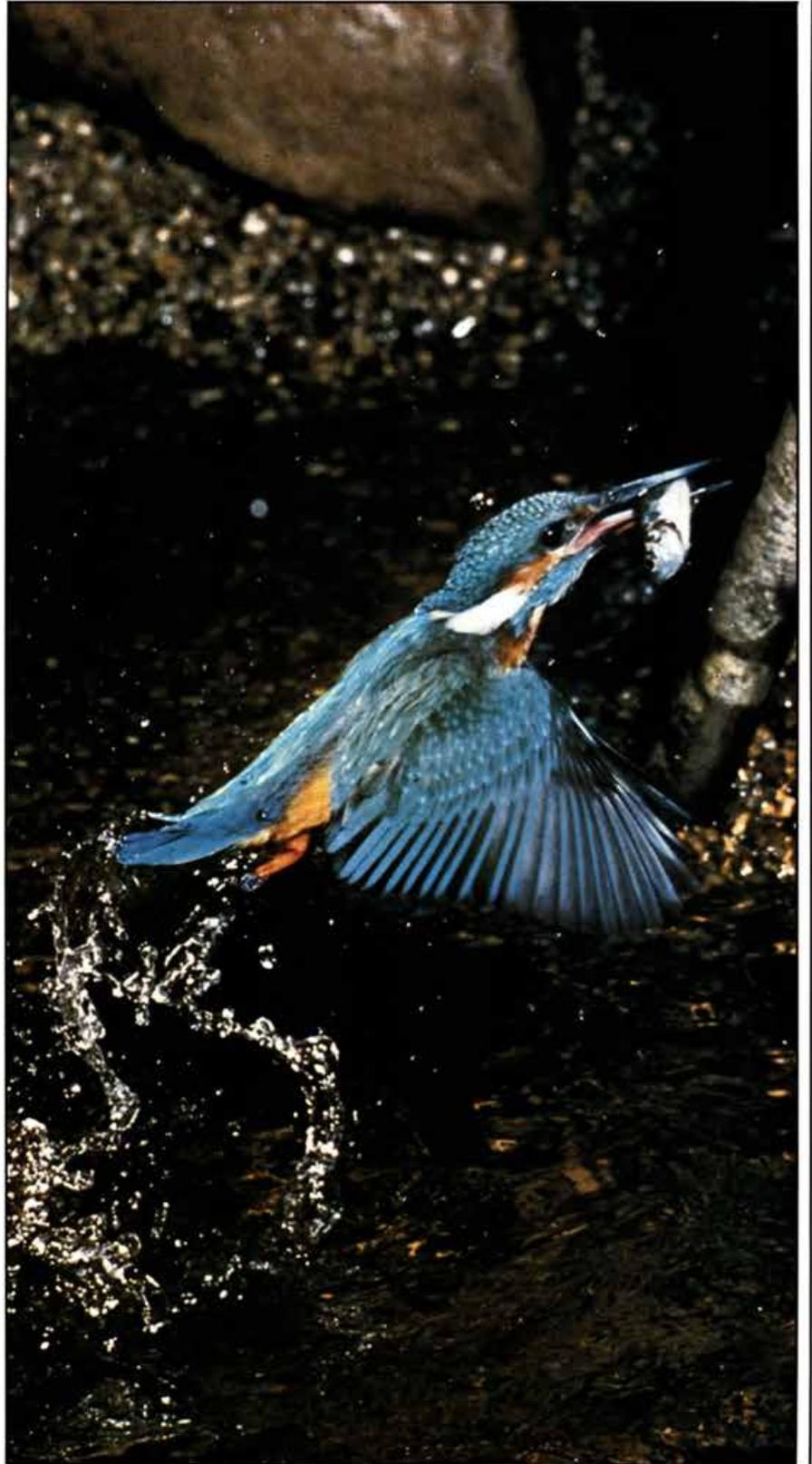


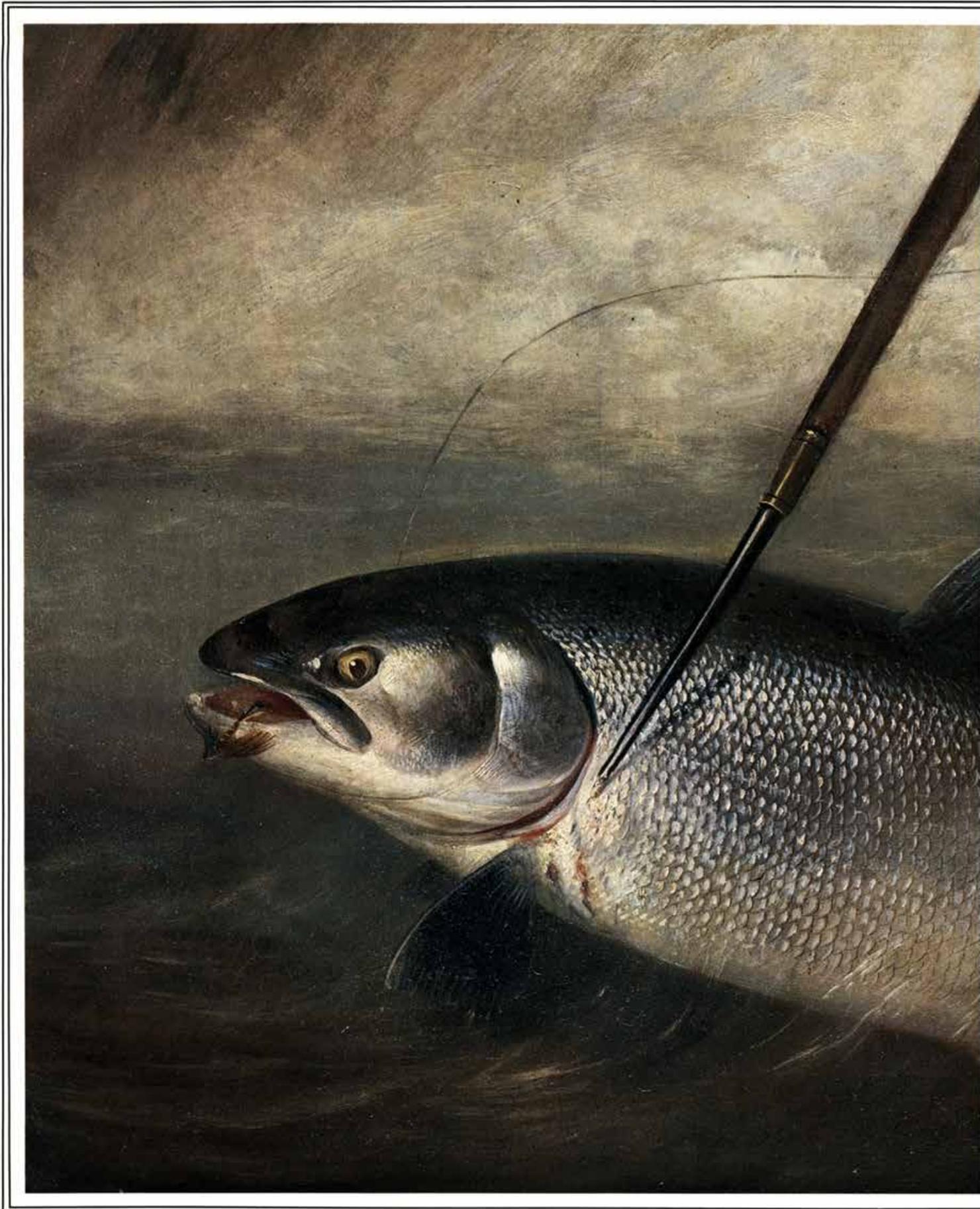
**Fliegende
Fischer**



noch ein Flügelschlag ...

*... und die Beute
ist sicher im Griff.*





Fliegenfischen in der Kunst

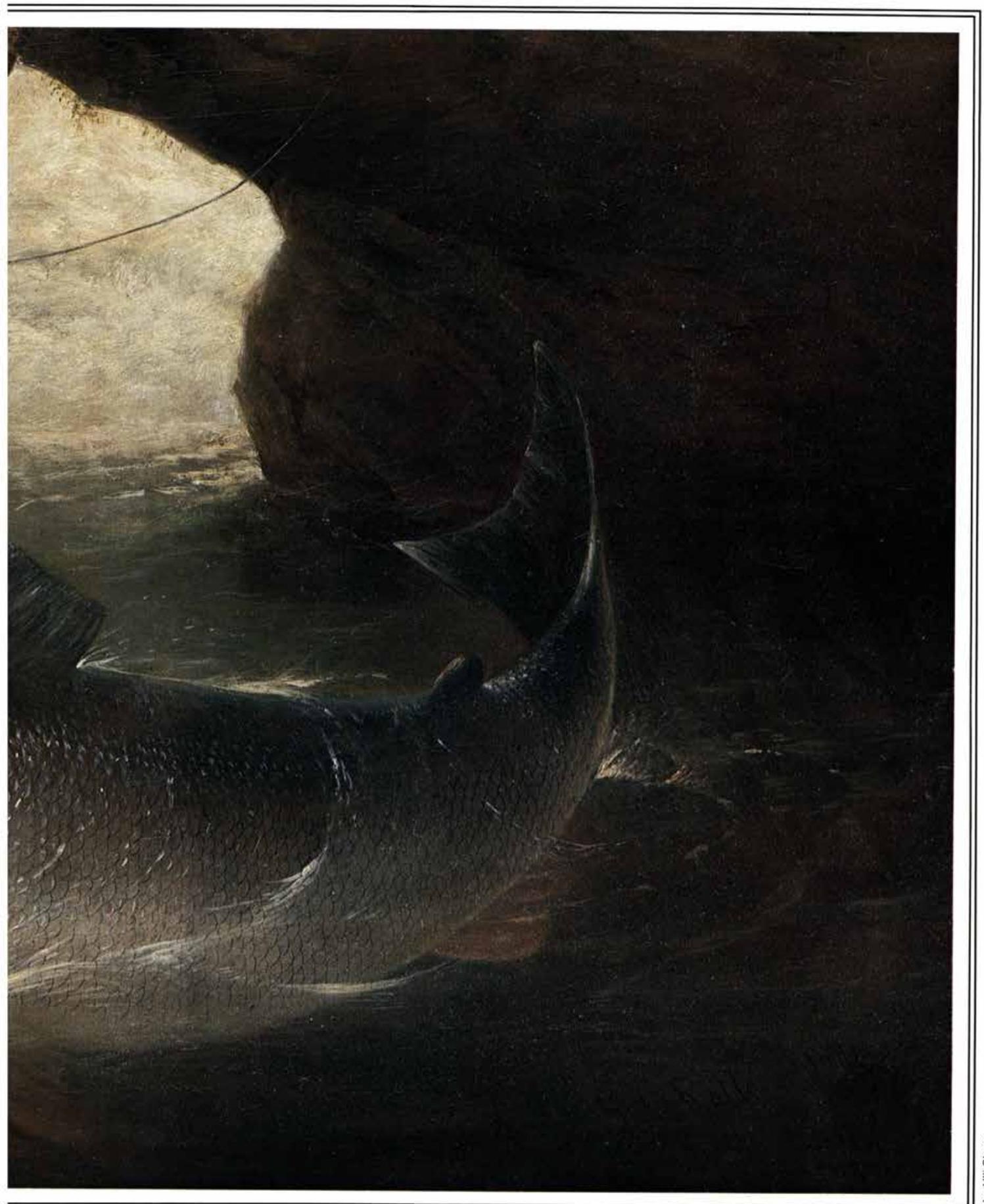


Foto: Ulli Claas

Lachs am Gaff von Henry Leonidas Rolfe, 1871, Format des Originals 90 x 60 cm.

Menü: Gefüllte Forelle

Zubereitungszeit: 1 Stunde

Zutaten für 3 Personen:

5 gekochte Krebse,
1 Schalotte,
170 ml Fischbrühe (ersatzweise Hühnerbrühe),
etwa 40 g Butter,
150 g Möhren,
2 EL. trockener Weißwein,
4 frische Forellen,
60 g Crème fraîche, Salz,
Cayennepfeffer, 1 Eigelb,
weißer Pfeffer, 1 Eiweiß.

Zubereitung:

1. Krebsfleisch auslösen und kleinschneiden.
2. Die Schalen im Mörser zerdrücken und im Mixer zerkleinern. Schalotte hacken und mit den zerkleinerten Krebschalen in 10 g Butter auf kleiner Flamme kurz andünsten.
3. 150 ml Fischbrühe zugießen, 30 Minuten leise kochen lassen, durch ein Haarsieb gießen, wieder in den Topf geben und auf

etwa vier Eßlöffel Flüssigkeit einkochen, dann erkalten lassen.

4. Eine tiefe Form mit 10 g Butter ausstreichen, die Möhre in schmale Streifen schneiden, darauf verteilen und die restliche Brühe und den Weißwein zugießen.

5. Eine Forelle ausnehmen und die Filets von Gräten und der Haut lösen. Das Fleisch kleinschneiden, mit Crème fraîche, Salz, Cayennepfeffer, dem Krebsud und einem Eigelb im Mixer pürieren. Die Masse sofort in den Kühlschrank stellen.

6. Den Ofen auf 200 Grad vorheizen.

7. Drei Forellen vom Rücken her entgräten, dazu jede Forelle mit einem spitzen, scharfen Messer vom Kopf bis kurz vorm Schwanz am Rückgrat entlangschneiden. Das Rückgrat vorn und hinten abschneiden und herausnehmen. Dabei lösen sich auch die Eingeweide. Reste mit den Fingern entfernen. Danach den Kopf der Fo-

relle zurückbiegen und die Kiemen auf jeder Seite herausziehen.

8. Nach dem Ausnehmen die Fische unter fließend kaltem Wasser abspülen, mit Küchentuch trockentupfen und mit Salz und weißem Pfeffer bestreuen.

9. Ein Eiweiß steifschlagen und mit dem gehackten Krebsfleisch unter die Farce ziehen, in die Fische füllen, diese in die Form legen und mit weicher Butter bestreichen.

10. Alles mit gebuttertem Pergamentpapier abdecken und auf der untersten Schiene im Ofen etwa 25 Minuten dünsten.

11. Das Papier entfernen und kurz übergrillen, um den Fischen und der Füllung etwas Farbe zu geben.

Beilage: Petersilienkartoffeln.
Getränk: trockener Weißwein.



Die Mühlkoppe

Koppe (Cottus gobio, Linné). Auch: Groppe, Kaul- oder Dickkopf, Mühlkoppe; engl.: Bullhead; franz.: chabot.

Mühlkoppen prägen zusammen mit Bachforellen das Bestandsbild kalter, sauerstoffreicher Gewässer. Im Gegensatz zur Forelle entzieht sich die Mühlkoppe den Blicken selbst aufmerksamster Betrachter. Am Gewässerboden führt sie ein Leben im Verborgenen. Um sie überhaupt entdecken zu können, muß man zwischen und unter Steinen, den Verstecken der Koppe, suchen. Gehen Mühlkoppenbestände zurück, ist das meist ein alarmierendes Zeichen. Denn die auf Umweltbelastungen empfindlicher und damit zeitiger reagierende Koppe ist in vielen Fällen Vorreiter für das Verschwinden der Bachforelle.

Ihren schützenden Unterstand verläßt die Koppe gewöhnlich nur in der Dunkelheit, um auf Raub zu gehen. Mit kräftigen Schlägen der weitgefächerten Brustflossen „hüpft“ sie ruckartig über den Gewässerboden. Schwerelos im Freiwasser schwimmen kann die Koppe nicht. Sie besitzt nämlich keine Schwimmblase. Zu ihrer Beute zählen vor allem Bachflohkrebse sowie in Bodennähe driftende und unter den Steinen lebende Insektenlarven. Mit der für sie typischen Raublust stürzt sie sich aber auch auf Jungfische. Selbst die eigene Art wird nicht verschont. Dieses Verhalten und ihre Vorliebe für Forellenlaich hat der Mühlkoppe den Ruf eines Fischereischädlings eingebracht.

Manche Fischwasserbesitzer sind der Ansicht, daß sie in kleinen Bächen, den Laichplätzen und Kinderstuben der

Bachforellen, erhebliche Schäden anrichtet und bekämpfen sie deshalb vielerorts. Das Gegenteil ist jedoch erfahrungsgemäß die Regel: Viele Koppen ist gleich viele Bachforellen. Dazu zwei Beispiele aus der Praxis: Der Bewirtschafter eines Baches im Oberbayerischen wollte sein Fischwasser zur Produktion einjähriger Bachforellen nutzen. Durch Bestandsausdünnung vor allem unter den großen Mühlkoppen versprach er sich eine Erhöhung der Forellenerträge. Obwohl mehr als 2000 der vermeintlichen Schädlinge pro Hektar herausgefangen wurden, zeigte sich dennoch keine spürbare Ertragsverbesserung. Im zweiten Fall wurde trotz Bestandsdichten von bis zu 10 Koppen pro Quadratmeter keine Beeinträchtigung des Forellenaufkommens festgestellt.

Wichtiger Futterfisch

Die Schädlichkeit der Koppe in Salmonidengewässern ist daher mit Recht anzuzweifeln. Vielmehr profitieren unsere Bachforellen in hohem Maße von ihren Biotopgenossen. Sie spielen als Futterfisch der „Rotgetupften“ eine bedeutende Rolle. Wegen ihrer versteckten Lebensweise macht es die Koppe ihren Jägern gewöhnlich nicht leicht. Die große Stunde der Bachforelle kommt aber im Frühjahr. Je nach Gewässer beginnt zwischen Februar und April, im Hochgebirge bis 2000 Meter auch noch im Juli, die Hochzeit der Mühlkoppen. Blind gegen jede Gefahr verlassen sie dann die schützenden Unterstände auch tagsüber.



Die Koppe, ein begehrter Leckerbissen für Forellen.

Foto: R. Beck

Unter Steinen bereitet das Männchen eine Laichgrube vor. Sobald sich ein Weibchen zeigt, wird es sogleich mit tänzelnden Schwimmbewegungen zum Nest gedrängt. Dort legt es 100 bis 200 orangefarbene Eier ab. Das bewegte Laichspiel ist naturgemäß sehr auffällig und endet deshalb oft im Magen einer Bachforelle.

Auch nach dem Laichen der Koppen bleibt der Tisch für die „Rotgetupfte“ etwa vier bis sechs Wochen lang reichlich gedeckt. Bis zum Schlupf der Brut nämlich bewacht das Koppenmännchen den Eingang zur Bruthöhle. In dieser Zeit weicht es selbst dem ärgsten Feind nicht. Dieser Todesmut wird vielen zum Verhängnis. Besonders die „kapitalen“ Bachforellen sind bekanntlich darauf spezialisiert, Mühlkoppen von ihrem Verteidigungsposten gleichsam einzusammeln.

Was liegt näher, als sich solche Erkenntnisse über Beute und Jäger für die Köderwahl im Frühjahr zunutze zu machen? Doch dies ist speziell für den Fliegenfischer nicht ganz einfach. Ein vom Prinzip her geeigneter Köder ist der Koppenstreamer. Die in allen erdenklichen Ausführungen im Fachgeschäft erhältlichen Muster imitieren zwar mehr oder weniger phantasievoll das Aussehen der Mühlkoppen. In der praktischen Fischerei aber erweisen sie sich für den ihnen zugeordneten Anwendungsbereich zu meist als untauglich. Es ist

kaum möglich, den Koppenstreamer in stärkerer Strömung und tiefen Gumpen dort hinzubekommen, wo Koppen sich ihrer Biologie gemäß aufhalten, nämlich am Gewässerboden. Auch eine Beschwerung hilft da nicht weiter, denn der so auf Grund gebrachte Haken „beißt“ sich dort unweigerlich fest.

Eine Lösung dieses fangtechnischen Problems bietet der Jig-Streamer. Es handelt sich dabei um eine fliegenfischergerechte Weiterentwicklung des sogenannten Twisters. Mit dem Jig-Streamer gelingt es, die für Koppen typischen Schwimmbewegungen am Gewässerboden, ohne festzuhaken, täuschend ähnlich nachzuahmen. Ein 6 Gramm schwerer Jig-Streamer etwa kann am besten mit einer überlangen Rute der Klasse 7 und einer schnell sinkenden Naßschnur auch bei schwierigen Verhältnissen noch gut gefischt werden. Ein starkes Vorfach ist empfehlenswert.

Ganz nebenbei bemerkt lohnt es sich, diesen Streamer auch auf Huchen und große Saiblinge einzusetzen. Bei Angelreisen ins Ausland, vor allem nach Skandinavien und Nordamerika, sollte die künstliche Koppe nicht fehlen. Denn auch in den kalten Gewässern der nördlichen Halbkugel sind Koppen in vielen Arten vertreten und wie bei uns bedeutender Futterfisch der verschiedensten Salmonidenarten.

Dr. Kurt Seifert

Eine orig. Frühjahrsnymphie v. G. Schinn sowie unseren vergrößerten

Farbkatalog für Fliegenfischer

erhalten Sie

- gratis -

wenn Sie die beigeheftete
Antwortpostkarte einsenden

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl an hervorragenden Geräten und Materialien zu vernünftigen Preisen.

Zum Beispiel:

Die neuen James Scott Neoprenwathosen

sind wahlweise einfach oder zweifach beschichtet erhältlich und haben viele Vorteile: Längere Lebensdauer aufgrund der Nylonbeschichtung, phantastische Wärmeisolierung, sie geben sicheren Halt und lassen auch ein Umknicken im Knöchel nicht mehr zu.

Metz-Bälge

haben wir stets in großer Auswahl am Lager. Wir empfehlen Ihnen besonders die neuen Metz-Farben: sandy dun, barred ginger, sandy brown, splashed, cree und variant. Auf Wunsch erhalten Sie auch Bälge zur Auswahl zugesandt.

Original Partridge Haken

finden Sie bei uns in den verschiedensten Formen und Größen. Damit Sie diese Qualitätshaken einmal ausprobieren können, haben wir Ihnen ein Partridge Musterpack zusammengestellt, das Sie für nur 4,- DM von uns erhalten.

Diamondback Fliegenruten

bestechen sowohl durch ihre überlegene Technik als auch durch ihr wunderschönes Design. Viele Fliegenfischer erzählten uns, daß sie, nachdem sie einmal mit Diamondbackruten gefischt hatten, diese gegen keine andere Rute mehr eintauschen wollten. Wir führen Diamondback-Ruten in allen Längen von 6 ft bis 14 ft. Beschreiben Sie uns Ihre Traumrute und wir werden uns bemühen, Ihren »Traum« zu verwirklichen.

Ross Fliegenrollen

sind die einzigen Fliegenrollen, auf die der Hersteller eine lebenslange Garantie gewährt! Wir führen Sie.

Wir nehmen Ihre gebrauchte Fliegenrute in Zahlung,

wenn Sie sich bei uns eine Diamondback-, Boron/Graphite- oder eine gespließte »Classik«-Rute kaufen. Die von uns in Zahlung genommenen Ruten werden von uns überholt und anschließend an einen Jungfischer weitergegeben.

Revolutionisierende Neuheiten für den Fliegenfischer...

finden Sie in der neuen erweiterten

Traun River Products Broschüre.

Sie enthält unter anderem:

Roman Moser's erfolgreichste Fliegenmuster auf über 40 Muster erweitert und unterteilt in:

Serie C — Caddis, Sedges, Köcherfliegen (Trichoptera)

Serie E — Eintagsfliegen, Mayflies (Ephemeroptera)

Serie M — Midges, Gnats Mücken (Diptera)

Serie S — Stoneflies, Steinfliegen (Plecoptera)

Serie D — Diverse Fischnährtiere

Serie F — Futterfischchen

Serie L — Landinsekten

Alle Fliegen sind farbig abgebildet und von Roman Moser ausführlich beschrieben. Dieses Booklet dient sowohl als praktischer Ratgeber für ein erfolgreiches Fliegenfischen als auch als detaillierte Vorlage für den Fliegenbinder. Es zeigt auf, wie man verschiedenste »Fliegenarten« entwicklungspezifisch, erfolgreich imitiert. Es stellt neue Materialien und Techniken vor, so zum Beispiel die von Amerikanern als die beste Innovation seit der Erfindung der Kohlefaserruten gepriesene Neuheit: Roman Moser's Quick Joint und vieles andere mehr.

Die Traun River Products Broschüre sollte daher in keiner Fliegenfisherausrüstung fehlen!

Hinweis:

Wir führen in der kommenden Saison folgende Fliegenfischkurse durch, die alle von namhaften Instruktoren geleitet werden:

20. - 21. April 1984

Wurf- und Fliegenfischerkurs für Fortgeschrittene mit Roman Moser

28. April - 1. Mai 1984

Fliegenfischkurs für Fortgeschrittene, speziell zum Trockenfliegenfischen, mit Günter Schinn, sowie Einführung in die Entomologie durch Franz J. Schäfer

26. - 29. Mai 1984

Fliegenfischkurs für Anfänger mit Robert Pfandl

31. Mai - 3. Juni 1984

Nymphenfischen mit Robert Pfandl

18. - 23. Juni 1984

Fliegenfischwoche mit Robert Pfandl

Bitte fordern Sie unser detailliertes Kursprogramm an.

Flyfisherman's

Top-10-Versand Rudi Heger

8227 Siegsdorf

Hauptstraße 6, Telefon (08662) 2711

Frühjahrs- oder Herbstbesatz?

Der Autor R. Beck argumentiert gegen Besatzpraktiken.

Es ist unbestritten, daß Besatzmaßnahmen, wenn sie auf der Basis fische-reibiologischer Analysen erfolgen, positive Auswirkungen auf Bestandsdichte und Fang-erfolge haben. Unbestritten ist jedoch auch, daß im überwiegenden Teil der Fälle derartige Untersuchungen nicht vorge-nommen werden. Zwischen Besatz und den sich hierauf grün-denden Fängen besteht daher häufig ein deutliches Mißver-hältnis. Hohen bis höchsten Besatzaufwendungen stehen meist recht bescheidene Fang-erfolge gegenüber. Entspricht der Ertrag nicht den Erwartungen, versuchen sich die Fische-reiausbüßenden in allen möglichen Erklärungen und Schuld-zuweisungen. Vom Fischreier bis zur Abwassereinleitung muß alles herhalten.

Das Frühjahr naht, ein wichti-ger Besatztermin, über den hef-tig diskutiert wird, denn der richtige Zeitpunkt ist von ent-scheidender Bedeutung. In der Praxis wird Besatz meist dann geleistet, wenn Besatzfische be-sonders preiswert angeboten werden. Das ist im Herbst der Fall, wenn die Fischzüchter in-teressiert sind, am Ende der Produktionsperiode ihre Be-triebe zu „räumen“. Sie benö-tigen Platz für die nachfolgen-den Fischgenerationen. Außer-dem birgt die Überwinterung vieler Fischarten ein besonderes Risiko und damit erhöhten wirtschaftlichen Verlust. Dies schlägt sich zwangsläufig in re-lativ höheren Preisen nieder, so daß Frühjahrsbesatz häufig

gleichbedeutend ist mit weniger Fisch für das gleiche Geld. Weil dieses immer schon so war, hat sich allgemein die Vor-stellung durchgesetzt, daß Fischbesatz im Herbst in jeder Hinsicht das Günstigste ist. Ein Regulativ ist in bestimmten Fällen aber auch die Knappheit verschiedener Fischarten. Äschen etwa setzt man ein, wenn man sie bekommen kann. Desweiteren spielt oft die Ver-fügbare Geldmittel eine große Rolle für den Besatzter-min. Zu diesen, sagen wir wirtschaftlich-technischen Aspekten gesellen sich biologische. Hier beginnen nun die Schwierigkeiten. Denn allein ausschlaggebend für Erfolg oder Mißerfolg einer Besatz-maßnahme ist, daß den biologi-schen Kriterien Rechnung ge-tragen wird. Das heißt, es sollte nur dann besetzt werden, wenn Nahrungsangebot und Umweltbedingungen für die spezielle Fischart und -Größe besonders günstig sind. Die Maxime ist, den beim Fischzüchter „verhät-schelten“ Fisch bei Besatz mit möglichst wenig Schwierigkei-ten zu konfrontieren. An die Gefahren des freien Lebens kann er sich, wenn überhaupt, nur unter besten äußeren Be-dingungen gewöhnen. Beson-ders nachteilig auf diesen Pro-zeß wirkt sich unter anderem Nahrungsknappheit, mangelnde Unterstände, Freßfeinde und Hochwasser aus. Da diese an sich fischfeindlichen Fak-to-ren bei allen Gewässern in ver-schiedener Form und Ausprä-gung vorliegen, ist es Pflicht

und Aufgabe des Bewirtschaf-ers, den aus dieser Sicht gün-stigsten Zeitpunkt herauszufin-den. Ob beispielsweise das Nahrungsangebot ausreicht oder genügend Deckungsmög-lichkeiten vorhanden sind läßt sich anhand einfacher Untersu-chungen (zum Beispiel von Nährtierdichten durch Umdre-hen von Steinen) rasch feststel-len.

Diese Untersuchungen alleine genügen jedoch nicht. Berück-sichtigt werden müssen nämlich auch die biologischen Beson-derheiten der einzusetzenden Fischarten, die im Wechsel der Jahreszeiten in der Regel eine höchst unterschiedliche Besatz-tauglichkeit besitzen.

Wie man nun aus der Vielzahl erfolgsbestimmender Faktoren den richtigen Besatzzeitpunkt ermittelt, sei anhand der „Problemfische“ Äsche, Bachsaib-ling und Bachforelle demon-striert. Die Ausführungen be-ziehen sich auf naturnahe Sal-monidengewässer.

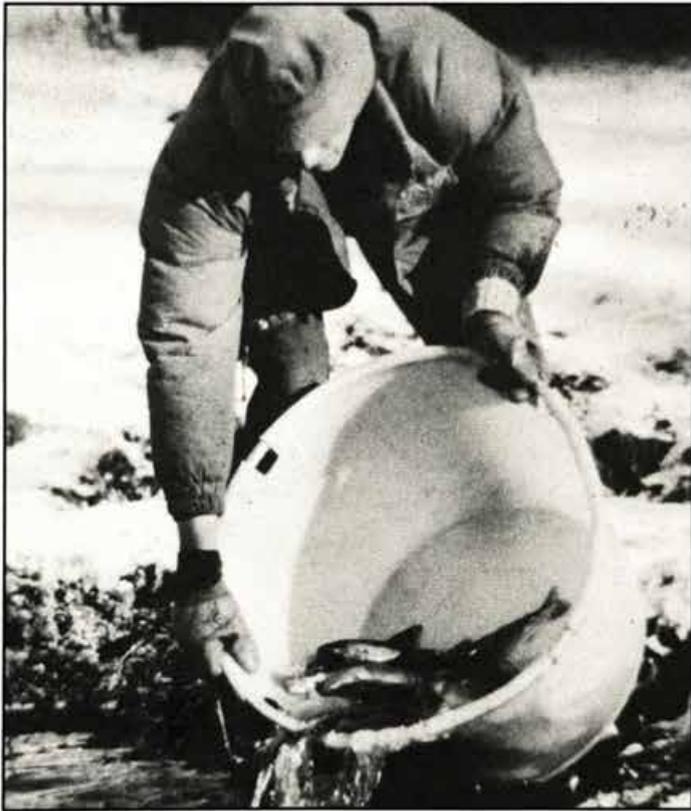
Äsche

Äschen sind teuer und wenig am Markt. So fallen fangfähige Satz-fische in der Regel nur nach Elektrofischereien an, et-wa im Zuge von Schutzmaß-nahmen vor wasserbaulichen Eingriffen. Bei Zentnerpreisen von DM 1 000,- und sogar darüber darf man überhaupt froh sein, etwas von dem Segen zu ergattern. Große Möglich-keiten für Besatzeexperimente hat man nicht.

Obwohl Äschen sehr empfind-lich sind, kann man Rücksicht auf biologisch günstige Ter-mine somit nicht nehmen. Einfacher ist es sicherlich mit dem Äschensetzlingen, wenn auch das Gros im Herbst anfällt. Der Herbst aber, und in Sonderheit der Spätherbst, ist mit Abstand der ungünstigste Besatzzeit-punkt. Nahrungsmangel und die Gefahr, die vor und nach der Laichzeit von den großen,

räuberischen Bachforellen aus-geht, machen der empfindli-chen Äsche die Eingewöhnung sehr schwer.

Winterzeit ist Hungerszeit; auch wenn genügend Nahrung vorhanden ist. Denn die Nähr-tiere leben in der kalten Jahres-zeit sehr zurückgezogen und sind für den Fisch kaum greif-bar. Der Winter schlägt des-halb in die teuer bezahlten Setz-lingsschwärme große Lücken. Entsprechend schlecht sind da-her gewöhnlich die Wiederfän-ge bei Herbstbesatz. Unter der Maßgabe, daß der Fischzüchter die Äschen überwintert, ergibt sich für Frühjahrsbesatz fol-gendes: Der Setzling kommt in die beginnende Produktionspe-riode. Im Hinblick auf Nähr-tierangebot und -greifbarkeit ist die Situation von daher posi-tiver als im Herbst. Als negativ erweist sich aber, wenn in dem Besatzgewässer Regenbogenfo-rellen vorhanden sind. Bis in den Mai hinein rauben die spät-verlaichten Forellen in hohem Maße Jungfische. Die mit Raubfischen unerfahrenen Äschen sind naturgemäß leichte Beute. Die ärgste Gefahr für unsere „Schützlinge“ droht je-doch mit dem Frühjahrshoch-wasser. Dies muß vor allem in Gewässern höherer Lagen be-achtet werden. Strömung und Geschiebewirkung bereiten den „Fischteichäschen“ nahezu un-überwindliche Schwierigkeiten. Meist werden sie buchstäblich den Bach hinuntergespült. Unter Bewertung dieser Gesichts-punkte kann man für viele Ge-wässer weder Frühjahrs- noch Herbstbesatz ruhigen Gewis-sens empfehlen. In diesem Punkt sind die Fachleute aus-nahmsweise einer Meinung. Übereinstimmend nennen sie den Spätsommer, das heißt den September, als besten Besatz-zeitpunkt. Dafür sprechen fol-gende Begebenheiten: Nah-rungsangebot, Temperatur und Deckung sind optimal. Die



Nur Besatz zum richtigen Zeitpunkt bedeutet Ertrag.

Foto: R. Beck

Gerade weil sie hoffen, daß er im eigenen Gewässer auch noch ablaicht, kaufen viele den fangfähigen Fisch im Herbst. Dies ist jedoch ein entscheidender Fehler. Der Besatz fast laichreifer Fische hat in der Regel nämlich hohe Verluste zur Folge. Schon bei unbeeinträchtigtem Laichgeschehen gehen insbesondere viele Milchner an den Folgen des für sie typischen, aggressiven Laichverhaltens zugrunde. Hat der Fisch nun zusätzlich mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich naturgemäß aus der Verpflanzung in einen fremden Lebensraum ergeben, so sind seine Überlebenschancen äußerst gering. Eindeutig besser ist deshalb der Frühjahrsbesatz. Die Laichverluste hat dann der Fischzüchter zu tragen und bis zur nächsten Laichzeit ist der größte Teil der Fische an die Angel gegangen. Zu überlegen ist auch der Besatz im Frühsommer. Dann nämlich sind die vielen der etablierten Fische schon herausgefangen worden und der Neubesatz führt zu einer willkommenen Fangbelebung. Saiblinge, die dem Haken entgehen, haben gute Chancen, im Herbst erfolgreich abzulaichen. Sollten Setzlinge besetzt werden, ist das Frühjahr unbedingt der beste Termin. Die Umweltbedingungen, insbesondere Nahrung und Deckung (angehende Vegetation!), sind der Eingewöhnung des Jungfisches zuträglich. Der Wandertrieb ist erfahrungsgemäß schwerer ausgeprägt als im Herbst. Im Gegensatz zum fangfähigen Bachsaibling ziehen die Setzlinge nicht in das Hauptbett des Gewässers, sondern versuchen, den nächsten, oberhalb der Besatzstelle liegenden Seitenbach zu erreichen. Dort, sicher vor großen Forellen, sind die Überlebenschancen für die kleinen Fische sehr groß. Entsprechend werden die aus dem Besatz sich ergebenden Fangerfolge sein.

Bachforellen

Bei Bachforellen geht der Trend eindeutig hin zu fangfähigen Besatzfischen. Hier gilt das gleiche wie für den Bachsaibling, nämlich Besatz kurz vor dem Fang. Keinesfalls sollten die Besatzfische älter als drei Jahre sein. Mit dem Alter steigen Krankheitsanfälligkeit und generelle Anpassungsprobleme.

Fangfähige Bachforellen im Herbst zu besetzen, ist meistens nicht zu empfehlen. Sie sind zu diesem Zeitpunkt abwanderungsfreudiger als etwa im Frühjahr. Außerdem können die bei diesen Fischen häufigen Winterkrankheiten unnötige Verluste verursachen. Ausichtsreicher ist der Frühjahrsbesatz. Aus den bekannten Gründen trifft das auch auf die Setzlinge zu. Sie finden in der angehenden Produktionsperiode bessere Startbedingungen für das neue Leben als im Herbst. Eine Ausnahme bilden Gewässer mit einem guten Stammbestand an großen Bachforellen. Trotz der im Frühjahr besseren Umweltbedingungen empfiehlt sich hier der Herbstbesatz, und zwar während oder kurz nach der Bachforellenlaichzeit. Die Satz-fische stellen sich in die leer gewordenen Unterstände der zu den Laichplätzen abgewanderten „Wildfische“ ein. Bis zur Rückkehr der Laicher haben sie sich dort unter Umständen eingewöhnt und können sich in den neuen Revieren gegen den Stammbestand einigermaßen behaupten. Im Frühjahr haben sie keine Chance, in bereits besetzten Revieren einzudringen, auch wenn Nahrung und Platz dies erlauben würden. Sie werden von den Revierinhabern aus den tauglichen Lebensräumen abgedrängt und gehen in der Folge oftmals zugrunde.

meisten „Raubforellen“ sind bereits herausgefangen. Bis zum Winter hat sich der Jungfisch so weit eingewöhnt, daß er den Unbillen der Natur erfolgreich widerstehen kann. Entsprechend hoch sind bei Sommerbesatz die Wiederfangquoten. Der frühe Besatzzeitpunkt kommt auch wie selten gut den Interessen des Fischzüchters entgegen. Die Natur-nahrung im Teich wird gegen Ende des Sommers knapp. Hal-tungsrisiko und-kosten steigen. Für den Käufer ergibt sich ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil dadurch, daß er beizeitigem Kauf die sogenannten Vorwüchser bekommt, die Crème der Jungfische. Der erst 6 bis 8 Zentimeter lange Setzling sollte niemanden schrecken, denn dieser wächst ja im Fischwasser weiter; mit großer Wahrscheinlichkeit sogar besser als in der Fischzuchtanlage.

Bachsaibling

Fangfähige Bachsaiblinge wandern vom Augenblick des Besatzes an quellwärts. Wo sich ihrer Aufwärtswanderung ein unüberwindliches Wehr entgegen-

gesetzt, ziehen sie auch fluß-ab. Möglicherweise versuchen sie so, in einem unterhalb einmündenden Nebengewässer mehr Erfolg zu haben. Im Lech etwa wurde dieses Verhalten anhand markierter Fische eindeutig nachgewiesen. Die in eine Staustufe des Flusses eingesetzten Saiblinge waren dort schon nach rund sechs Wochen verschwunden. Durch den Grundausschlag eines Wehres waren sie in unterhalb liegende Flußabschnitte abgewandert und somit dem Bewirtschafter verlorengegangen. Der beste Besatzzeitpunkt für fangfähige Bachsaiblinge ist daher der Tag vor dem Fang. Ob das nun Jedermans Sache ist, sei dahingestellt und soll hier nicht weiter behandelt werden. In quell-nahen Fischwassern spielt der Wandertrieb der Bachsaiblinge eine untergeordnete Rolle, vorausgesetzt, alle Bewirtschafter leisten gleichen Besatz. In diesem Fall ist bei der Wahl des Besatzzeitpunktes jedoch eine weitere biologische Besonderheit des Fisches zu beachten: Bachsaiblinge, von Haus aus schwierige Anpasser, sind wegen der nahen Laichzeit im Herbst extrem empfindlich.



Das war ein phantastischer Fangtag! Fünf prächtige Regenbogenforellen, keine unter 300 Gramm, haben sich nacheinander unter dem Wurzelvorhang der alten Erle an der Aue hervorlocken lassen. Petri Heil! Wen wundert es, daß der Angler zufrieden ist und den etwas teureren Besatz mit fangfähigen Fischen in diesem herrlichen Wiesenbach lobt. Hat er damit wirklich Recht? Ist der sichere und schnelle Fangerfolg tatsächlich ein gutes Argument für Entscheidungen beim Besatz natürlicher Gewässer?

Ich meine damit Gewässer, die so beschaffen sind, daß sich darin noch ein gewässertypischer Fischbestand halten kann.

Generell gibt es wohl zwei Gesichtspunkte, unter denen man den Besatz von fangfähigen Fischen zur Steigerung des Fangertrages eines Gewässers betrachten kann. Der eine ist die Einstellung des Fischers zum Fischen. Nicht das Verlangen nach bloßem „Beutemachen“ sollte ihn in der heutigen Zeit an sein Gewässer führen, sondern der Reiz des Wettkampfes der Sinne und der Reaktionen zwischen ihm und dem wildlebenden Fisch, ohne daß er dabei die Achtung vor dem Geschöpf der Natur verliert. Wie kann sich eine solche Einstellung zum sportlichen Fischen mit Besatzmaßnahmen vertragen, deren Hauptziel es ist, den Fangerfolg am Gewässer zu sichern und zu steigern? Für eine gewisse Zeit wird so ein Besatzziel sicherlich durch das Aussetzen großer Fische, die in der Regel auf Teichwirtschaften bezogen werden, erreicht. Dort haben sie sich an die Erscheinung des Menschen am Wasser gewöhnt. Die Scheu und die Vorsichtigkeit ihrer wildlebenden Artgenossen brauchten sie nicht zu entwickeln, so daß sie dem Angler leichter an den Ha-

Put and Take - die Rettung unseres Fischbestandes?

Um fangfähige Fische erbeuten zu können und Wachstumszeiten zu verkürzen, wird - zum Teil wahl- und planlos - besetzt. Wissenschaftler hegen starke Zweifel, ob eine solche Politik zur Lösung von Besatzproblemen beiträgt.



ken gehen als jene, die seit ihrer Larvenzeit ständig auf der Hut vor unzähligen Feinden sein mußten. Von solcher Arglosigkeit der Teichfische profitieren ja bekanntlich auch einige fischfressende Tiere, wie zum Beispiel der Reiher oder der Schwarzstorch, der oft an Forellenteichen von einer einzigen Stelle aus viel mehr Fische aus dem Wasser zieht, als er zum Stillen seines Hungers braucht und diese schließlich um sich herum am Ufer niederlegt, ohne sie zu fressen.

Gleichgewicht erforderlich

Sehen wir jetzt einmal von der ethischen Bewertung des Besatzes mit maßigen Fischen zur Sicherung des gewünschten Fangerfolges für möglichst viele Angler ab und betrachten die Auswirkungen derartiger Maßnahmen auf den vorhandenen Fischbestand und die übrigen Lebensgemeinschaften im Gewässer. Der wichtigste Hintergrund, vor dem alle Besatzmaßnahmen durchdacht werden müssen, ist die Erkenntnis, daß die natürlichen und naturnahen Gewässer Lebensräume (Biotope) darstellen, in denen immer nur eine ganz bestimmte Anzahl von Pflanzen und Tieren, die alle hinsichtlich ihrer Arten- und Größenzusammensetzung genau zusammenpassen müssen, Platz hat.

Hier sind Werden und Vergehen, Fressen und Gefressenwerden, Bekämpfen und Dulden harmonisch aufeinander abgestimmt und gewähren allen Mitgliedern der Gemeinschaft ausreichende Existenzmöglichkeiten.

Das Angebot an geeignetem Lebensraum, an Nahrung und Fortpflanzungsmöglichkeiten bestimmt natürlicherweise die Anzahl und die Alterszusammensetzung der Fische pro Gewässerabschnitt oder -fläche, beziehungsweise darüber, ob

ein Gewässer fischreich oder fischarm ist. Mit dem Einsetzen fangfähiger Fische kann man solche Naturgesetzmäßigkeiten nicht korrigieren. Derartige Versuche führen zu keiner dauerhaften Verbesserung des Fischbestandes. Im Gegenteil, der Gesamtbestand wird leiden. Nahrungsmangel als Folge der Überweidung und ständige Revierkämpfe rauben den Fischen – und vielen Tieren in ihrer Umgebung – die notwendige Ruhe und schwächen ihre Kondition. Sie wachsen dadurch schlechter ab und werden anfälliger gegenüber Krankheiten und Parasitenbefall, nehmen dafür allerdings jeden einigermaßen fischgerechten Köder mit knurrendem Magen dankbar an.

Der Fischbestand eines Gewässers kann sinnvoll und nachhaltig nur dadurch vermehrt werden, daß man die Lebensbedingungen für die dort hingehörenden Fische verbessert. Dies kann geschehen, indem man für einen Anstieg der Wasserqualität, für eine Zunahme des Nahrungsangebotes durch Förderung des Pflanzenbewuchses am Ufer und im Wasser und für die gleichzeitige Schaffung zusätzlicher Verstecke und Unterstände für die Fische sorgt.

Sorge um die Laichplätze

Gelingt das, erhöht sich der Fischbestand auf das gewässerträgliche Maß ganz von selbst. Sind jedoch hauptsächlich fehlende Laichgelegenheiten der Grund für einen zu schwachen Fischbestand, und können diese auch nicht durch Umbauten im Gewässer angeboten werden, so muß der Nachwuchsmangel durch das Aussetzen von Fischbrut oder Sömmerlingen ausgeglichen werden. Auf diesem frühen Entwicklungsstadium sind die Fische noch darauf eingerichtet, ausgehend von den Laich-



Foto: R. Beck

plätzen oder ihrer Kinderstuben, sich auf der Suche nach freien Nischen oder Verstecken über das ganze Gewässer zu verteilen. Dabei bleiben nur so viele von ihnen übrig, wie das Gewässer ernähren und beherbergen kann, ohne daß es dabei zu einer Störung des vorhandenen Fischbestandes kommt. Sicher, diese Art der fischereilichen Gewässerbewirtschaftung erfordert Geduld, Erfahrung und Einfühlungsvermögen; sie ist aber die einzig ökologisch vertretbare und führt am ehesten zu einem gesunden, kräftigen und für das Gewässer optimalen Fischbestand.

Ein weiterer und für unsere vielfach bereits schon übermäßig strapazierte Tierwelt sehr wichtiger Aspekt bei der Förderung des „Sportfischbestandes“ durch das Einsetzen vieler maßiger Fische ist der Schutz der sogenannten „Kleinfische“. Solche Besatzmaßnahmen führen leicht dazu, daß statt der wenigen kapitalen und einzelgängerischen Fische, denen der übrige Fischbestand einen sicher spürbaren, dabei jedoch in der Regel unschädlichen Tribut zu zollen hatte, nun viele größere und zumindest fangfähige Fische das Revier bevölkern. Für sie ist bald nicht mehr genug Nahrung vorhanden, so daß sie, ständig hungrig, nach allem schnappen müssen, was sich aufstöbern läßt. Da wird auch vor den sonst noch nicht auf dem Speisezettel stehenden nahen und entfernten Ver-

wandten nicht haltgemacht. Darüber kommt es zu einer Verarmung der Fisch- und Kleintierarten, die sich auf das ökologische Gleichgewicht des Gewässers sehr nachteilig auswirkt.

Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß man zum Beispiel in den USA weitgehend von der ehemals vielgepriesenen Methode des „put and take“ bei der Bewirtschaftung von Fischgewässern wieder abgekommen ist.

Maßvolle Entnahmen

Auch bei uns – oder eigentlich gerade bei uns, die wir wegen der Ende des Landes unsere Gewässer viel stärker beanspruchen als es die Amerikaner tun, muß man es akzeptieren, daß aus natürlichen Gewässern nicht mehr Fisch herausgefangen werden kann und darf, als wie diese auf Grund ihrer Fruchtbarkeit und ihren Angebotes an geeignetem Lebensraum an fischereilichem Ertrag hergeben.

Die Pächter und Eigner von Fischgewässern haben mit der Erteilung des Fischereiausübungsrechtes nicht nur das Recht erworben, ihre Gewässer zu befischen. Vielmehr sind sie gleichzeitig auch die Verpflichtung eingegangen, die ihnen anvertrauten Gewässer, die ja Bestandteil unseres Landes und unserer Natur sind, nach bestem Wissen und Gewissen zu pflegen und die darin lebenden

Eine angemessene Zahl Futterfische muß vorhanden sein.

Fischbestände zu hegen und zu schützen. Das gilt auch für die lange Zeit als bedeutungslos oder gar als mögliche Nahrungskonkurrenten der Sportfische angesehenen Kleinfische. Sie gehören seit alters her in unsere Gewässer und haben das gleiche Recht, dort auch weiter zu existieren, wie die für den Angelsport interessanten Fische. Ja, ich meine, wir sind sogar verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie unserer Fischfauna erhalten bleiben und nicht durch ökologische Besatzmaßnahmen den Interessen der Sportfischerei, die schließlich nur dem Zeitvertreib dient, geopfert werden.

In zunehmendem Maße werden heute Kieskuhlen und Baggerlöcher für eine Nutzung als Angelgewässer angeboten, wobei in ihnen meistens ein geeigneter Fischbestand erst aufgebaut werden muß. Auch in solchen Fällen ist der ungeduldige Besatz mit fangfähigen Fischen nicht zu empfehlen. Erfolgversprechender ist sicher der Einsatz von geeigneten Jungfischen, deren Entwicklung sorgfältig beobachtet werden muß, um auf diese Weise langsam aber sicher zu einem für das Gewässer optimalen Fischbestand zu gelangen.

Das bisher Gesagte gilt, worauf einleitend schon hingewiesen wurde, für natürliche und naturnahe Gewässer. Leider sind einige unserer Flüsse und Bäche durch wasserbauliche Eingriffe oder durch Schmutzbelastungen zum Teil so verunstaltet worden, daß in ihnen kein Fischbestand mehr heranwachsen kann. Wenn hier große Fische eingesetzt werden, um dennoch einen befischbaren Bestand zu erhalten, sind Bedenken wegen der Gefahr ökologisch nachteiliger Auswirkungen meistens unberechtigt. Gleiches gilt für den Betrieb von Angelteichen.

Dr. Lorenz Wehrmann

Der Mann, der Beutelmänner haßte



Ich kannte das Hotel schon von einem früheren Besuch her. Es lag nur vier Meilen vom Deveron, und ja, die Besitzerin Mrs. Simpson, konnte mich für eine Woche an der Mountblairy-Strecke unterbringen. Und sie sagte, es seien jede Menge Lachse im Fluß, aber sie bissen auf nichts, was einen Haken hatte.

In meinem Alter angle ich schlicht und einfach aus Spaß an der Freud'. Natürlich bewundere ich die ganz Passionierten – ihre grimmigen Gesichter unter verbeulten Hüten, schweigsame Experten, die jeden Fang, der in der Statistik des Hotels eingetragen ist, sorgfältig vermerken, und sich ihre Fliegen eigens nach einem Handmuster binden lassen. Normalerweise jagen sie mir Angst ein. Einen Angeltag zu genießen und ihn ihnen dann beschreiben, kommt mir vor, als wollte man einer Pokerrunde erklären, daß man jeden Samstag zum Beichten in die Kirche rennt.

Einen solchen Sportsmann traf ich vor zwei Jahren in Banffshire in Schottland. Ich hatte unerwartet Ende März eine Woche Urlaub bekommen und meine Frau schlug mir vor, das noch auszunutzen, zum Beispiel zum Angeln. Noch bevor sie das Wort Angeln ausgesprochen hatte, hing ich am Telefon.

Als ich Samstag zum Abendessen im Hotel eintraf, fand ich nur noch einen anderen Gast vor, einen älteren Herrn mit weißem Schnurbart, ungefähr mein Jahrgang, der

kerzengerade vor seiner Mahlzeit saß. Mrs. Simpson sprach mich nach dem Essen in der Hotelhalle an. „Das ist Commander Skinner, ein pensionierter Marineoffizier. Sie werden ihn nicht sehr gesprächig finden, fürchte ich. Er ist sehr aristokratisch.“ Ich dachte, ich würde ihn noch einiges andere finden, und meine Befürchtungen waren nur zu berechtigt. Ich ging in den Clubraum. Draußen war es bitter kalt und im Kamin loderte ein prächtiges Feuer, an dessen einer Seite der Commander hinter einem Buch saß, das den Titel trug „Leben und Zeit König Georgs des Fünften“. „Guten Abend,“ sagte ich, als ich meinen Platz an der anderen Seite des Kamins einnahm.

... wie eine Zugbrücke

Das Buch senkte sich und die Augen des Commanders betrachteten mich unter zwei weißen Augenbrauen mit einem abschätzigen Blick. Der buschige weiße Schnurbart zuckte und ich vernahm ein Grunzen. Dann hob sich das Buch wieder wie eine Zugbrücke. Das war's dann auch. Ungefähr eine Stunde und acht alte Zeitschriften-Ausgaben später sagte ich: „Waren Sie zum Fischen?“ Das Buch senkte sich langsam und der weiße Schnurbart bewegte sich kaum: „Ja“. Und das Buch ging wieder hoch. Allmählich irritierte er mich. „Darf ich Sie zu einem Drink einladen?“ Das Buch senkte sich. „Nein, danke“. Die Zugbrücke ging wieder hoch. Endgültig. Am nächsten Tag ging ich angeln. Ich angelte und angelte. Und fing nichts. Das Wetter war frostig, aber sonnig, und es schien keinen Grund auf der Welt zu ge-

ben, weshalb die Lachse nicht beißen sollten. Sie waren da, das wußte ich, denn ich konnte sie sehen – silbrig glänzende Brocken, die aus den weißschäumenden Schnellen des Moutblairy sprangen. Als ich zurück zum Hotel kam, traf ich Mrs. Simpson und klagte ihr mein Leid. „So war das die ganze Zeit“, sagte sie. „Aber irgendwann wird der Bann brechen. Zumindest haben Sie viele Fische gesehen. Der Commander befischt den Abschnitt unterhalb von Ihnen und er hat die ganze Woche noch nicht einen Fisch gesehen. Aus irgendeinem Grunde zeigen Sie sich nicht auf seiner Strecke.“

„Hat er die ganze Woche geangelt?“
„Die ganze letzte Woche. Jeden Tag von neun bis sechs.“
Ich grinste. „Kein Wunder, daß er so unleidlich ist.“

Nach dem Essen hatte ich in der Halle ein Gespräch unter vier Augen mit Mrs. Simpson: „Wenn wir im Clubraum sind, können Sie dann mal reinschauen und mich fragen, wie das Angeln heute war?“

„In Ordnung“, sagte sie, „ich werde Ihnen Ihren Kaffee selbst bringen.“

Das tat sie, als das Stilleben am Kamin genau so aussah wie am Abend zuvor – der steife, aufrechte Ex-Commander der königlichen Marine streng hinter seinem Buch sitzend und ich gelangweilt in den Zeitschriften blätternd.

Mrs. Simpson stellte den Kaffee ab und fragte mich: „Wie war Ihr Angeln heute, Mr. Wilkinson?“

„Herrlich“, sagte ich. „Einfach herrlich. Ich habe zwar keinen Lachs erwischt, aber ich werde mit Sicherheit noch einige fangen, bevor die Woche um ist.“

„Glauben Sie wirklich?“
„Aber sicher. Sie sitzen zu Hunderten oben am Moutblairy. In jedem Gumpen. Ich

habe sie springen sehen in der Strömung. Und an den Einläufen wälzen sie sich wie junge Seehunde. Der Fluß ist gestopft voll mit Fischen. Der einzige Grund, warum ich heute nicht vier oder fünf Lachse gefangen habe, bin ich selbst. Ich bin kein sehr guter Angler, wissen Sie.“

„Nicht?“ Ein hinterhältiges Grinsen erschien in ihren Augen.

„Nein. Ich kann nicht richtig werfen. Und ich bin sicher, daß ich die falschen Fliegen benutze. Ich habe jede alte Fliege angebunden, die ich finden konnte.“

Sie nahm das Tablett auf. „Na gut, dann wird's ja morgen wohl klappen, wenn Sie die Fische schon da haben.“

„Das glaub' ich auch, Mrs. Simpson. Die Strecke sieht gut aus, das Wetter paßt – und die Fische warten nur darauf, gefangen zu werden. Ich muß nur richtig angeln. Der Fluß ist ein echtes Lachs-Paradies.“

Angebissen

Als wir wieder allein waren, konnte ich förmlich die prickelnde Wirkung fühlen, die unser Gespräch auf dem Commander gehabt hatte. Ich erwartete halb, seine Ohren hinter dem Buchrücken herauswachsen zu sehen.

Nach zehn Minuten konnte er die Spannung nicht länger ertragen. Ich hörte, wie das Buch zuklappte, und während ich weiter ruhig in meiner Zeitschrift las, räusperte er sich: „Ähemm“.

Ich rührte mich nicht.

Pause. Dann – „Sie waren heute also angeln?“

Ich ließ mir Zeit und betrachtete ihn von oben bis unten. „Ja.“ Dann las ich weiter. Nach einer weiteren Pause hörte ich ihn sagen: „Darf ich Sie zu einem Drink einladen?“

Wieder betrachtete ich ihn ungerührt über den Rand meiner Zeitschrift: „Nein, danke.“

Schweigen. Aus den Augenwinkeln sah ich, wie „Leben und Zeit König Georgs des Fünften“ sich langsam, stockend hob, diesmal wie eine knarrende alte Zugbrücke.

Zehn Minuten verstrichen vor dem nächsten Laut. Wieder klappte das Buch zu,

und als ich aufschaute, sah ich den Schnurrbart heftig arbeiten, während der Commander nach Worten rang. Er sagte: „Sehen Sie, ich war gestern verdammt unhöflich.“

„Ja“, sagte ich, „das waren Sie.“

„Mhm, nun, ich will Ihnen das erklären.“ Der Schnurrbart zuckte. „Ich wußte nicht, wer zum Teufel Sie waren. Und da sind diese Beutelmänner aus Bristol.“

„Beutelmänner? Aus Bristol?“

„Ja. Sie wissen, was ich meine. Nicht aus Bristol speziell. Das ist nur mein Name für sie. Manchester, Birmingham, London – sie kommen überall her. Aus der Großstadt.“

„Beutelmänner?“

„Ja. Sie kommen hier hoch nach Schottland, um ihre verdammten Beutel mit Fischen zu füllen. Zahlen für die Angelerlaubnis. Holen die Fische raus, egal wie, Würmer und so, und dann verschwinden sie wieder. Müssen auf ihre Kosten kommen. Ihr Geld wieder reinkriegen. Verdammte Beutelmänner. Beutemacher. Kochtopffischer. Unsportliche Bande. Schlimmer als Schwarzfischer.“

Ich lachte. „Und Sie dachten, ich sei ein Beutelmännchen?“

„Weiß nicht. Keine Ahnung. Ich kann die Burschen nicht ausstehen.“

Wir tranken ein Glas zusammen, und als ich dann eine zweite Runde spendierte, kam er auf seine Frage zurück. „Sehen Sie . . .“

„Das wollte ich gerade selbst vorschlagen. Warum wollen Sie sich mir nicht anschließen und in *meiner* Strecke angeln?“

„Danke. Das ist verdammt nett von Ihnen. Zum Wohl!“

„Wohlsein!“

Wir angelten die ganze Woche zusammen und fingen nichts. Sicher, die Fische waren da, zu Dutzenden, in jedem Gumpen sah ich sie. Aber keiner nahm auch nur eine der unzähligen Fliegen, die wir ihnen servierten.

Der Commander war ein Pfundskerl. Er

plauderte, feuerte an und tröstete uns. Sein Optimismus ließ uns all die Schneidertage unbeschadet überstehen. Er war mit einem Wort einer der besten Kumpel, mit denen ich je geangelt habe. Und er machte mich zum Experten in allen Wurfvarianten, vom Rollwurf bis zum Doppelzug.

Am Samstag geschah es dann. Um 6 Uhr in der Früh klopfte er an meine Schlafzimmertür.

„Es hat die ganze Nacht geregnet“, sagte er.

„Tatsächlich?“ Ich blinzelte verschlafen.

„Der Fluß ist in bester Verfassung. Und heute ist unser letzter Tag.“

„Stimmt. Ich bin in zehn Minuten fertig.“ Ja, wir fingen Fische an diesem Tag!

Er hatte seinen Lachs als erster. Der Fisch nahm einen großen Golden Butcher am Ende des Pools, und eine Viertelstunde später tat ich es dem Commander gleich.

Am Abend hatte er vier und ich fünf. Unsere Arme schmerzten bei jeder Bewegung. Er schaute die Reihe der Fische am Ufer entlang und fragte: „Wie zum Teufel sollen wir diesen Fang zum Auto kriegen? Wir sind beide nicht mehr die Jüngsten.“

Ich lächelte. „Das ist einfach. Ich gehe zum Wagen. Ich hab' da einen riesengroßen stabilen Plastiksack. Nehm' ich *immer* mit zum Angeln.“

Die weißen Augenbrauen des Commanders hoben sich und er grinste breit.

Roderick Wilkinson
aus dem Englischen von
Richard Lütticken





Fliegenfischer
Jimmy Carter,
Expräsident der USA

Mein Spruce Creek Tagebuch

Als wir noch im Weißen Haus lebten, haben wir Wayne Harpster, unseren Gastgeber am Spruce Creek des öfteren besucht und ein, zwei Tage in einer seiner Farmen am Nordufer des Spruce Creek verbracht. Schon seit mehr als einem Jahr hatten wir geplant, die letzte Maiwoche dort zu verbringen.

Dafür gab es zwei wichtige Gründe: Waynes Geburtstag und der jährliche Schlupf der großen grünen Maifliege, der Green Drakes. Wir wußten nie so genau, welches Ereignis ihm mehr bedeutete, jedenfalls mußten wir ihm vorhalten, daß er seinen Geburtstag so verlegt hat, daß er genau mit dem Schlupf der Maifliegen zusammenfällt. Ich hatte Wayne vor unserer Abreise aus Plains angerufen, und er erzählte, daß die Green Drakes fast genau wie berechnet gekommen waren, aber schneller als gewöhnlich den Fluß hinaufgezogen waren. Der erste nennenswerte Schlupf war Sonntag nacht, am 24. Mai, aber er erwartete, daß sie noch gut eine Woche lang jeden Abend schwärmen würden, also auch noch nach unserer Ankunft.

Donnerstag abend: Schnell 'rauf zum Creek.

Als wir am späten Nachmittag unter dem Vordach saßen und unsere Ruten prüften, die Vorfächer kontrollierten und die Schnüre aufzogen, konnten wir die großen Maifliegen sehen, die einige Fischer aus der Gegend auch „Shad-Fliege“ nennen. Das Auf- und Abhüpfen ihres immer wieder hinreißenden Paarungstanzes zeichnet sich vor den dunklen Ästen der Schierlings-

tannen am fernen Ufer ab. Dann und wann stieg eine Forelle hoch, obwohl wir noch keine der großen Fliegen auf dem Wasser sehen konnten. Trotz allem wollte ich nicht auf das Ende unseres frühen Abendessens warten und ließ eine kleine, gelbliche „Adams“ weit unter dem überhängenden Ufer schwimmen: Bald schon zog ich eine kräftige Bachforelle 'raus! Das war ein gutes Omen für die nächsten Tage.

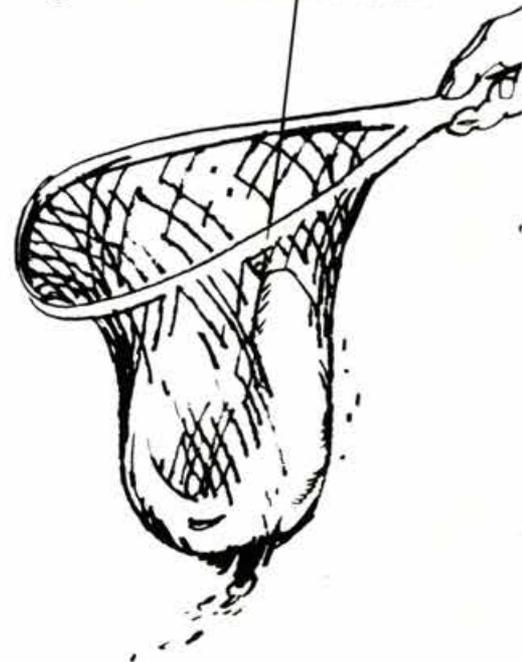
Beim Herannahen der Dämmerung waren wir in einer dicht bewaldeten Gegend, hüftief im kalten Wasser und warfen die Green-Drake-Imitate stromaufwärts in die Schnellen und längs der überwachsenen Ufer. Es waren keine Mengen von Fisch in diesem Gebiet, aber wir wußten, daß ein starker Bestand an großen Bachforellen in diesem ergiebigen Fluß war. Gegen acht Uhr begann der Maifliegen-Schwarm, auf die Wasseroberfläche zu gehen, damit die Weibchen ihr Eier ablegen konnten. Gleich stiegen Forellen hoch und nahmen die schwimmenden Insekten auf. Wenn die Würfe ins Ziel gingen und der Strom normal war, fingen wir Fisch, sogar noch als die Dunkelheit uns zu eher ungenauen Schätzungen von Entfernung und Richtung zwang.

Der größte Teil unseres Fangs waren 28 bis 33 Zentimeter lange Bachforellen, aber Rosalynn kescherte einen wunderschönen 41-Zentimeter-Kämpfer und setzte ihn zurück. Nun, in der letzten halben Stunde verpatzte ich jeden Wurf und schämte mich wegen meiner schlechten Reaktion und meines mittelmäßigen Schätzungsvermögens. Zurück an der Hütte, mußte ich feststellen,

daß mein Haken am Bogen abgebrochen war. Ich muß verrückt gewesen sein, daß ich in der Dunkelheit nicht meine Fliege und das Tippet geprüft habe.

Donnerstag abend: Ab morgen lernen wir in der „Hohen Schule“ des Fliegenfischens. Während der nächsten Tage wird unsere ganze Familie zusammensein. Nach mehr als einem Jahrzehnt im Lichte der Öffentlichkeit schätzen wir natürlich die Intimität unserer seltenen Ferien, genauso aber auch angenehme Gesellschaft. Darum hatte Wayne auch unsere Angelkameraden Lloyd Riss und George Harvey eingeladen, sich uns anzuschließen. Beide sind hervorragende Angler. Sie hatten uns im vorigen Jahr in die spezielle Technik eingeführt, die man bei den tagschwärmenden Tricorythodes benötigt.

Wir werden uns auf einen schattigen Stein in einer Wiese setzen und nach dem untrüglichen Signal der Schwalben und anderen Vögeln Ausschau halten, wenn sie in die Schwärme der winzigen Maifliegen eintauchen; dann werden wir in diese Richtung gehen, vorsichtig stromauf wadend, und unsere sorgfältig präparierten sieben-einhalb-Fuß-Ruten mit der winzigen Fliege am Ende genau über den genüsslich nippenden Forellen auswerfen. Manchmal werde ich dann wohl George Harvey überreden können, neben mir her zu waten, eine sicherlich genauso lehrreiche wie ernüchternde Erfahrung für einen relativen Anfänger, der sich abmüht, eine der anspruchsvollen Angeltechniken beherrschen zu lernen.



Mit vollendeter Genauigkeit wird sich seine Schnur 60 bis 90 Zentimeter über dem Wasser straffen, mitten in der Luft stoppen, dann – nach dem Senken der Rute – sanft auf die Oberfläche fallen. Das Vor-



fach fällt in geschwungenen Kurven und die scheinbar unangebundene Fliege wird ganz natürlich zu einer hungrig-wartenden Forelle treiben. . .

George war sehr geduldig mit meinen Fehlern; schließlich hatte er als Professor der Penn State University mehr als 35 000 Studenten in die Grundlagen und besonderen Techniken des Fliegenfischens und auch des Fliegenbindens eingeführt. Jetzt, wo er im Ruhestand ist, teilt er immer noch gerne seine Kenntnisse und Erfahrungen mit einigen glücklichen Freunden. Wir waren wirklich hochofrennt, daß er und Lloyd sich uns angeschlossen hatten. Für diejenigen von uns, die gewöhnlich Forellen zurücksetzen, empfiehlt George Haken ohne Bart, und während dieser Woche würden wir uns vom Wert dieses Ratschlages überzeugen können.

Es ist viel leichter, den Haken aus dem Maul zu ziehen ohne einen nassen und wilden Kampf und mögliche Verletzungen am Fisch. Für Fischer wie mich, die sich vielleicht Sorgen machen, ohne Widerhaken zu viele Fische zu verlieren, hatte George einen einleuchtenden Tip: Hat man eine Forelle an der Leine, legt man einfach die Rute hin, etwa eine Minute, dann nimmt man sie wieder auf und spult die Leine auf. Dabei verliert man selten einen Fisch.

Außer den Diskussionen über Taktik und Strategie des Fliegenfischens war auch mein Auszug aus dem Weißen Haus ein Thema. Meine Angelkameraden bedauerten das wie ich, vermieden aber vorsichtig, von den Wahlen zu sprechen.

Neben meinen anderen Spitzenruten brachte ich, so glaubte ich, noch zwei hervorragende Bambusruten mit, eine davon speziell von Tom Maxwell für den fliegenfischenden Präsidenten entworfen. Die Arbeiter der H. L. Leonard Ruten-Bau Co. hatten sie in Überstunden als Geschenk für mich gebaut. Ich kam hervorragend mit dieser Rute klar und nahm sie immer zum Angeln mit kleinen Fliegen.

Die andere Rute war der Naturschutz-Preis einer Sportzeitung: Wir hatten es geschafft, 100 Millionen Acres Alaskawildnis unter Schutz zu stellen. Sie beide gehörten zu meinen Lieblingsstücken und waren beim Umzug von Camp David zum Weißen Haus mit besonderer Sorgfalt verpackt worden. Als ich nun die Holzkisten mit meiner Angelausrüstung öffnete, fehlten die zwei Ruten. Eine Nachforschung ergab, daß sie gestohlen worden waren. Diese

Portrait



*Fliegenfischer
Jimmy Carter,
Expräsident der USA*

Ruten und nicht die Wahlkampagne schienen für alle der größere Verlust zu sein, als wir an den rauschenden Wassern des pennsylvanischen Flusses saßen und wichtige Dinge beredeten.

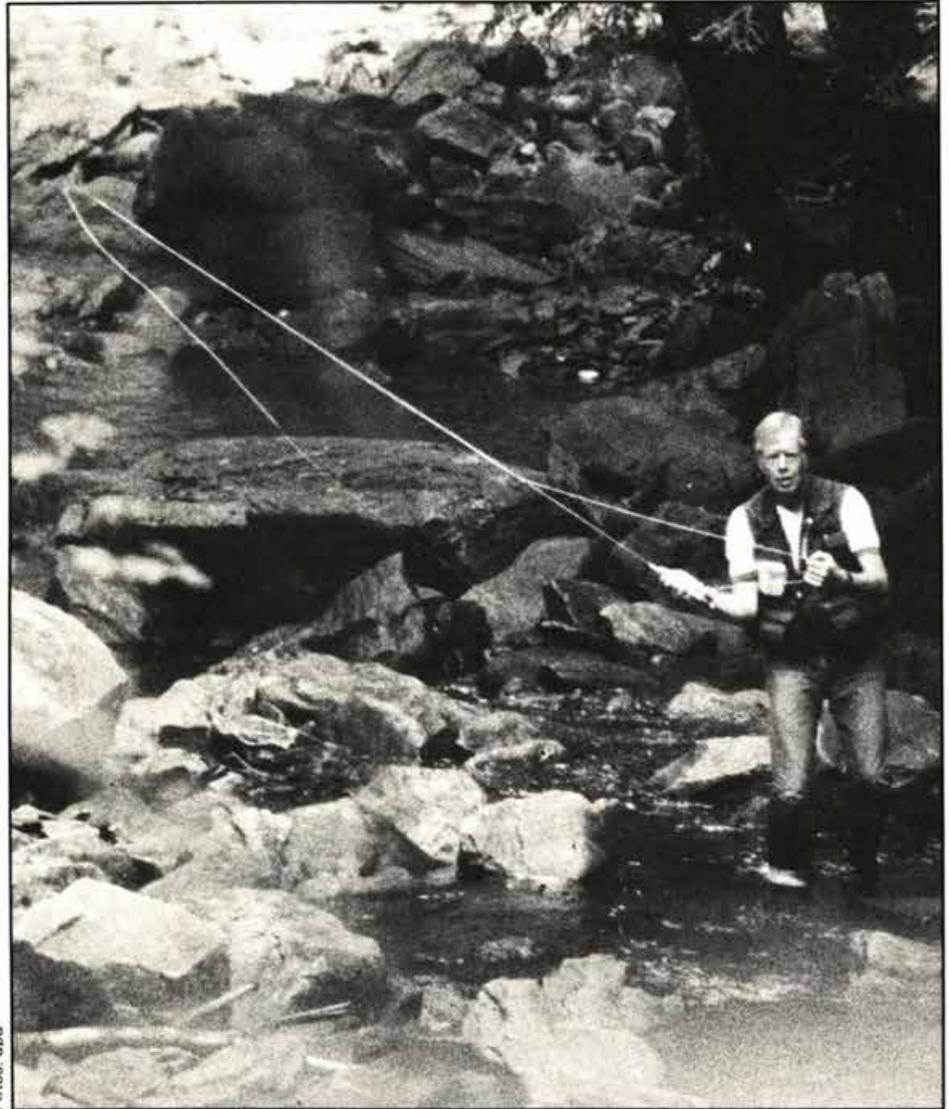
Freitag morgen: Früher Vogel . . . kein Wurm.

Am nächsten Morgen war ich als erster auf und ganz versessen darauf, den Wiesenbach oberhalb des Blockhauses zu testen. Für etwa eine Stunde mußte ich mich mit der Einsamkeit, dem Sonnenaufgang und einigen Wat-Übungen begnügen; ich warf aus und prüfte meine Geschicklichkeit in der frühmorgendlichen Kühle durch Versuche mit einer Menge verschiedener Fliegentypen. Endlich wärmte die Sonne mich und das Wasser. Mit einer Schwarzen Ameise aus Rehhaar fing ich Forellen. Je wilder und zerzauster die Fliege aussah, desto stürmischer nahmen die Forellen sie an. Bei meinen letzten vier Würfen fing ich drei Forellen, dann ging ich zur Hütte zurück, um meine Frau und die drei Söhne an diesem Fang teilhaben zu lassen. Es war schon Mittag, als wir merkten, daß wir noch gar nicht gefrühstückt hatten.

Freitag abend: Kurze Einführung in die Angler-Etikette.

An diesem Abend fischten wir ganz gut bei einem etwas spärlichen Green-Drake-Schlupf – erfreulich bis zum Erscheinen eines „sorglosen“ Anglers, der von stromaufwärts kam, vom Ufer aus einen nach dem anderen Gumpen bewarf und somit eine Meile Ufer einnahm, ohne sich um die anderen Angler zu kümmern, die Opfer seiner umherpeitschenden Schnur wurden. Wir mußten geduldig warten, bis er verschwunden war, das Wasser sich beruhigt hatte und die Fische wieder steigen wollten. Ich fischte wieder mit einer großen Shad-Fliege, aber es war offensichtlich, daß es sich bei diesem Schlupf um die „Pale Evening Dun“ handelte. An den folgenden Abenden fischten wir mit diesen Imitationen oder mit Nr. 12 und Nr. 14 „Light Cahill“ – mit ähnlichem Erfolg.

Jeder war davon überzeugt, daß ich nach meinen traurigen Erfahrungen göttlichen Zuspruch benötigte. Nach dem Gottesdienst also fuhren wir zum State-College, um George und Helen Harvey zu besuchen. Wie gewohnt waren sie gastfreundlich, aber etwas verwirrt wegen einer unglaublichen Gypsy-Motten-Plage an den Bäumen



Fotos: dba

Jimmy Carter, wie ihn kaum jemand kennt. Seine besondere Zuneigung gilt den Flüssen Pennsylvaniens.

und rund um ihr Haus. Die kleinen, schwarzen Larven – wählerische Forellen würden ihre Aufnahme verweigern – bedeckten Bäume, Dächer, Straßen und Höfe und standen dicht wie Spinnweben in der Luft. Wir gingen rein, um ihnen zu entkommen. George schob uns in seinen Bastelraum, in dem wahrscheinlich das beste Fliegenbinden der Welt stattfindet. Jede seiner Fliegen ist ein Kunstwerk. Er gab mir eine dringend benötigte Lektion und half auch Amy und Rosalynn, die mich am Bindestock ablösten.

Als wir abfuhren, gab er mir eines seiner letzten Geschenke: Ein Kästchen mit Haken von vor dem 2. Weltkrieg von der Firma S. Allcock & Co in England. Wir verglichen sie unter der Lupe mit einigen der teuersten Haken, die heute gemacht werden, und stellten fest, daß die alten Haken überraschend viel besser waren.

Sonntag nachmittag: Amy's Fang.

Wir kehrten später am Tage zum Spruce Creek zurück, um Waynes Geburtstag zu

feiern. Die meisten Gäste waren Verwandte und alte Freunde seines Vaters. Ich hatte ein Geschenk für ihn: Eine kleine handgearbeitete Mahagoni-Schatulle mit geschweiften Ecken und mit einem mit Leder intarsierten Deckel, der seinen Namenszug und eine springende Forelle zeigte. Ich hatte fast eine Woche für die Herstellung benötigt und konnte nur hoffen, daß meine erkennbare Mühe die etwas dilettantische handwerkliche Ausführung aufwog. Alle waren in guter Stimmung, die nur leicht von einem Fliegenhaken gedämpft wurde, der sich durch Heidis Lippe gebohrt hatte. Die sechsjährige Tochter Waynes war bei einem Wurf von Amy zu nah hinter ihr vorbeigegangen. Nach einer schnellen Fahrt zum örtlichen Krankenhaus kam Heidi mit einer kaum geschwollenen Lippe und einer Eiskompresse zurück. Um ihre Schmerzen zu lindern, schenkte ihr Amy einen Stoff-Waschbaren und ein Kärtchen mit der Widmung: Meiner tapferen Anglerkameradin.

An diesem Abend angelten Rosalynn und ich am Spruce Creek. Im Bocksprung-Rhythmus bewegten wir uns stromauf durch die verschiedenen Gumpen. Es gelang mir, in den großen Pool vorzudringen, der gegenüber dem versunkenen Baumstamm lag, den ich mir so gut gemerkt hatte, und ich holte mehrere Forellen aus dem breiten und seichten Stück. Ich hatte gerade die letzte reingeworfen, als ich die große Forelle wiedersah, wie sie systematisch die hellgoldenen Maifliegen aufnahm, die über ihren Platz trieben, der von einem versunkenen Stamm, Ästen und anderem Treibgut abgeschirmt war.

Ich hatte wohl fünf Minuten benötigt, um das schwere 2-X-tippet anzubringen und dann langsam zur Mitte des Flusses zu gehen. Mein Herz schlug, als ich im Geiste die Rechte-Hand-Kurve übte. Endlich war ich fertig, atmete tief ein und warf die Fliege. Die Schlaufe war perfekt, die Fliege landete 60 Zentimeter über der Forelle und wurde sofort verschlungen. Noch erstaunlicher war, daß die Braune ins klare Wasser kam, so daß ich sie langsam und stetig heranholen konnte.

Alles ging so gut, daß ich Rosalynn sofort von meinem Glück berichtete, als auch schon die Forelle kraftlos stromab drehte, Schnur abzog und unter den Haufen von Ästen und Treibgut tauchte. Sie und ich begannen ein langes Tauziehen, während ich

näher und näher zu dem Unrat watete. Ich konnte sie nicht rausziehen, glitt mit meiner Hand an der Schnur abwärts und fühlte ihr Maul. Als ich versuchte, sie rauszuholen, schlug sie sich los und ließ mich mit einem sauber gerissenen Vorfach zurück. Der morgendliche Gottesdienst und meine baptistische Erziehung hatten mich nicht ausreichend auf solch eine klägliche Niederlage vorbereitet, und so benutze ich einige Wörter, die die Stille am leise gurgelnden Fluß brutal zerrissen. Um unnötiger Spannung beim Lesen Erleichterung zu verschaffen, muß ich berichten, daß ich einige Tage später nochmals versucht habe, sie zu fangen, sie sogar dazu brachte, an eine Pale-Evening-Dun zu gehen, aber ich muß zugeben, daß sie mich deutlich in meine Grenzen verwiesen hat. Mit Resignation erinnerte ich mich an eine Bibelstelle: Der Herr gibt und der Herr nimmt.

Dienstag: Neue Lehrer, neue Bücher.

Ich war froh, am nächsten Morgen Joe Humphreys zu begegnen, der in den letzten Jahren sehr erfolgreich George Harveys Watstiefel an der Penn State University trug. Wir tauschten einige neue Angelerfahrungen aus, und ich überflog sein neues Buch „Forellentaktik“, um ihn dann zu fragen, ob er mit angeln gehen wolle. Seine Antwort war eine Frage: „Wie angeln Sie am liebsten?“ Ich antwortete: „Trockenfliege, hochkommende Forelle, langes Vorfach, dünnes Tippet, tiefes Wasser!“ „Okay“, sagte er, „dann versuchen wir Nymphen am Steilufer und in seichtem Wasser!“

Mittwoch abend: Zu rasche Dunkelheit.

An unserem letzten Nachmittag am Spruce Creek kletterten Rosalynn und ich den steilen, felsigen Hang über unserem Blockhaus hinauf, um den Ausblick zu genießen und um die dichten rosa und weißen Lorbeerblüten nahe der höchsten Stelle dieser Bergkette zu sehen. Der Aufstieg war erschöpfend, aber es war die Mühe wert.

Nach dem Abendessen waren wir müde und ziemlich traurig, daß wir so bald abfahren mußten. So entschied ich mich zu einem letzten Angeltag mit Wayne Harpster. Die Nacht war mondlos finster und diesig. Als wir später wie gewohnt die Hütte verließen, sahen wir einige Pale-Evening-

Duns auf den Fensterscheiben sitzen. Es zeigte sich, daß es ein guter Schlupf war, und wir fingen beide Fisch. Leider kam die Dunkelheit zu schnell. Wayne fühlte sich in seinem Element und kescherte noch weiter. Mit den Jahren seiner Erfahrung wußte er genau, wohin er die Fliege werfen mußte, um selbst das unhörbare Plätschern im Wasser auszunutzen. Wir gingen einige hundert Meter stromaufwärts, und ich lauschte aufmerksam, als er einige alte Anglerweisheiten ausgrub, die er als Junge und Mann von seinem Vater an diesem Fluß gelernt hatte. Sofort stufte ich diese Weisheiten als „Top Secret“ ein, gewissermaßen nur für meine Ohren bestimmt. Als wir spät am Abend zu den entfernten Lichtern der Hütte zurückkehrten, schlug Wayne vor, kurz an einer großen Trauerweide anzuhalten, da sich ober- und unterhalb einige tiefe Pools befanden. Wir hörten nur das fließende Wasser und Wayne ging sofort in den oberen Pool.

Obwohl ich überzeugt war, daß wir unsere Zeit verschwendeten, watete ich in das dunkle, hüfttiefe Wasser und warf vorsichtig, aber ergebnislos in die Strommitte. Ich konnte Wayne nicht sehen, aber alle paar Minuten hörte ich sein leichtes Lachen und das Klatschen eines kämpfenden Fisches. Dann, als er die drei stärksten Forellen des Abends gelandet hatte, kündigte er an, daß er aufhören würde zu fischen. „Ich kann nicht erkennen, wie du das machst“, sagte ich bewundernd, und er antwortete gnädig: „Du wirst immer besser, . . . wenn es hell genug ist!“

In dieser Nacht sprach ich mit Rosalynn darüber, wie nah uns Wayne, George, Lloyd und Joe waren, alle Glieder einer großen, aber eng verbundenen Bruderschaft von Sportsleuten, die Gottes Welt mit ihren wechselnden Gesichtern und Jahreszeiten lieben und ihre Schönheit, Spannung und Herausforderung bewahren wollen.

Nach meiner Woche in Spruce Creek war mir klar, wie weit ich noch von einem meiner Lebensziele entfernt war: Ein guter Fliegenfischer zu werden. Gerade diese Herausforderung aber erfüllt mich mit freudiger Erwartung.

Angelurlaub mit der Fliege

Ab 1. April eröffnet! FLIEGENFISCHERZENTRUM Antiesen im Schloß St. Martin

Im letzten Jahr begeisterten unsere erweiterten Fliegenstrecken bereits die ersten Gäste heilhaft. Vor allem natürlich unsere Antiesen, als nahrungsreicher, für Trübwasser unauffälliger Niederungsfluß. Mit besten Beständen an wildgezogenen Bach- und Regenbogenforellen sowie Äschen.

Unsere Gäste stehen nunmehr an Antiesen und Osternach insgesamt 24 km bestens gepflegte Fliegenstrecken offen, die ausschließlich widerhakenlos, ohne Entnahme und exklusiv nur jeweils von maximal 20 Hausgästen befischt werden. Sehr gutes Fischen ist so praktisch die ganze Saison über möglich, besonders im April und Mai und dann bis Oktober!

Direkt im Zentrum unserer Fliegenstrecke und inmitten eines gepflegten Gartens liegt unsere neue, komfortable und stilvoll ausgestattete Schloßpension St. Martin. Hier herrscht jene gediegene Atmosphäre, die wohl jeder Fliegenfischer nach erlebnisreichen Fischtagen sehr schätzt.

Aber auch Angehörige kommen nicht zu kurz. Sie können sich beim Reiten und Tennisspielen (ein Freiplatz und ein Hallenplatz), in einem modernen Schwimmbad oder auf Wanderungen und Ausflügen bestens erholen. Sogar zum Kuren besteht in Bad Füssing (14 km) beste Gelegenheit.

Trotz aller dieser Vorzüge und Möglichkeiten halten sich unsere Preise durchaus im Rahmen. Besuchen Sie uns doch einmal, allein oder zusammen mit guten Freunden, und erleben Sie eine herrliche Fischweid! Und gönnen Sie auch Ihren Lieben einige Tage der Abwechslung und Erholung!

Wichtige Fliegenfischertermine 1984 im Schloß St. Martin:

Fliegenfischerseminare mit Roman Moser

Eine Meisterschule, welche abwechselnd Theorie und praktisches Fischen an unserer Salmonidenstrecke (24 km Privatbesitz) beinhaltet. Am Wasser lehrt Roman Moser sämtliche Wurfvarianten u. Servicetechniken i. Gebetsroither-Stil für Trockenfliegen, dazu erfolgreiches Nymphen- und Streamerfischen. Abends, in gemütlicher Runde, werden die Teilnehmer in die Entomologie, Gerätekunde, Rutentbau, in verschiedene Spezialbindetechniken sowie in manchen Geheimtrick eingeweiht. Schöne, selbstgestaltete Filme von Roman Moser runden das Programm ab.

Nicht für Anfänger!

Seminar 1: Anreise: Montag, den 23. 4. 84; Abreise: Sonntag, den 29. 4. 84.
Seminar 2: Anreise: Sonntag, den 29. 4. 84; Abreise: Samstag, den 5. 5. 84
Gerne senden wir Ihnen Preise und Prospekte.

Forstingers Wirtshaus
Hotel

A-4780 Schärding/Inn, Oberösterreich
Tel. (A) 07712-23 02 · (D) 0043-77 12/23 02

Der Echternacher See – die erste Stillwater Fishery des Kontinents –

30 Hektar klares Quellwasser – herrl. Landschaft (Naturpark) – ideale Verhältnisse für den Fliegenfischer – reicher Bestand an kapitalen Salmoniden.
Die Tageskarte kostet ca. 18 DM u. ist bei der BP-Tankstelle Steffes oder beim Angelgerätegeschäft VAN DER MOLEN i. Echternach erhältlich. Das Fanglimit beträgt 5 Salmoniden pro Tageskarte. Der Echternacher See liegt dir. a. der deutsch-luxemb. Grenze u. ist v. Rhein-Main-Ruhrgeb. bzw. v. Holland in wen. als 2 Std. zu erreichen.

Die Fischereisaison beginnt am 4. März '84.

Nähere Auskunft: Telefon (0 03 52) 7 23 75 bzw. 7 23 56

SÜDSAUERLAND: Treffpunkt der Angler und Wanderer

Urgemütliche Gaststube, "Rustikales Restaurant", wo Sie deftige Sauerländer Hausmannskost oder die Vorzüge einer exklusiven Küche genießen können. In unseren Hotelzimmern werden Sie sich wie zu Hause fühlen. D/WC, Balkon, Tel., Fernsehanschl. Tagesscheinausgabe für ein landschaftlich herrliches Salmonidengewässer. Pauschalangebote und Hausprospekt anfordern.

GILDE-HOTEL-RESTAURANT "Im stillen Winkel", Fam. Huß, Kapellenstr. 11 · 5950 Finentrop-Rönkhausen · Tel. (02395) 371



Hotel - Gasthof Straub mit Schwarzwaldferienhaus in schönster ruh. Südhanglage, Zimmer mit Dusche WC und Balkon. Ferienwohnungen und Hotel-App. von 1-6 Pers. Ideales Wandergebiet u. Forellenschluchsee. Angelpauschalen.
7825 Lenzkirch-Kappel (Titisee-Schluchsee Feldberg-Gebiet), Telefon 07653/222

SCHWARZWALD-FERIENHAUS

Anita

FLIEGENFISCHEN

auf Äschen und Forellen
in der Salm.

Salmhotel F. Lamberty

5561 Samtal,
Kr. Benkastel-Wittich
Telefon (0 65 78) 4 12
Modernes Gästehaus

Fliegenfischerschule BAYERN
Anfängerkurse „Wiesent Fränk. Schweiz“
Von März bis Oktober in Waischenfeld
Di. bis Do. oder Fr. bis So.
Intensivwochenseminare Jugoslawien
Mai/Juni oder Aug./Sept. an Traumflüssen
Wurftechnik · Gerätekunde · Leihgerät
Fliegenbinden - Abschlussurkunde
Ing. Gerhard K. Lerch
Erlenweg 2 · D-8581 Harsdorf
☎ - Q - 09203 - 1699

Herrliche Fischweid mit der Fliege in ausgedehnten, haus-eigenen Revieren.
Kultivierte Gastlichkeit bei freiem Fischen.

HOTEL POST
A-5582 St. Michael,
Tel.(A) 06477/2 40



JUGOSLAWIEN
Gacka, Idrjica u. Savinja
Informationen u. Buchung zu Originalpreisen bei
R. Mück - Angelreisen
D-8630 Coburg, T. (09561) 302 28

salzburger Land
sportiv - persönlich - gutgeklumt
A-5562 Obertauern, Tel. 0043/64 56/272 od. 282
Hotel Kohlmayr ★★★★★
Petriwochenpauschale:
7 Tage Fischer-Halbpension, einschl. aller Kohlmayr Leistungen (insgesamt 17!!!)
ab **ÖS 2.170,- (DM 310,-)**
(Forellen und Seesalblinge im Almsee)

Anglerglück und beste Erholung
für die ganze Familie! Haus direkt am See, ruhige Lage in unberührter Natur.
Strandpension FLIEGENPILZ
A-9871 Seeboden am Millstättersee, Kärnten
Telefon: (0043) 4762/817 08

Anglersaison – Start in 800 m Alpenhöhe:
Walchensee/Oberbayern
Die Renken, Hechte, Seesalblinge und Forellen wissen noch nichts von ihrem Glück, aber – für Sie beginnt „Petri Heil“ am 1. März mit Anfischen und ab 1. April auch vom Boot aus. Bis 15. September.
HOTEL POST mit APPARTEMENTHAUS
liegt in Urfeld direkt am See. Unkompliziert geführt, preiswert und oberbaye-risch. Bietet Voll- und Halbpension oder Garni (mit Frühstück). 1- und 2-Zimmerapp. mit Bad, WC, TV und Kochnischen für Selbstversorger. In den Mon. März, April und Mai fischen Sie bei uns besonders preisw. Tarife. Verlangen Sie unverbindl. Prospekt und Preisliste.
Apartment-HOTEL POST, 8111 Urfeld am Walchensee, Tel. (0 88 51) 2 49

Heuer das 10. Jahr
Sportfischerschule K. L. Mänzel
von März bis November für Anfänger
FLIEGENFISCHERKURSE
Umfassende Ausbildung in Wurftechnik, Insekten- und Gerätekunde, Fliegenbinden. Kostenloses Leihgerät.
Sie wohnen im Hotel Rauter in Matrei/Osttirol. (Schwimmen, Reiten, Tennis, Hochgebirgswandern, 35 km Forellen- und Äschengewässer.)
Für Kurssteilnehmer separate Übungsstrecke.
Anfragen – Prospekte – Anmeldungen:
A-5020 Salzburg, Gabelsbergerstraße 29,
Telefon (0043) 662/77 92 74 (vor 9 und ab 18 Uhr)
oder Hotel Rauter, A-9971 Matrei/Osttirol,
Telefon (0043) 48 75/66 11.

Kennen Sie schon die Loischach?

10 Kilometer herrliches Forellengewässer lassen das Herz jedes Fliegenfischers höher schlagen. Zwei klare Bergseen mit gutem Bestand an Forellen, Hechten, Saiblingen und Karpfen.

Fischkarten in beschränkter Anzahl, reserviert nur für Hausgäste. Für nichtfischende Begleitung Möglichkeit zum Wandern, Bergsteigen, Tennis, Tischtennis, Reiten, Schwimmen im Hallenbad oder in unseren Bergseen, Sommerrodelbahn. - Tunnelumfahrung Leremoos Sommer '84. Kinderspielplatz beim Haus, hoteleigener Gästekindergarten. Erstklassige Küche, Frühstücksbüffet, Zimmer mit Bad/Dusche und WC.

Fischereisaison Mai-Oktober.



HOTEL DREI MOHREN

6631 Leremoos/Tirol
Tel. 00 43 56 73/23 62, Tx: 05558

Auf Grund der großen Nachfrage führen wir in diesem Jahr auch unsere Fliegenfischerkurse durch.

Kurstermine 1984:

16. 3.-18. 3. Bindekurs ● 21. 4.-23. 4. FFK
4. 5.-6. 5. ● 31. 5.-2. 6. ● 21. 6.-23. 6. ● 6. 7.-8. 7.
Kursgebühren 3 Tage ÖS 1.800.-

Verbringen Sie einige erholsame Tage im berühmten, an der Grundner Traun gelegenen

WALDHOTEL MARIENBRÜCKE

Alle Zimmer mit Bad, Dusche, WC, Telefon, Anschluß für Radio und TV, größtenteils mit Balkon, Sauna im Haus. Erweitertes Frühstück nach Wahl, Pensionsgäste speisen a la carte. Kinderermäßigung. Ganzjährig geöffnet.

Anfragen an: Franz Salfinger jun., In der Au, Tel. von BRD (0043) 76 12/40 11

Fliegenfischen in den belgischen Ardennen

Erleben Sie ein herrliches und natürliches Fliegenfischen an dem naturbelassenen Ardennenbach "Die AMEL". Guter wilder Besatz an Bachforellen und Äschen. Nur 20 km von der deutschen Grenze entfernt. Tageskarten oder Wochenkarten nur an Hausgäste.

Preisfragen: Hötel Kreuzsch, Auf dem Kamp 179, B-4770 AMEL

Dänemark, Skaven-Strand (Nordsee)

Für Ihre Urlaubsplanung haben wir gepfl. Ferienhäuser. 4-8 Pers. mit erholsamen Naturgebiet mit sehr guten Angelmöglichk. u. a. im Skjern-Fluß.

Fotokatalog bitte anfordern!
Mieten Sie direkt!
Skaven Sommerhusudlejning
Auto-Vermittl.
DK-6880 Tarm, Danmark
Tel. (0 04 57) 37 41 41



EXPERT Fliegenfischer-Schule

Fliegenfischen - Fliegenbinden leicht gemacht

in 3-Tageslehrgängen - Deutsche Meister schulen Sie - von März bis Oktober an der Wiesent in Waischenfels/Fränkische Schweiz - ein wahres Fliegenfischer-Paradies. Übungsgeräte einschließlich Vorfach/Fliegen sind in der Kursgebühr von DM 150,- enthalten - Abschluß mit Fliegenfischerpaß. Noch heute Unterlagen anfordern!

Auf Ihren Besuch freut sich die
Bavaria Fliegenfischerschule
Postfach 11 07, 8607 Hollfeld
Telefon 09274/257

Aktuelle Angebote für den Fliegenfischer

GERT
VÖGLER



ANGELCENTER

EKZ Billstedt
Möllner Landstr. 3b
Tel. (040) 7 31 47 57
2000 Hamburg 74

Rahstedt-Center
Schweriner Str. 8-12
Tel. (040) 6 77 79 29
2000 Hamburg 73

3-Tages-Fliegenfischerkurse

mit abschließender VDSF-Fliegenfischerprüfung.
Umfassende Einführung in Theorie und Praxis des Fliegenfischens. Eigenes Forellengewässer - Leihgerät kostenlos -. Prospekt anfordern.

Der neue **RST-Katalog** ist da.
40 Seiten für den Fliegenfischer! Versand gegen DM 2,- in Briefmarken.

Norddeutscher Angelgeräte-Versand
Dieckmannstraße 9, 2807 Achim
Telefon (0 42 02) 30 13
montags-donnerstags 18-21 Uhr

LACHSFISCHEN ist Leben

rauskommen und 1 Woche intensiv Fischen auf Lachs und Meerforelle an der Mörrum in Schweden. Anleitung und Begleitung durch einen erfahrenen, bekannten Guide. z. B. Greased Line Fishing nach A. H. Wood, mit Casting, Mending, Presentation, Fliegenwahl und Waten in der Praxis. Unterbringung im Hotel Walhalla mit Halbpension in Doppel- oder Einzelzimmern. In der Zeit vom 1. 5.-15. 9. 1984. Preise: 7 Tage, HP, Guiding, Fischereilizenz, von DM 650-950 pro Person. Informationen unter Chiffre FF1.

Fliegenfischen in Vollkommenheit

das ist unser Ziel ● deshalb bieten wir Ihnen folgende Top-Firmen
● Bavaria ● Cortland ● Danville ● Devaux ● Erka ● Gudebrod ● Hardy ● L'Esquimau ● Metz ● Marryat ● Frank Sawyer ● Ferox ● Partridge ● RST ● Sunrise ● Weathly ●

Sonderangebote für die neue Saison ●
Nymphen extra schwer ● Palaretta gelb und grün. Große B-14 — 16 Stück DM 30,-
Devaux-Frühjahrssortiment ● die besten Fliegen — 18 Stück DM 49,-
Streamersortiment ● 10 der fängigsten Streamer — DM 29,-
Unser Service ● beste objektive Beratung ● Fertigung von Spezialfliegen nach Ihrem Wunsch ●

Achtung ● für unsere Kunden mit langem Anfahrtsweg ● Jeden Donnerstag Abendverkauf bis 22.00 Uhr ● Ihr Kontaktpartner für Fliegenfischen ist Herr Koch ● Sportkauf, Abt. Fliegenfischen 7440 Nürtingen, Kirchheimer Straße 4. Telefon (0 70 22) 3 25 16



UDO HILDEBRANDT

Huhnsberg 18
D-3402 Dransfeld
Tel. 0 55 02 / 31 84



BAU GESPLISSTER FLIEGENRUTEN
Spezialanfertigungen (one-off rods)
Reparaturen
Renovierungen

An und Verkauf gesplisster Gebraucht-ruten: Pezon, Brunner, Hardy, Foster etc. für Fischer und Sammler.
Bitte fordern Sie meinen Katalog an.

Fliegenfischen wie Gott in Frankreich... mit Devaux-Fliegen

In Fähigkeit, Haltbarkeit und Schwimffähigkeit sind die echten DEVAUX-FLIEGEN unübertroffen - viele erfahrene Fliegenfischer halten diese den natürlichen Insektenvorbildern nachempfundenen Kunstwerke für die besten Trockenfliegen der Welt. Die DEVAUX-FLIEGEN sind unentbehrlich für die Fischerei auf heikle, selektive Forellen und Äschen. - Dank Direktversand sind die wunderschönen, mit besten Hahnen- u. Erpelbügelhebeln gebundenen DEVAUX-FLIEGEN bereits ab 2,30 DM erhältlich. Außerdem verfügen wir über ein umfangreiches Angebot von hochwertigen Nymphen, Streamern und Naßfliegen zu vernünftigen Preisen:

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen Gratiskatalog an.

Original FRANK-SAWYER-NYPHEN: DM 1,90
Original METZ-FARIO-NYPHEN u. NASSFLIEGEN: DM 1,60
Original METZ-FEROX-STREAMER: DM 2,40

DM 1,90
DM 1,60
DM 2,40

DEVAUX-FLIEGENVERSAND · Seizstraße 2-6 · 5500 TRIER · Telefon (0651) 4 90 96

Jahres- Beteiligung an Spitzen- Privatgewässer!

Huchen, Aesche, Bach-
und Regenforelle
DM 2.000,-

Dr. Wolfgang Thies
Unterländer Str. 25
7000 Stuttgart 40,
Tel. (0711) 87 51 32
und (0 81 57) 18 60

Angelgeräte T. v. d. Molen 16, rue de la Montagne 6470-Echternach Tel. 00352/7 23 56 Luxemburg

Unser Spezialgebiet ist das
Fliegenfischen und Fliegen-
binden. Wir sind daher
bestens sortiert und können
alles anbieten was es es auf
diesem Gebiet gibt.

Sehr große Auswahl an Car-
bon- und Splitcane-Ruten von
Hardy, Partridge und sonstige
führende Fabrikate.

Rollen von Hardy, Marrat,
Ari't Hart usw.

An Fliegenbindematerial Met
2. Skalps, Ari 't Hart Binde-
stöcke Partridge, Mustadha-
ken und vieles mehr.

Angelkarten für den Echter-
nacher See erhalten Sie auch
bei uns.

Fische selbst präparieren

Anleitung und Zubehör.
Katalog gegen 3,50 DM in Brief-
marken (Vergütung).

**Heindl Versand,
Postf. 445-P 26,
4930 Detmold**

ACHTUNG: Raritäten und Super- Angebote



RST-Franco Vivarelli Rolle
zum Einführungspreis von DM 335,-
Junglegcock mit Seitenteil, Spitzenqualität nur DM 49,-
Rotfasan-Balg nur DM 49,-
Königsfasan-Balg nur DM 49,-
Goldfasan-Schopf nur DM 9,-
Goldfasan-Balg ohne Kopf und Schwanz nur DM 9,-
Numedies-Federn (Superkörpermaterial) nur 2,40
Breitsortiertes Programm an Mustad und Partridge-Fliegenhaken.
8 sehr gute Trockenfliegen und 2 Body-Rip Nymphen nur DM 13,-
10 sehr gute Fliegen in einer Fliegenschachtel nur DM 16,-
Die SUPERFLIEGE: Moistic (Entenhecheliege) in folgenden Sorten:
Fasanenschwanz, Graureiher, Pfau und Pfauenkiel, Gr. 14, 16, 18 nur DM 2,40
1 Schachtel mit 12 Stck. nur DM 25,-

ANGEBOT DES MONATS:
10 Skalps verschiedene Farben von indischen und chinesischen Hähnen,
A- und AA-Qualität nur DM 45,-
„Moderwing“, neuartiges Flügelmaterial für unvergleichlich schöne Flügel,
10 Blatt, 5 Farben nur DM 16,-
RS-Geflechtsfliegenvorfach, d. best. Vorfach, d. es je gab (naß u. trocken) nur DM 7,90
BODY RIP, das neue, unvergleichliche Körpermaterial f. perfekte Nymphenkörper
SUPEREINFÜHRUNGSPREIS:
12 Farben à 2 Meter auf Klemmspulen nur DM 19,80

Marrat-Fliegenrollen und Metz-Bälge immer vorrätig!
Farbiger RST-Katalog mit Preisliste DM 6,-
Fliegenbinde- und Fliegenfischerkurse werden von uns laufend durchgeführt.

Anglerzentrum Laim

Hans Galle GmbH · Abteilung Fly-Studio · Gotthardstraße 23 · 8000 München 21
Postscheckamt München, Kto.-Nr. 138 334-802 · Telefon (D): 0 89 / 56 02 52

Besser als Selbstgeknüpfte sind: Unsere **gedrehten Fliegenvorfächer**. Denn diese
Vorfächer haben die fast idealen Eigenschaften! In ihnen stecken die Ideen vieler Flie-
genfischer! Trotz größter Weichheit hervorragende Kraftübertragung und Streckung,
durchgehende mehrfache Verjüngung, große Haltbarkeit und Lebensdauer, problem-
lose Befestigung der Spitze mittels „Vorfachöse“. Diese aus 4- oder 6fach Monofil
(STREN) gedrehten Vorfächer sind Ihr Geld wirklich wert! Fordern Sie die kostenlose
ausführliche Beschreibung an, oder für DM 10,- gleich 2 Probeexemplare.
B. Schröder, Tangstedter Landstraße 39, 2000 Hamburg 62

MAL WIEDER RICHTIG FANGEN! Frei wie ein Adler

Kapitale Hechte · Räuberische
Schwarzbarsche · Karpfen über Karpfen

Unser Reiseführer stellt Ihnen den Rio Ebro in
Spanien von der Quelle bis zur Mündung vor.
Angelstellen, Hotels, Restaurants, viele Erlebnisse
belegt durch 30 farbige Abbildungen.
Zum Preis von DM 29,90 (zzgl. DM 3,- für
Verpackung und Versand) vom: **SAILER-Verlag**,
Zeppelinstraße 75, 8000 München 80

Vereine erhalten bei Sammelbestellungen
gestaffelten Rabatt. Unterlagen anfordern!

REPUBLIK IRLAND

Preiswerte Farmen u. Cottages.
Irland-Immobilien Landwehrstr. 9,
6100 Darmstadt, Tel. (06151) 2 17 94

DRAHTREUSEN patentamtl. gesch. für Fische,

Aale, Köder, Krebse und **Bismartratten**. Mit
Fänger und Fangklappe
Starkes Geflecht, gut
feuerverzinkt. Prosp. frei.

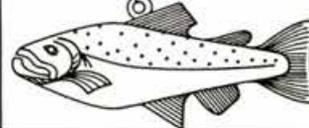
**W. Nerretter,
Reusenfabrik
8647 Stockheim, Fach 7, Tel. (09265) 3 99**

Lachs

Schmuck-Anhänger aus 1/2 g
585/Gold, DM 820,-, in Silber
DM 152,-. **Marlin** 5,5 g 585/
Gold, DM 520,-, in Silber DM
120,-. Dazu in schwerer Aus-
führung 585/Gold-Kette,
50 cm lang, DM 220,-.

Versand erfolgt per Nachnahme oder
Verrechnungsscheck. Volles Rück-
gaberecht, innerhalb 10 Tagen.

Smaglinski & Söhne
Bahnhofstraße 18 + 34, 48 Bielefeld 1,
Telefon (0521) 6 62 44



GEODUR 2000

ist ein bewährter Problemlöser für
alle Fliegenfischer. Wir erinnern
daran, was Sie mit Geodur 2000
machen können: Flügel präparie-
ren, Rutenbindungen lackieren,
Vorflächen verkleben, Kopfknoten
lacken u. v. m.

Wir liefern unser Standardpaket,
bestehend aus 0,5 kg Geodur
2000 und 0,25 kg Verdünnung incl.
sämtlicher Kosten und MwSt. zum
Preis von 39,70 (In- und Ausland).

Senden Sie beim Bestellung:
DM-Euroscheck od. Verrechnungs-
scheck (Inland)
DM-Euroscheck (Ausland)

Chemiewerkstoff Temme KG
Papiermühle 3 · 8544 Georgens-
gmünd · Telefon (09172) 9 51



Fliegenfischer-Katalog

(FK 4)

exklusive

Ruten und Rollen

sowie

Bindematerial

kostenlos **nur durch uns** erhält-
lich. Einmalige Gelegenheit

Postfach · 2085 Quickborn

Telefon: (0 41 06) 6 86 82

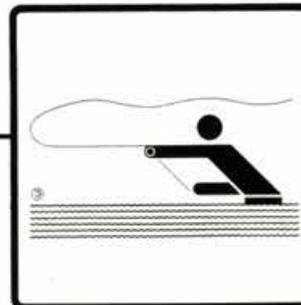
FRANK DE LA PORTE

Spezialgeräte für den Fliegenfischer

Ich habe den Versandhandel von Herrn de la Porte über-
nommen und biete für die kommende Saison eine Riesen-
auswahl an Neuheiten. Bitte ordern Sie meinen

KATALOG '84/85

Bernd Kraus, Bahnhofstr. 5, 754 Neuenbürg, Tel. (07082) 5 03 66



Wir führen Geräte von:
Scientific Anglers, Cortland, Rhone-Poulenc,
Lamiglas, Foster, Farlow, Borflyte, Stylist,
Chameau, Hutchinson, Hardy, Intrepid, RST,
Traun River, Metz, Danville u. v. m.
sowie zahlreiche Artikel aus eigener Produktion

Fans-Peter hatte unerwartet ein paar Tage Urlaub bekommen und plant für die erste Juniwoche einen Miniurlaub ohne Familie. Natürlich wird er fischen gehen und stöbert daher eifrig in den Reiseprospekten.

Die Wahl fällt ihm schwer: Nach Irland zum Fliegenfischen in den Lochs, in England mal an Itchen und Test fischen und historischen Flair genießen oder gar nach Spanien, wo mit Solitude und großen Forellen gelockt wird. Auch Jugoslawien mit seinen Superflüssen reizt ihn, hat er doch vor zwei Jahren einen unvergeßlichen Urlaub an der Soča verbracht. Schließlich entscheidet er sich doch für die Traun und läßt die Vorteile dieser Reise noch einmal in seinem Gedächtnis Revue passieren: Gute Atmosphäre im Hotel, ein internationaler Treffpunkt für Fliegenfischer aus aller Herren Länder, der Fluß voller Äschen und Fo-

rellen, Maifliegenzeit, und überhaupt, die zahlenmäßig großen Fangmeldungen hat er ja schon seit Jahren bewundert. Hans-Peter bucht.

Dann stürzt er sich in die Vorbereitungen. Entfernt den Schmutz des Vortages aus dem Sohlenprofil seiner Wathose, prüft Hülsen und Ringe seiner Ruten, säubert noch einmal das Innenleben seiner Rollen und kauft sich schnell noch eine neue Weste, deren Taschen er sorgfältig füllt: Lösezange, Schwimmitel, einen Satz Vorfach-Material, diverse Fliegenboxen, Polaroidbrille und Vorfachglätter. Zwei Taschen bleiben noch leer, aber da entdeckt man ja noch das eine oder andere Utensil im Laufe der Saison, denkt Hans-Peter und packt die ganze Ausrüstung transportfertig zusammen. Ruten ins Rohr, Stiefel in eine Plastikschiene, den Rest in seine Reisetasche.

Im Hotel findet Hans-Peter

schnell Anschluß. Ohne zu zögern gibt man ihm, dem Erstbesucher, Empfehlungen von Fliegen: Diverse Duns, Steinfliegen und Sedges, vor allem die Rehhaar Sedge. Hans-Peter sieht dann auch dem ersten Angeltag gelassen entgegen; an Rehhaar Sedges hat er doch Vorrat für ein ganzes Jahr.

Morgens um kurz nach neun steht er auf der Haager Wiese, fischt die Strömungskante ab, wechselt hin und wieder zum ruhigeren Flachwasser und fischt das ganze Sortiment seiner Buck Caddis durch: große, kleine, helle und dunkle Muster. Kaum Erfolg: Vereinzelt kam eine Äsche hoch, beäugte seine Fliege und empfahl sich wieder. Erst mit Anbruch der Dunkelheit packten sie zu und mit einer heftigen Steigperiode wurde Hans-Peters erster Angeltag gerettet.

Am folgenden Vormittag versuchte er es weiter oberhalb, watete auf dem grobkiesigen, durch Kalkablagerungen überkrusteten Boden der Traun stromauf und probierte zunächst wieder die Sedge, wechselte dann aber auf blasse Duns-Muster und sogar Maifliegen um, ohne jedoch Erfolge verzeichnen zu können. Die Äschen, das konnte Hans-Peter deutlich sehen, standen in den Ausspülungen und hinter großen Steinen und waren durch gelegentlichen Flossenschlag auszumachen. Offensichtlich nahmen sie kaum Nahrung auf und waren nicht in Steiglaune. Erfolge versprechen konnte nur noch eine Nympe, schloß Hans-Peter und knüpfte eine 14er Hasenohr an, warf strom-

auf an die Strömungskanten, legte seine Schnur um und gab somit der Nympe Zeit abzusinken. Vorfach und Schnurspitze tauchten dabei im turbulenten Wasser schnell unter. Als seine Schnur stromabwärts getrieben und fast wieder gestrafft war, hob er die Rute langsam und ließ die Nympe „aufsteigen“. Noch ein paar Meter im schnellen Wasser mit kurzen Zügen die Leine einholen, aufnehmen, neu ablegen. Nicht nur die Hasenohrnympe versagte, auch andere Muster, manche sogar mit Beschwerung, konnten keine einzige Äsche veranlassen zu steigen. So verging auch der Nachmittag und erst am Abend bog sich Hans-Peters kurze, schnelle Watrute, als die Äschen alles nahmen, was er anbot: Nymphen, Aufsteiger, Trockenfliegen.

Im Hotel hat er dann wieder eifrig den Experten zugehört, denen die Steigfaulheit der Äschen auch Probleme aufgegeben hat.

Welchen Rat werden sie ihm wohl gegeben haben?

Hans-Peter hat also Fehler gemacht. Andernfalls hätte er auch tagsüber seinen Fisch fangen müssen und wäre nicht nur dann erfolgreich gewesen, wenn die Äschen auf alles gehen. Schreiben Sie uns, wie Sie es besser gemacht und welchen Rat Sie ihm gegeben hätten.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Fliegenschnüre Cortland 444 SL. Unsere Anschrift: Redaktion FLIEGENFISCHEN, Burcharthstr. 14, 2000 Hamburg 1.

Hans-Peter bittet um Rat

Wie wir alle, so macht auch Hans-Peter noch Fehler, obwohl er schon seit Jahren mit der Fliege fischt. Das mag an den eiligen Reisevorbereitungen liegen oder der Gewohnheit, denn am Hauswasser kommt man ja immer mit weniger aus.



Fliegenfischer - menschlich gesehen



1 Es gibt Leute, die sich ganz besonders auf die Saison vorbereiten,



2 Gespülste bauen,



3 aus ihren Rollen die Knarre entfernen,



4 sich ihre Weste aus Nappaleder nähen,



5 Insekten identifizieren,



6 Fischerkurse nur im Ausland besuchen,



7 zu Hause aber mit dem Werfen nicht so recht klarkommen,

8 und aus Versehen öfters mal einen Kollegen erwischen,



9 mit dem sie sich dann noch ein paar Stunden beschäftigen müssen.



10 Hauptsächlich, sie können erzählen, daß sie heute einen Riesbrocken stundenlang am Haken hatten.



Zeichnungen: W. Lange

Die Hebeisen-Fliegenfischerschule

Viele tausend Fliegenfischer haben in den letzten 2 Jahrzehnten an unserer Fliegenfischerschule das Werfen und das praktische Fliegenfischen erlernt.

Wir sind die Spezialisten auf dem Gebiet und garantieren Ihnen eine hervorragende Ausbildung.

Dafür garantieren Ihnen schon die Namen der Lehrer wie Hans Gebetsroither, H. R. Hebeisen, Walter Brunner, Sepp Prager, Heinz Ryffel und Heidi Lienhard.

Auch dieses Jahr haben wir wieder 8 internationale Kurse in der Schweiz und Österreich auf dem Programm. Alle Kurse finden an erstklassigen Gewässern statt. Die Hotels sind gut, Küche und Keller lassen nichts zu wünschen übrig.

Besonders zu erwähnen ist auch die fröhliche Kameradschaft und die heitere Geselligkeit.

Lesen Sie selbst aus, zu welchem Kurs Sie kommen möchten.

Altaussee 1.-8. April

Nicht für Anfänger, sondern für fortgeschrittene Fliegenfischer, die sich zum gemeinsamen Fliegenfischen an 3 Traungewässern mit 25 km Länge in Österreich treffen. Täglich fakultative Wurfschule mit H. R. Hebeisen und H. Lienhard. Die Traungewässer in Altaussee sind zu der Zeit optimal. Alles inklusive mit Halbpension und Lizenz kostet Fr. 690,-, Begleitpersonen Fr. 490,-.

Altaussee 8.-15. April

Auch für Anfänger. eine Fliegenfischer-Kurswoche mit H. R. Hebeisen (Gebetsroither Wurfschule), Sepp Prager (am Fischwasser) und Heidi Lienhard (Anfänger). Auch da stehen die 25 km Traungewässer für uns zur Verfügung. Preis incl. Halbpension, Lizenz, Kurs Fr. 690,-, Begleitpersonen Fr. 490,-.

Wochenendkurs 12./13. Mai

In Unterwasser/Schweiz führen wir an der Thur an diesem Wochenende einen Fliegenfischer-Kurs für Anfänger durch. Preis incl. Vollpension, Kurs und Lizenz Fr. 195,-.

Auffahrtkurs 31. Mai-3. Juni

Über die Auffahrtstage findet in Unterwasser/Schweiz der beliebte Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Wir fischen an der gutbesetzten Thur. Das bekannte Hotel Sternen hat schön umgebaut, die Küche ist super. Die Lehrer: H. R. Hebeisen, Heidi Lienhard, Detlef Meier und Heinz Ryffel.

Preis incl. Vollpension, Kurs, Lizenz Fr. 375,-, Begleitpersonen Fr. 275,-.

COUPON

Ausschneiden oder fotokopieren, Karte genügt auch.

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über die Hebeisen Fliegenfischerschule 1984

Bitte senden Sie mir die farbige und die aktuelle „Petri News“

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Schärding 23.-30. Juni

An der bekannten Antiesen und dem rustikalen Gasthaus Forstinger im Innviertel/Österreich führen wir unsere Juni-Fliegenfischerwoche für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Heidi Lienhard (Anfänger), Willi Reber (Am Wasser) und H. R. Hebeisen (Gebetsroither Wurfkurs) sind Ihre Lehrer.

Preis incl. Vollpension, Fischereilizenz und Kurs Fr. 590,-, Begleitperson Fr. 490,-.

Unterwasser 1.-9. September

Eine internationale Fliegenfischerwoche für Anfänger und Fortgeschrittene an der Thur im Toggenburg in der Schweiz. Das Hotel Sternen ist umgebaut und in neuer Hand. Das Wasser ist sehr gut besetzt. Die Lehrer: Heidi Lienhard und Heinz Ryffel (Anfänger), Sepp Prager (Am Wasser), Walter Brunner und H. R. Hebeisen (Gebetsroither Wurfkurs). Preis incl. Vollpension, Kurs und Lizenz Fr. 790,-.

Matrei 13.-20. Oktober

Zum Abschluß der Saison führen wir in Osttirol im bekannten Hotel Rauter eine Aeschen-Fliegenfischer-Woche durch. Freies Fliegenfischen, fakultativer Kurs, nicht für Anfänger. Preis incl. Halbpension und Lizenz Fr. 690,-, Begleitpersonen Fr. 590,-.

Allgemein

Die Einzelzimmerzuschläge sind unterschiedlich. An den Kursen, die eine Woche dauern, werden die mitreisenden Damen auch betreut. Fordern Sie heute noch die „Petri News“ an, darin finden Sie alle Detailsangaben über unsere Fliegenfischerschule.

Video

Wir haben die Hebeisen Fliegenfischerschule auf Video aufgenommen. In diesem 50 Minuten langen Film sehen Sie, wie es an unserer Schule zu- und hergeht. Sie haben aber auch über eine halbe Stunde wurftechnische Aufnahmen, die Sie auch in Zeitlupe betrachten können. Die Lehrer unserer Schule zeigen Ihnen Ihren persönlichen Stil. Doppelzug, sowie viele Spezialwürfe werden genau gezeigt.

Titel: **Die Hebeisen Fliegenfischerschule**. Erhältlich in VHS, 2000 und Betamax. Preis: Fr. 118,-.

Meisterkurs Gmunden 17.-20. Mai

Dieser Kurs mit Hans Gebetsroither und H. R. Hebeisen ist leider ausgebucht.

Unsere Telefonnummer:

CH: 01/301 22 21

D: 00111/301 22 21

A: 0501/301 22 21

A.+H. HEBEISEN

Schaffhauserstr. 514 CH-8052 Zürich



Sollten sich auch Fliegenfischer mit dem neuen Balzer-Katalog beschäftigen?

250 000 Angler holen sich jedes Jahr bei ihrem Fachhändler den aktuellen Balzer-Katalog. Wie viele Fliegenfischer müssen darunter sein? Eine ganze Menge. Unter diesen wiederum müssen eine ganze Menge erfahrener Flugangler sein, die ganz genau wissen, wie eine gute Ausrüstung beschaffen sein muß.

Wenn für Kohlefaser-Fliegenruten leichtere Flugrollen verlangt werden, dann bietet Balzer mit **Dragon Fly** solche mit Graphit und Glasfaser verstärkte Rollen an, die das Fischen zu einem neuen Vergnügen machen.

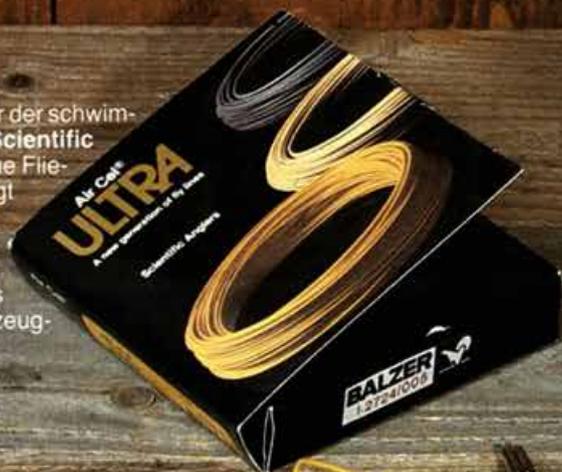


DRAGON FLY

Leichtgewichtige Flugrollen aus Thermoplast. Variables Bremssystem mit mehreren Bremscheiben (PTFE) für feine Bremsabstimmung. Abschaltbare Spulenkranne, glatte Schnurführung, überrollendes Spulensystem. Spulenschnellverschluß. Spulenschnellverschluss...

Wenn ein weltweit führender Hersteller von Angelgeräten, wie z. B. **Daiwa**, fantastische Ruten für andere Angelmethoden baut, dann haben auch deren Fliegenruten Hand und Fuß. Wie beispielsweise die Kohlefaser-Rute „Wiesent FLY“, die auch verwöhnte Virtuosen begeistert.

Oder wenn der Erfinder der schwimmenden Flugschnur, **Scientific Anglers (3M)** eine neue Fliegenschnur herausbringt und diese „Ultra“ nennt, dann dürfen auch Flugangel-Könner sicher sein, daß es sich um ein Spitzenerzeugnis handelt.



Sie sehen, auch Fliegenfischer sollten sich eingehendst mit dem aktuellen Balzer-Programm beschäftigen, denn Balzer bietet auch dem Flugangler Spitzenqualität und eine breite Auswahl an Zubehör an.

BALZER

Spessartstraße 13 D-6420 Lauterbach Hess. 1
Hofgasse 9 A-6330 Kufstein Tirol